MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

194 (27.4.1934) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-262300

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung monatlich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RPf. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 194

Früh-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Freitag, 27. April 1934

Belgien gegen Frankreichs Abrüstungspolitik

/ Unterstaatssekretär Suvich in Brüssel eingetroffen / Besprechungen mit Broqueville und Hymans / Belgien für ein Zusammengehen mit England in der Abrüstungsfrage

Brüssel, 26. April. Der italienische Staatssekretär Suvich ist auf seiner Rückreise von London heute gegen 13.00 Uhr mit dem Flugzeug in Brüssel eingetroffen. Er hatte am Nachmittag mit dem Ministerpräsidenten Broqueville und Außenminister Hymans Besprechungen. Zwischen beiden Besprechungen wurde Suvich vom König empfangen.

Ueber seine Besprechungen mit Ministerpräsident Broqueville und Außenminister Hymans verlautet aus amtlichen Kreisen, daß der Besuch Suvichs auf Wunsch der belgischen Regierung erfolgte. Es verlautet weiter, daß die belgische Regierung die Haltung, die de Broqueville in seiner letzten großen Rede umrissen hatte, nicht geändert hat und daß der Standpunkt, den Frankreich in der Abrüstungsfrage einnimmt, von der belgischen Regierung keineswegs geteilt wird. Man hat hier den Eindruck, daß Frankreich beabsichtigt, in Genf vorbeugende Maßnahmen gegen eine Wiederaufrüstung Deutschlands vorzuschlagen, Maßnahmen, mit denen sich Belgien nicht einverstanden erklären könne. Man weist darauf hin, daß Belgien, das stets ein französisch-englisch-italienisches Abkommen gewünscht habe, sich jetzt vor die Wahl gestellt sieht, sich entweder einem aus Frankreich und der Kleinen Entente bestehenden Block anzuschließen oder England und Italien zu folgen. Es sei klar, so betont man in amtlichen Kreisen, daß Belgien seine traditionelle Politik des Zusammengehens mit England verfolge und die gegenwärtige Politik Frankreichs nicht mitmachen werde. Belgien wolle um jeden Preis aber auch ein Wettrüsten verhindern.

Bemerkenswert ist, daß sich auch die flamländischen Interessen für ein Zusammengehen mit England einsetzen würden, wenn es sich um ein Entweder-Oder handle.

Furtwängler von Mussolini empfangen

Rom, 26. April. Wilhelm Furtwängler wurde von Mussolini empfangen, der sich mit ihm längere Zeit über musikalische Fragen aussprach.

Anläßlich dieser Audienz schreibt der „Tevere", die beiden römischen Konzerte der Philharmoniker, die eines der hervorragendsten, wenn nicht das hervorragendste deutsche musikalische Institut darstellten, gingen in ihrer Bedeutung über ein einfaches künstlerisches Ereignis hinaus. Sie seien der Ausdruck einer der reichsten musikalischen Traditionen, die es geben könne. Der Besuch Furtwänglers beim Duce bedeutet daher höchste Anerkennung und bezeuge das lebhafte Interesse, das der Duce für die führenden Männer und Ereignisse des musikalischen Lebens immer bewiesen habe.

SA-Gruppenführer Weinreich — Reichsführer der TN

Berlin, 26. April. (HB-Funk.) Der Reichsminister des Innern hat den SA-Gruppenführer, Reichstagsabgeordneten Hans Weinreich, zum Reichsführer der Technischen Nothilfe bestellt.

Die Lohnzahlung am 1. Mai

Berlin, 26. April. (HB-Funk.) Das Ende Februar verabschiedete Gesetz über die gesetzlichen Feiertage sah unter Aufhebung der im vorigen Jahre ergangenen Vorschriften ausdrücklich vor, daß der 1. Mai künftig als gesetzlicher Feiertag zu gelten habe. Somit war der 1. Mai, soweit er auf einen Wochentag fiel, lohnpolitisch und rechtlich nicht anders zu behandeln als sonstige Wochenfeiertage. Um für die ausfallende Arbeitszeit eine allgemeine Lohnzahlungspflicht einzuführen, mußte daher ein besonderes Gesetz ergehen.

Das nun erlassene Gesetz über die Lohnzahlung am nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) läßt dort, wo bereits am 1. Mai Tarifordnungen oder Betriebsordnungen oder Dienstordnungen des öffentlichen Dienstes die Bezahlung ausfallender Arbeitszeit an Wochentagen vorsehen, diese Vorschriften für den 1. Mai gelten. Wo eine solche Regelung nicht besteht, ist für die infolge des Feiertages ausfallende Arbeitszeit der regelmäßige Arbeitsverdienst zu zahlen. Zu vergüten ist also die Arbeitszeit, die geleistet wäre, wenn der 1. Mai nicht zum gesetzlichen Feiertag erklärt wäre.

Litauens Bemühungen um einen baltischen Bund

Kowno, 26. April. (HB-Funk.) Die litauischen Gesandten in Reval und Riga überreichten am Donnerstag im Auftrage ihrer Regierung der estländischen und der lettländischen Regierung eine Denkschrift, in der die litauische Regierung in bestimmter Form ihre Ansicht in der Angelegenheit der Solidarität und der weiteren Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten äußert.

Seit einigen Monaten sind wieder Bestrebungen im Gange, einen engeren Zusammenschluß zwischen den baltischen Staaten herbeizuführen. Insbesondere waren Lettland und Estland in dieser Richtung sehr aktiv. Diese Bemühungen fanden indessen bei Litauen immer eine gewisse Zurückhaltung, vor allem wegen der ungeklärten Lage Lettlands und Estlands in der Wilna-Frage. Auch der vor kurzem ausgebrochene Eisenbahnstreit zwischen Litauen und Lettland, der bekanntlich zur Sperrung des lettländischen Verkehrs über Moscheiki führte, zeigte mit aller Deutlichkeit, welche Hindernisse auch auf wirtschaftlichem Gebiete noch zu überwinden sind, ehe die Verwirklichung des Gedankens eines engeren Zusammengehens unter den baltischen Staaten greifbare Formen annehmen könnte. Bezeichnenderweise waren die Stimmen, die für eine Annäherung der baltischen Staaten Propaganda machten, in den letzten Wochen sowohl in Lettland und Estland wie auch in Litauen mehr oder weniger verstummt.

Trinksprüche in Prag

Die gemeinsamen Interessen Frankreichs und der Tschechoslowakei

Prag, 26. April. Bei dem zu Ehren Barthous gegebenen Essen hielt Dr. Benesch eine Ansprache. Er schilderte eingehend die Entwicklung der Beziehungen der Tschechoslowakei zu Frankreich und verwies darauf, daß bereits seit dem Mittelalter die französische Kultur regelmäßig zur Belebung der tschechischen nationalen Kultur beigetragen habe. Das tschechoslowakische Volk habe nach hundertjähriger Knechtschaft in den großen Prinzipien der französischen Revolution die sittlichen Grundlagen seiner Auferstehung gefunden. Seit der Bildung der ersten tschechoslowakischen Regierung in Paris habe es mit Frankreich nicht die geringsten Meinungsverschiedenheiten, niemals das geringste Wölkchen gegeben. In den ganzen 15 Jahren sei bei der tschechoslowakischen Regierung und bei der französischen kein einziger Augenblick der Gedanke an Hegemonie oder Vasallenium aufgekommen. Die Ideale der Freiheit, des Friedens und der Demokratie seien beiden Ländern gemeinsam. Beide Länder griffen nach den Lebensinteressen keines Landes. Sie achteten das Eigentum, die Kultur, das Gewissen, die nationale Ehre und Würde aller Nachbarn. Nach einem Bekenntnis zum Völkerbund betonte Dr. Benesch, daß die Freundschaft und Bundesgenossenschaft beider Länder gegen niemand gerichtet sei. Sie hätten nur die Verteidigung dessen zum Ziel, das ihnen nach Gesetz und Gerechtigkeit zustehe.

Zum Schluß seiner Ausführungen bekräftigte Benesch die Geschlossenheit der Politik der Staaten der Kleinen Entente.

Auf den Trinkspruch Beneschs erwiderte Außenminister Barthou mit der Versicherung der besten Freundschaft, die beide Länder verbinde. Die Geschichte der letzten zehn Jahre, so sagte Barthou weiter, sei eine Geschichte langwieriger Bemühungen um die Organisierung des Friedens. Frankreich und die Tschechoslowakei hätten dasselbe Ideal. Die friedliebende Zusammenarbeit zwischen beiden Nationen, die keine versteckten Absichten habe, habe die Freundschaft beider Länder geheiligt. Der Völkerbund bleibe für uns eines der besten Werkzeuge der Zivilisation. Die gegenwärtige Lage, möge sie auch noch so ernst sein, dürfe uns die Entschlossenheit nicht nehmen. Die Zusammenarbeit beider Länder sei insbesondere auf die wirtschaftliche Reorganisation Mitteleuropas gerichtet. In diesem Gebiet, wo über den Folgen der scharfen Rivalität nicht die Belange einzelner Staaten vergessen werden dürften, könne man nicht so leicht zu einer Lösung gelangen, welche alle Rechte wahren und dabei die Zukunft aller Zweige der staatlichen Tätigkeit sichern würde. Barthou betonte, daß das Studium dieser Fragen ohne politische Nebengedanken erfolgen müsse. Die herzlichen Unterredungen in Prag hätten die vollkommene Uebereinstimmung in allen Fragen ergeben. Barthou verwies am Schluß darauf, daß Dr. Benesch auch der Vertreter der Kleinen Entente sei.

Neun Jahre Reichspräsident

Gestern vor neun Jahren, am 26. April 1925, wurde der nunmehr über 86jährige Generalfeldmarschall von Hindenburg von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes zum Reichspräsidenten gewählt.

Als der verdienstvolle Feldherr des Weltkrieges aus seiner wohlverdienten Ruhe heraustrat, um an die Spitze des Volkes zu treten, ist er dem Ruf und Drängen der Volksgenossen gefolgt, die von ihm die Befreiung aus den Fesseln der inneren und äußeren Unehre erhofften, die die marxistische Novemberrevolte des Jahres 1918 über das im Kampf gegen eine Welt von Feinden nicht erlegene Deutschland gebracht hatte. Als Reichspräsident von Hindenburg am 30. Januar 1933 den Führer des inzwischen mächtig emporgewachsenen neuen Deutschlands in das Kanzleramt berief, ward die Hoffnung endlich erfüllt.

Ein Rückblick auf die schwere Zeit, die den Generalfeldmarschall bis zum Tage der nationalen Erhebung vor die verantwortungsschwersten, oft über menschliche Kraft hinausgehenden Aufgaben stellte, ruft zunächst die Erinnerung an bedeutende außenpolitische Ereignisse wach, die in seine ersten Amtsjahre fielen. Am 1. Dezember 1925 wurde der Vertrag von Locarno abgeschlossen, und ein Jahr später trat Deutschland in den Völkerbund ein. Am 18. Juli 1927 wandte sich Hindenburg bei der Einweihung des Tannenbergdenkmals auf das schärfste gegen die Kriegsschuldlüge, gegen die er am 28. Juni 1929 aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Jahrestages der Unterzeichnung des Versailler Diktates eine erneute Kundgebung erließ. Mit dem Beginn der ersten Haager Konferenz am 31. August 1929 setzte eine neue Epoche der völkerrechtlichen Wirksamkeit ein. Im November 1929 wurde die zweite Zone des Rheinlandes von den Besatzungstruppen geräumt. Ein damals eingebrachter Volksentscheid gegen den Young-Plan, der die politische Schuld Deutschlands in eine kommerzielle Schuld umwandeln sollte, scheiterte am 20. Dezember an dem Widerstand der Systemregierungen im Reich und in Preußen. Am 20. Juni 1931 sah sich Hindenburg zu einem Schreiben an den amerikanischen Präsidenten Hoover veranlaßt, in dem er ihn bat, Schritte zur sofortigen Aenderung der gefahrdrohenden weltwirtschaftlichen Lage zu unternehmen.

Aber auch im Innern sah sich Hindenburg durch die damaligen Machthaber des republikanisch-demokratischen Systems zu den schwersten Entscheidungen gedrängt. Eine fast hoffnungslose wirtschaftliche Lage, der stete Kampf zwischen den Parteien, unfruchtbarer Parlamentarismus, der eine Inflation an Neuwahlen zur Folge hatte, schließlich die Notverordnungs-Aera des Zentrumskanzlers Brüning bürdeten dem Reichspräsidenten eine übermäßige Last an Verantwortung auf.

Trotzdem entschloß er sich im März 1932, nach Ablauf seiner siebenjährigen Amtsperiode, ein zweites Mal für das Amt eines Reichspräsidenten zu kandidieren. Gleich darauf, zu Beginn seiner zweiten Amtszeit, kam es zu neuen Reichstagswahlen, die im ungeheuren Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen den stürmischen Ruf des deutschen Volkes nach einer Erneuerung des Reiches durch den Führer Adolf Hitler Ausdruck gaben. Das im November 1932 gebildete Kabinett Schleicher geriet in hoffnungslose Schwierigkeiten, die am 28. Jan. 1933 zu seinem Rücktritt führten. Schon zwei Tage später, am 30. Januar, wurde Adolf Hitler vom Reichspräsidenten mit dem Kanzleramt betraut und das neue Kabinett der nationalen Erhebung gebildet. Am Abend dieses denkwürdigen Tages huldigten Hunderttausende dem

MARCHIVUM

greisen Reichspräsidenten und dem Führer des neuen Deutschlands in einem Riesenfackelzuge. Am 21. März 1933 wurde in der Potsdamer Garnisonkirche vor der Gruft Friedrichs des Großen im Rahmen eines Staatsaktes der neue Reichstag mit Ansprachen des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers eröffnet. In dieser geschichtlichen Stunde deutscher Schicksalswende reichen sich das alte und junge Deutschland die Hand zu dem gemeinsam bekundeten Willen zum Bau des neuen, des Dritten Reiches.

Römische Stimme gegen den deutschfeindlichen Hetzfeldzug im Saargebiet

Rom, 26. April. (HB-Funk.) Die römische Agentur Correspondenza, die sich päpstliches Informationsorgan für internationale und vatikanische Nachrichten nennt und gelegentlich auch vatikanisch inspirierte Artikel bringt, wendet sich gegen den Hetzfeldzug, der im Saargebiet von deutschfeindlichen Elementen geführt wird und zum Ziele habe, der Bevölkerung des Saargebiets vorzumachen, daß sie bei einer Wiedervereinigung mit Deutschland nach der Volksabstimmung religiöse Verfolgungen zu gewärtigen habe.

Zweck dieses Feldzuges sei offensichtlich, die Bevölkerung dazu aufzufordern, für den Anschluß an Frankreich zu stimmen oder wenigstens für die Fortsetzung des augenblicklichen Zustandes. Diese Propaganda müßten die kirchlichen Behörden dazu bringen, im Namen der Verteidigung gewisser religiöser Rechte eine politische Haltung anzunehmen, die weder den Weisungen der höchsten kirchlichen Behörden, noch dem religiösen Charakter, noch der geistlichen Sendung des Klerus entspräche. Es sei klar, daß kein Vertreter der Kirche sich zu einem solchen Manöver hergeben werde, und daß die Einwohner der Saar in ihrer Entschlußfreiheit vollkommen frei blieben.

Der Termin für mit Reichszuschüssen geförderte Instandsetzungsarbeiten bis zum 31. März 1935 verlängert

Berlin, 26. April. (HB-Funk.) Der Reichsarbeitsminister teilt mit, daß der Termin, bis zu dem die mit Reichszuschüssen geförderten Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden beendet sein müssen, bis zum 31. März 1935 verlängert ist.

Der Filmschauspieler Willi Forst wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht

Neubrandenburg, 26. April. Der bekannte Filmschauspieler Willi Forst hat sich am 3. Mai in Neubrandenburg wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Willi Forst stieß im August 1932 auf der Berliner Chaussee zwischen Neubrandenburg und Neustrelitz mit seinem Kraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Willi Forst suchte noch im letzten Augenblick einen Zusammenstoß zu vermeiden und fuhr dabei gegen einen Baum. Der Bauunternehmer Strafe aus Burg Stargard, der mit seinem Motorrad in die Hauptverkehrsstraße einbiegen wollte, wurde schwer verletzt, ebenso der Chauffeur Willi Forsts, die beide ihren Verletzungen bald erlagen. Willi Forst, der am Steuer des Wagens saß, sowie seine Begleiterin, wurden leicht verletzt.

„Journal de Moscou"

Moskau, 27. April. Die erste Nummer eines neuen Wochenblattes in französischer Sprache, „Journal de Moscou" ist am gestrigen Donnerstag erschienen.

Die Deutsche Arbeitsfront senkt die Beiträge / Endgültige Aufnahmesperre am 1. Mai

Berlin, 26. April. Das Presse- und Propagandaamt der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront erläßt folgenden Aufruf:

Arbeitskameraden!

Der 1. Mai steht vor der Tür und mit ihm zwei bedeutsame Ereignisse:

1. Beitragssenkung,

2. die in Aussicht genommene endgültige Schließung der Mitgliederlisten zur Deutschen Arbeitsfront.

Wollt ihr euch ausschließen von der gewaltigen Front der deutschen Arbeit? Wollt ihr nicht tätig am Aufbau unseres deutschen Staates mitarbeiten und damit euch selbst, eurem Heim und eurer Familie den Platz im deutschen Arbeitsstaat zuweisen und sichern, der euch zukommt?

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront hat als Sachwalter der großen sozialistischen Volksidee Adolf Hitlers die 22 Millionen deutsche Volksgenossen, die heute schon in der Deutschen Arbeitsfront stehen und in einer unerschütterlichen Gemeinschaft der Arbeit zusammengeschweißt sind, von Sklaven der Arbeit zu schicksalsverbundenen Volksgenossen und Arbeitskameraden gemacht. Denn die Deutsche Arbeitsfront ist die Gestalterin des deutschen Schicksals geworden.

Wir sind ein Volk von Arbeitern und keine Macht der Welt kann den festgefügten Block wieder auseinanderreißen. Darum gehörst auch du, Arbeitskamerad, der du bisher der DAF fern bliebst, zu uns.

In allernächster Zeit wird die Neuregelung der Beiträge, die außer einer Ermäßigung die Neueinrichtung der Beitragsstufen vorsieht, bekanntgegeben werden. Zugleich werden Satzungen und Gegenleistungen verkündet.

Die zuständigen Ortsgruppen sind durch telephonische Anruf bei den Kreisbetriebszellenabteilungen in Erfahrung zu bringen.

Die einstigen Rundfunkgrößen in Untersuchungshaft / Gegen unzutreffende Gerüchte

Berlin, 26. April. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

„Wie sich aus verschiedenen Mitteilungen und Beobachtungen ergibt, ist in gewissen Kreisen der Bevölkerung und zum Teil auch des Auslandes aus durchsichtigen Gründen das Gerücht verbreitet worden, daß die zurzeit in Untersuchungshaft befindlichen früheren Rundfunkleiter Dr. Bredow, Dr. Magnus und Dr. Flesch von der nationalsozialistischen Regierung aus politischen Gründen verfolgt würden, und daß sie sich gar nicht in Untersuchungshaft, sondern in einem Konzentrationslager in Schutzhaft befänden.

Dieses Gerücht ist in allen Punkten unzutreffend. Wie die Staatsanwaltschaft Berlin hierzu mitteilt, haben die Beschuldigten Dr. Magnus und Dr. Flesch nur kurze Zeit in Schutzhaft gesessen. Gegen sie ist am 16. September 1933 auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch das Amtsgericht Berlin Haftbefehl erlassen worden. Seit dem 27. September vorigen Jahres befinden sich Dr. Magnus und Dr. Flesch in Untersuchungshaft im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit. Der Beschuldigte Dr. Bredow hat sich niemals in einem Konzentrationslager in Schutzhaft befunden. Da sich im Laufe des Untersuchungsverfahrens gegen Magnus und Genossen auch gegen Dr. Bredow dringende Verdachtsmomente ergeben haben, so hat das Amtsgericht Berlin gegen ihn, ebenfalls auf Antrag der Staatsanwaltschaft, am 24. Oktober vorigen Jahres Haftbefehl erlassen. Dr. Bredow befindet sich seit dem 26. Oktober vorigen Jahres in der unter dem Rubrum „Magnus und Genossen" laufenden Strafsache im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit in Untersuchungshaft.

Den Beschuldigten werden keinerlei politische, sondern rein kriminelle Vergehen zur Last gelegt. Sie werden namentlich beschuldigt, bei Leitung der Rundfunkgesellschaften öffentliche Gelder, die sie zu verwalten hatten, in erheblichem Umfang in eigenem oder fremdem Interesse vergeudet und sich dadurch der Untreue bzw. der handelsrechtlichen Untreue schuldig gemacht zu haben.

Japan wünscht direkte Verhandlungen mit China

Tokio, 26. April. Wie Reuter aus Tokio meldet, ist in der Entwicklung der chinesisch-japanische Frage eine neue Wendung eingetreten. Der japanische Außenminister Hirota unterrichtete heute den chinesischen Gesandten in Tokio, General Tschangtsopin, in dem Sinne, daß die japanische Regierung unmittelbare Verhandlungen in den zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen wünsche. Der japanische Außenminister hält die letzte mündliche Aeußerung des Sprechers des Außenministeriums aufrecht. Er erklärt weiter, daß einige Formulierungen der chinesischen Aeußerungen vom 9. April zu scharf gefaßt seien. Trotzdem hoffe er, daß China mit Japan im Sinne der aufgezeigten Politik weiter zusammenarbeiten werde, denn beide Länder seien für den Frieden im Fernen Osten verantwortlich. Japan werde, so erklärte der japanische Außenminister weiter, die Interessen der übrigen Auslandsmächte in China berücksichtigen und ebenso die Selbständigkeit Chinas achten.

Ueberfall auf ein Tokioter Blatt

Drei Redakteure verwundet

Tokio, 26. April. (HB-Funk.) Am Donnerstagvormittag drang ein Zivilist, der mit einem Dolch bewaffnet war, in die Hauptschriftleitung des Blattes „Asahi" ein. Er verletzte dort drei Redakteure schwer. Erst auf der Straße wurde der Attentäter festgenommen. Bei seiner Vernehmung sagte er aus, er habe Rache nehmen wollen wegen einer Meldung des Blattes, die den Führer seiner Partei scharf kritisiert habe.

Dollfuß will deutsches Vorbild kopieren

Starhemberg Bundessportführer?

Wien, 26. April. (HB-Funk.) Die Regierung plant, wie die Presse berichtet, die einheitliche Zusammenfassung des gesamten Sportwesens unter einer zentralen Leitung. Der Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, soll zum Bundessportführer ernannt werden. Als beratendes Organ wird dem Bundessportführer ein Turn- und Sportkollegium zur Seite gestellt werden. Diese Umbildung des österreichischen Sportwesens soll in Form einer Eingliederung in die vaterländische Front erfolgen. Die Regierung hofft, so eine einheitliche Sportfront zu schaffen, um einen entscheidenden Einfluß auf die Sportverbände ausüben zu können, die bekanntlich bisher in ihrer politischen Einstellung nicht immer mit der Regierung übereinstimmten.

Demonstrationen gegen die Regierung in Linz

Linz, 26. April. Wie aus Linz berichtet wird, zogen am Mittwoch abend aus der Umgebung von Gmunden zahlreiche Arbeiter unter dem Ruf „Heil Hitler" in Gmunden ein. Eine Gruppe warf in die Villa des Bürgermeisters von Gmunden, Thomas, 60 Steine und zertrümmerte 40 Fensterscheiben. Die gleichen Vorgänge ereigneten sich vor der Wohnung des Bezirkshauptmanns, dem durch Steinwürfe 60 Fensterscheiben zertrümmert wurden. Auch kam es angeblich zu Schießereien, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Man nimmt an, daß die Haussuchungen der letzten Tage der Anlaß zu den Kundgebungen gewesen sind. Die Polizei ging gegen die Demonstranten mit dem Gummiknüppel vor. Nach einer Stunde war die Ruhe wieder hergestellt. Mehrere Nationalsozialisten wurden verhaftet. Das „Linzer Volksblatt" meldet, daß der Bezirkshauptmann Graf Pachta einen Urlaub angetreten hat.

Das Horst-Wessel-Lied bei der Beerdigung eines Nationalsozialisten in Oesterreich

Innsbruck, 26. April. Am Sonntag starb in Linz der wegen verbotener parteipolitischer Betätigung in Haft gewesene Franz Arlang aus Linz im Krankenhaus an den Folgen einer Magenoperation. Anläßlich des Begräbnisses war eine große Zahl nationalsozialistischer Parteigänger erschienen. Sie sangen am offenen Grabe mit zum Hitlergruß erhobenen Arm das Horst-Wessel-Lied. Im Zusammenhang damit wurden viele Personen verhaftet.

Drei Hilfsdampfer für die „Tscheljuskin"-Mannschaft in Seenot

Reval, 26. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, befinden sich die drei russischen Dampfer „Stalingrad", „Smolensk" und „Sowjet", die beauftragt sind, die Mannschaft des „Tscheljuskin" abzutransportieren, von Eismassen bedrängt, in Seenot und können nicht vorwärts kommen. Nach russischer amtlicher Mitteilung wird nun der bekannte Eisbrecher „Krassin" am 10. Mai in der Bucht des Heiligen Laurentius eintreffen und dort die Mannschaft des „Tscheljuskin" an Bord nehmen. Zugleich wird er den in Seenot befindlichen Dampfern zu Hilfe eilen und sie aus dem Eis zu befreien versuchen.

Vier französische Seeleute im Rotterdamer Hafen ertrunken

Amsterdam, 26. April. (HB-Funk.) Im Rotterdamer Hafen schlug eine Segelfolle, in der sich französische Seeleute, Angehörige der Besatzung des Dampfers „Pierre Goujon" aus Dünkirchen befanden, infolge eines falschen Manövers um. Vier Insassen ertranken, die übrigen konnten sich durch Schwimmen retten. Die Leichen konnten geborgen werden.

Separatistische Blitzlichter

Der Schein trügt — und er trügt nirgends stärker als an der Saar, wo durch die Fülle der täglich, wöchentlich und monatlich erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren der Eindruck erweckt werden könnte, die Masse der hier lebenden Antideutschen mache eine derartige Mengenproduktion separatistisch-marxistischer Presseerzeugnisse notwendig.

Der Schein trügt und er trügt nirgends stärker als an der Saar, wo die Anzahl separatistischer Verbände den Eindruck erwecken könnte, sie seien entstanden unter dem Eindruck der verschiedenartigen Willensrichtungen einer starken separatistischen Opposition. Das ist nur Schein und zwar bewußt erweckter Schein einer zwar zahlenmäßig schwachen, finanziell jedoch starken separatistischen Clique, um der Welt durch diese Komödie vorzugaukeln: Hier an der Saar stehen ein Dutzend und noch eine Separatistenorganisation in Widerspruch und Ablehnung gegenüber dem neuen Deutschland.

In Wahrheit ist es so, daß fast jeder Separatist Inhaber einer eigenen Partei und Herausgeber einer eigenen „Streitschrift" ist. Oder wir erleben, daß ein und derselbe Separatist Mitglied sämtlicher bestehenden Separatisten-Verbände ist. Eine Reihe Zeitungen sind nur im Umbruch und Zeitungskopf voneinander verschieden, das heißt, sie ändern nur die äußere Aufmachung der Zeitung, während in Wirklichkeit, von geringen Ausnahmen abgesehen, der Inhalt der gleiche ist.

Im Lügen sind sie „gleichgeschaltet".

Das Publikum sämtlicher „Massenkundgebungen" ist ebenfalls stets dasselbe. Die „Masse" schreit heute „Frei Saar!", morgen „Rot-Front" und übermorgen „Freiheit", je nachdem, welche Parteifirma als „Veranstalter" zeichnet.

Die Hörer und Schreier sind dieselben;

dieselben in Saarbrücken, dieselben in Saarlouis, dieselben in St. Wendel oder sonstwo. Sie werden einfach nach dem Kundgebungsort verfrachtet, weil die jeweils in einer Stadt ansässigen Separatisten kaum ausreichen, um auch nur eine „Tafelrunde" zu füllen. Und dabei kommt es trotzdem noch vor, daß „Massenkundgebungen", die auf 8 Uhr abends festgesetzt werden, um 9 Uhr abends abgeblasen werden müssen, weil die „Publikumssendung" ausblieb.

Es wäre verkehrt, sämtliche Arbeiter, die heute noch „Rot-Front" rufen, als Separatisten zu bezeichnen.

Der Großteil der kommunistisch orientierten Arbeiter will von dem „Status quo" so wenig wissen, wie von einem Anschluß an Frankreich. Auch diese Arbeiter denken nicht daran, sich von Deutschland zu trennen. Sie haben lediglich ihren phantastischen Traum von einem „Räte-Deutschland" noch nicht ganz aufgegeben, ohne eigentlich selbst recht zu wissen, was sie darunter verstehen. Nach ihrer Rückkehr in das Deutschland der sozialistischen Kampfbereitschaft werden sie, genau wie Tausende ihrer Kameraden im Reich, ohne weiteres eingestehen, daß das, was in Deutschland seiner restlosen Verwirklichung entgegengeht, dasselbe ist, was sie sich schon immer ersehnten: Als Arbeiter gerade der zu sein, der die Achtung seiner Volksgenossen genießt; als Arbeiter so leben zu können, wie er es als werteschaffendes Mitglied der Volksgemeinschaft verlangen darf und muß. Mehr will der Arbeiter nicht, und im neuen Deutschland hat er die Gewähr, daß er als Arbeiter zu den Besten des Volkes zählt.

„Zurück in ein Rätedeutschland!" heißt die unsinnige Parole der kommunistischen Führer an der Saar. Als ob es je ein Räte-Deutschland gegeben hätte, in das man „zurückkehren" könnte und vor allen Dingen, als ob es jemals im Willen der deutschen Arbeiter im neuen Deutschland liegen könnte, ein sogenanntes Räte-Deutschland zu schaffen. Die Parole der saarländischen Kommunistenführer soll geschickt tarnen, was sie eigentlich wollen: Den Separatismus. Da sie aber von der richtigen Voraussetzung ausgehen, daß sich dazu nicht leicht ein kommunistischer Arbeiter hergeben wird, haben sie die haltlose Phrase von einem „Räte-Deutschland" erfunden und propagiert.

Die kommunistischen Arbeiter erkennen immer mehr, daß ihre Führer den Separatismus wollen und wenden sich deshalb von ihnen ab.

Selbst der kommunistische Arbeiterführer B. Blum, der seit neun Jahren der kommunistischen Stadtratsfraktion Saarbrücken angehörte, konnte es mit seinem Gewissen als deutscher Arbeiter nicht mehr länger vereinbaren, ungewollt das Werkzeug separatistischer Machenschaften abzugeben und erklärte seinen Austritt aus der KPO. In seiner Austrittserklärung heißt es wörtlich:

„Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der KPO. Der Grund, der mich zu diesem Schritt veranlaßt, ist die grundsätzliche Einstellung der BL zur Abstimmung der Bevölkerung des Saargebietes im Jahre 1935. Ich habe als Kommunist immer den Standpunkt vertreten, daß das Saargebiet ein Bestandteil Deutschlands ist und nach Ablauf der im Friedensvertrag vorgesehenen Frist von 15 Jahren dem Deutschen Reich wieder angegliedert wird. Ich bin um so mehr für diese Lösung eingetreten, als ich wahrnahm, daß der französische Imperialismus alle Anstrengungen machte, die Rückgliederung zu verhindern und aus dem Saargebiet eine Kolonie Frankreichs zu machen. Gegen diese französischen Bestrebungen hat auch die KPO mit allen Mitteln gekämpft. Vor kurzer Zeit hat sie jedoch diesen Standpunkt verlassen und sich offen mit den Zielen des französischen Imperialismus solidarisiert. Diese Stellungnahme kann ich niemals billigen, da ich auch nach dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution immer noch die Auffassung vertrete, daß das Saargebiet zu Deutschland gehört, und jeder ehrliche Arbeiter des Saargebiets sich für diese Lösung einsetzen muß. Da die KPO jedoch eine gegenseitige Auffassung vertritt, kann ich nicht länger meine Mitgliedschaft aufrechterhalten, ich werde mich vielmehr der „Deutschen Front" anschließen, da ich fest überzeugt bin, den Interessen der Saararbeiter dort besser dienen zu können."

Klarer und eindeutiger kann wohl kaum noch ausgesprochen werden, wohin der Kommunismus an der Saar führt. Es kann nicht „Rot-Front" heißen, sondern nur „unser Deutschland!"

MARCHIVUM

Um die Lösung des Transferproblems

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Transferkonferenz im Rundfunk

Berlin, 26. April. (HB-Funk.) Am Donnerstagabend sprach Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die am 27. April in Berlin in der Reichsbank zusammentretende Konferenz der Gläubigervertreter für die deutschen mittel- und langfristigen Schulden über alle deutschen Sender. Diese Konferenz mit den Vertretern der Reichsbank verfolgt bekanntlich das Ziel, für das Problem der deutschen Auslandsschulden eine konstruktive Lösung auf dauerhafter Grundlage zu finden. Dr. Schacht führte u. a. aus:

Die Welt erwartet von dieser Konferenz mehr als von den bisherigen Diskussionen über die Frage der langfristigen deutschen Schulden. Die große zur Debatte stehende Frage ist, wie kann man die Uebertragung der deutschen Schuldenzahlungen in fremde Währung ermöglichen — denn das ist das Problem des sogenannten Transfers — und wie kann man die Störungen, die von diesem Transferproblem auf die Welt ausgehen, beseitigen.

Auch für das hier vorliegende Problem ist der Versailler Vertrag der Ursprung allen Uebels. Auf Grund dieses Vertrages hat Deutschland jährlich Milliardenbeträge an Reparationen zu zahlen gehabt. Aber die Reparationsgläubiger gaben sich mit dem aus den Steuern aufgebrachten deutschen Geld nicht zufrieden, sondern forderten von uns ausländisches Geld. Ausländisches Geld aber kann sich Deutschland nur dadurch beschaffen, daß es deutsche Waren im Auslande verkauft. Es gibt indessen einen vorübergehenden Weg, in den Besitz ausländischer Zahlungsmittel zu kommen, nämlich dadurch, daß man im Ausland Anleihen aufnimmt. **Tatsache ist, daß infolge dieses Pumpsystems im Laufe der Zeit weit über zehn Milliarden Reichsmark Anleihen, die wir jetzt verzinsen und tilgen müssen, nicht der deutschen Volkswirtschaft zugute gekommen sind, sondern in Form von Reparationen direkt an das Ausland geflossen sind.** Wir befinden uns nun dem Problem gegenüber, daß Deutschland dieses bei ausländischen Privatleuten für Reparationszwecke aufgenommene Geld zurückzahlen muß.

Obwohl angesichts dieser Sachlage nicht geleugnet werden kann, daß das auf der Konferenz zur Debatte stehende Transfer-Problem seine Entstehung der politischen Unvernunft der Vergangenheit verdankt, sind wir auf der anderen Seite als ehrliche Schuldner selbstverständlich verpflichtet, unseren Zahlungen nachzukommen, zumal unsere Gläubiger Privatleute sind. Der einzelne deutsche Schuldner zahlt auch die fälligen Beträge in deutschem Geld für Rechnung der ausländischen Privatgläubiger pünktlich bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden ein. **Was wir aber nicht bewirken können und was nicht in unserer Macht liegt, ist, die vom Schuldner eingezahlten Reichsmarkbeträge dem ausländischen Privatgläubiger in fremder Währung zur Verfügung zu stellen.** Diese Devisen können wir uns jedoch nur beschaffen, indem wir Waren im Ausland verkaufen. Das Ausland legt aber unseren auf eine Steigerung unserer Ausfuhr gerichteten Bemühungen immer größere Schwierigkeiten in den Weg, so daß wir gegenwärtig nicht in der Lage sind, soviel Waren auszuführen, daß wir damit unsere Einfuhr bezahlen und darüber hinaus unseren Schuldenverpflichtungen an das Ausland in fremdem Geld nachkommen können.

Infolge der Kredit- und Bankenkrachs von 1931 ist auch die zweite heimische Quelle, der in normalen Zeiten vorübergehend ausländische Zahlungsmittel entnommen werden können, nämlich die Gold- und Devisenreserve der Reichsbank, völlig zum Versiegen gebracht worden. Die Kreditrückziehungen haben, da Deutschland den Kreditrückzahlungswünschen des Auslandes bis zum Weißbluten nachgekommen ist, den Gold- und Devisenbestand der Reichsbank auf einen ganz geringfügigen Betrag herabsinken lassen. Der Zusammenbruch des internationalen Kreditgebäudes im Jahre 1931 hatte verheerende Folgen für den internationalen Handel. Die Unterbringung einer bestimmten Warenmenge an ausländischen Märkten ist heute dreimal so schwierig wie in den Zeiten, in denen beispielsweise Deutschland seine Schuldverpflichtungen einging.

Zwei unserer größten Gläubigerländer, England und die Vereinigten Staaten von Amerika, haben durch eine Entwertung ihrer Währung unsere Ausfuhr auf das Empfindlichste erschwert, indem sie uns auf den eigenen und an fremden Märkten unterbieten. Die überall eingeführten Zollerhöhungen und Einfuhrbeschränkungen haben unserem Export weiterhin unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt, die insbesondere noch verstärkt werden dadurch, **daß man die Boykotthetze gegen deutsche Waren geduldet hat.**

Trotz aller dieser Hemmnisse hat Deutschland bis zum Juni 1933 seine fälligen Verpflichtungen an das Ausland in fremden Zahlungsmitteln voll erfüllt. Von diesem Zeitpunkt ab mußten die Zahlungen herabgesetzt werden. Heute ist unsere Lage infolge der bereits geschilderten Zustände so, daß auch eine Fortsetzung der gegenwärtigen teilweisen Erfüllung in fremder Währung nicht mehr möglich ist. Um die völlige Transferunfähigkeit Deutschlands festzustellen, wäre es natürlich nicht nötig gewesen, eine internationale Konferenz zu bemühen, denn die Tatsachen liegen für jedermann klar auf der Hand. Aufgabe der Konferenz ist vielmehr, Abhilfemaßnahmen für die gegenwärtige Lage zu finden.

Abhilfe kann nur von zwei Seiten kommen: Die eine Möglichkeit ist eine Steigerung der deutschen Ausfuhr durch Belebung des Welthandels, die andere ein Entgegenkommen der Gläubiger in der Höhe der Zinsen, der Hinausschiebung der Tilgung und ähnlichen Maßnahmen.

Da die Wiederbelebung des Welthandels abhängig ist von einer vernünftigen Regelung der Schuldenfrage, ist es notwendig, das Schuldenproblem entschlossen in Angriff zu nehmen. Gerade die jüngste Entwicklung zeigt mit völliger Klarheit, wie der Block der alten Schulden sich einer internationalen Geschäftsbelebung entgegenstellt. Während sich in den einzelnen Ländern binnenwirtschaftliche Belebungserscheinungen geltend machen, verharrt die Weltwirtschaft auf ihrem tiefen Stand, weil die Kreditbeziehungen von Land zu Land infolge der notleidend gewordenen alten Schulden ins Stocken geraten sind. Es ergibt sich daher der unhaltbare Zustand, daß diejenigen Länder, die Rohstoffe verbrauchen und industrielle Fertigprodukte im Ueberfluß herstellen können, aus Mangel an fremden Zahlungsmitteln daran gehindert werden, Rohstoffe zu kaufen und daß diejenigen Länder, die Rohstoffe produzieren, auf den Konsum industrieller Fertigwaren verzichten müssen. Dieser den eigenen Interessen des Auslandes zuwiderlaufende Tatbestand zwingt Deutschland, seine Rohstoffeinfuhr auf ein Mindestmaß zu beschränken. Hier stehen wir unter einem Zwang, den nur eine vernünftige Handelspolitik des Auslandes selbst ändern kann.

Angesichts dieser Sachlage erscheint es nur vernünftig, das Problem auch von der zweiten Seite anzupacken, nämlich den Störungen, die von den notleidenden alten Schulden auf die Weltwirtschaft ausgehen, dadurch entgegenzuarbeiten, daß man die Last der Auslandsschulden durch eine Senkung der Zinssätze vermindert. Eine deutsche Zinsherabsetzung würde nicht nur die Kapitalforderungen des ausländischen Privatgläubigers innerlich besser machen, sondern sie würde angesichts des niedrigen Weltzinsniveaus auch moralisch gerechtfertigt sein.

Deutschland ist nach wie vor bereit, zu einer Wiederbelebung des Welthandels und damit zu einer Steigerung seiner Transferfähigkeit beizutragen, und ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Gläubiger das deutsche Schuldenproblem unter diesem größeren Gesichtspunkt anfassen werden.

Zum 1. Mai
DAF
Festanzüge
RM. 48.50, RM. 65.—
Ferner vorschriftsmässige
DAF
Mützen / Hemden
Krawatten
Kragen / Socken
Engelhorn & Sturm
Mannheim O 5, 4-7

Vorratswirtschaft in der Oelversorgung

Seldte, Eltz und Todt auf der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung

Berlin, 26. April. Die Deutsche Gesellschaft für Mineralölforschung hält vom 26. bis 28. April ihre Hauptversammlung in den Räumen der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg ab. Die Tagung begann Donnerstagvormittag mit einer großen öffentlichen Sitzung, zu der sich mehr als 1000 Teilnehmer eingefunden hatten.

Unter den Ehrengästen befanden sich Reichsarbeitsminister Seldte, Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach, die Staatssekretäre Feder, Dr. Krohn und König.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Professor Dr. Ubbelohde-Berlin, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache. Er sprach der Reichsregierung den Dank dafür aus, daß sie der Mineralölforschung außerordentlich großes Interesse entgegenbringe.

Einleitend sprach Staatssekretär Feder über nationalsozialistische Wirtschaftsgestaltung auch beim Erdöl. Er führte u. a. aus: Die Voraussetzung für den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft ist eine starke Wirtschaftsführung und Wirtschaftsgestaltung. Hand in Hand mit der grundsätzlichen Neuordnung der deutschen Verkehrswirtschaft geht die Bereitstellung des benötigten Treibstoffes. Die Neuordnung der Mineralölwirtschaft ist ein zwingendes Gebot der gewaltigen technischen Aufgaben. Der Ausgangspunkt einer Verbreiterung der Rohstoffbasis ist eine gründliche Erforschung der deutschen Rohstoffe. **Durch Bohrbeihilfen wird die Erschließung deutscher Oellagerstätten gefördert. An die Seite der natürlichen Quellen tritt die synthetische Herstellung von Treibstoffen.** Die Lagerhaltung ausländischer Rohstoffe muß planmäßig gesteigert werden. Die Nutzbarmachung anderer Treibstoffquellen kommt ergänzend hinzu. Planmäßige Steigerungen der Treibstoffe und Senkung der Gestehungskosten werden eine weitere erhebliche Steigerung des Kraftverkehrs zur Folge haben.

Reichsarbeitsminister Seldte betonte in seiner Ansprache den politischen und wirtschaftlichen Wert der Oelversorgung Deutschlands, der am klarsten vor Augen trete, wenn man sich vorstelle, welche Folgen ein hundertprozentiger Erfolg der Oelbohrungen in Norddeutschland mit sich bringen müsse. Es ergäben sich daraus zwei Forderungen, die uns von der Natur gegebenen Werte bis zur äußersten Grenze auszunutzen und mit den uns geschenkten Rohstoffen haushälterisch umzugehen. Wir haben eine Vorratswirtschaft zu führen. Auf die Privatinitiative werde man dabei nicht verzichten können. Doch müsse man auf eine starke staatliche Wirtschaftssteuerung für diese Gebiete hinzielen. Fortschreitende Motorisierung werde bestimmend bei dem Erfolg der Arbeitsbeschaffung sein.

Der Präsident der Geologischen Landesanstalt Berlin, Professor Dr. von Seidlitz, begründete die Notwendigkeit, die Erkenntnisse der Geologie praktisch für die deutsche Wirtschaft nutzbar zu machen.

Der Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens, Dr. Todt, sprach über Straßenneubau im neuen Deutschland. Mit dem Gesetz über die Reichsautobahnen sei der Grundstein für eine bisher unbekannte ganz neue Aussichten gebende Straßenschaffung gelegt worden. Die Gesetze hätten eine große Wirkung auf die Arbeitsbeschaffung und auf den künftigen Verkehr.

Ministerialdirektor Dr.-Ing. e. h. Brandenburg sprach über Treibstoff und Motorisierung. Die Treibstoffrage sei geradezu eine Schicksalsfrage für den erfolgreichen Fortgang der von der Reichsregierung betriebenen Motorisierung des Verkehrs in Deutschland.

Der Treibstoffverbrauch für Kraftfahrzeuge betrage 1,4 Millionen Tonnen, davon werde ein Drittel in Deutschland hergestellt. Man könne mit einem ständigen Anwachsen des Treibstoffbedarfs in Deutschland rechnen, der in den nächsten 4 bis 5 Jahren eine Verdoppelung des heutigen Verbrauches herbeiführen werde. Das große Ziel sei, Deutschland in der Treibstoffversorgung unabhängig zu machen. Das dürfe aber nicht zu einer Verteuerung der Antriebskosten führen.

Der „Gruß aus dem Schwarzwald" in Berlin

Uebergabe des Mai-Baumes an die Reichshauptstadt

Berlin, 26. April. Der zum Mai-Baum der Reichshauptstadt ausersehene Schwarzwaldriese, der Mittwochabend auf dem Anhalter Bahnhof im Sonderzug mit seiner Begleitung von vier Schwarzwälder Holzfällern und einem Förster eingetroffen ist, wird am Samstagnachmittag unter Anteilnahme der Bevölkerung der Reichshauptstadt vom Brandenburger Tor zum Lustgarten überführt. Der Transport wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem neuen Transportwagen der Reichsbahn durchgeführt, die die Waggons, welche den Baum hierhergefahren haben, tragen. Um 16.30 Uhr wird der gewaltige Stamm das Brandenburger Tor passieren und gegen 17 Uhr im Lustgarten eintreffen, wo die Uebergabe erfolgt. Begleitet wird der Stamm auf seinem Weg durch Musikzüge und Gruppen des Amtes „Volkstum und Heimat" in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die auch mit seiner späteren Betreuung und Ausschmückung beauftragt sind.

Deutschland frei von Pocken

und ähnlichen gemeingefährlichen Krankheiten

Berlin, 26. April. (HB-Funk.) Nach einem Bericht des Reichsgesundheitsamtes über die gemeingefährlichen Krankheiten im Jahre 1933 ist das Deutsche Reich im Jahre 1933 von den Pocken gänzlich frei gewesen, während 1932 insgesamt drei leicht verlaufene Fälle gemeldet wurden. Auch Erkrankungen und Sterbefälle an Cholera, Gelbfieber und Pest waren ebenso wie in den Vorjahren nicht aufgetreten. Dagegen wurden vier Fälle von Fleckfieber mit einem Todesfall festgestellt. In drei Fällen handelte es sich um Rückwanderer aus Rußland, von denen einer etwa vier Wochen nach der Einreise gestorben ist. Ferner erkrankte ein aus Rumänien stammender Arzt. Die Gesamtzahl der in Deutschland in Behandlung befindlichen Auslandskranken betrug am Schluß des Jahres 1933 ebenso wie am Schluß des Vorjahres zehn.

Zeitlose Schönheit . . .
obwohl die Jahre entfliehen
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰
PALMOLIVE
Sie können sie nicht aufhalten, aber Sie können verhindern, daß der Teint ihre Spuren verrät: durch gewissenhafte tägliche Pflege mit Palmolive, der naturreinen Seife. Unter Verwendung reiner, natürlicher Öle, ohne Farbzusätze, wird Palmolive-Seife hergestellt. Ihr cremeartig milder Schaum reinigt mit der notwendigen Gründlichkeit. In wohltätig schonender Weise entfernt er alle Unreinheiten aus den kleinen Poren, so daß sie frei und unbehindert atmen können.
Nehmen Sie deshalb morgens und abends diese Zweiminutenbehandlung vor: Massieren Sie den Palmolive-Schaum sanft in die Haut und spülen Sie ihn mit warmem, dann mit kaltem Wasser ab. Führen Sie das einen Monat lang gewissenhaft durch, und beobachten Sie, wie Ihr Teint von Tag zu Tag frischer und schöner wird.
Sichern Sie sich vor Nachahmungen, und lehnen Sie unverpackte grüne Seifen, die Ihnen als Ersatz für Palmolive angeboten werden, ab. Achten Sie auf die grüne Packung mit schwarzem Band und Goldaufschrift „Palmolive". Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg

MARCHIVUM

Baden

Die Vordergabel brach

Heidelberg. Am Mittwoch abend gegen ½10 Uhr brach auf dem Kirchheimer Weg einem jungen Radfahrer die Vordergabel seines Fahrrades. Durch den Sturz zog er sich eine schwere Gehirnerschütterung zu und blieb bewußtlos liegen. Er wurde nach kurzer Zeit aufgefunden und mit dem Sanitätsauto nach dem akademischen Krankenhaus gebracht.

Im Neckar ertränkt

Schriesheim. Ein bei einem Mannheimer Meister tätiger Bäckerlehrling von hier hat sich im Neckar ertränkt.

Bürgermeister-Schulungskurse in Wertheim

Wertheim. Schon seit einigen Monaten finden in Baden Bürgermeister-Schulungskurse statt, in denen die verantwortlichen Führer der badischen Gemeinden sowohl fachlich als auch weltanschaulich für ihren Beruf geschult werden. Nunmehr ist es gelungen, diese Kurse auch einmal in Wertheim stattfinden zu lassen. So werden nun voraussichtlich in der Zeit vom 6. bis 13. Mai d. J. etwa 120—130 badische Bürgermeister in Wertheim weilen und an den Schulungskursen teilnehmen.

Der letzte Arbeitslose untergebracht

Wertheim. Die Gemeinde Reicholzheim, eine alte Hochburg der nationalsozialistischen Bewegung, konnte vor einigen Tagen melden, daß der letzte Arbeitslose in Arbeit und Brot gekommen ist.

Dritte Verlustpartie Bogoljubows

Pforzheim. Aljechin führt offenbar seine Ankündigung durch, seinen Gegner schon in der Eröffnung vor ungewöhnliche Probleme zu stellen. Bogoljubow als Weißer zog natürlich d4, und Aljechin antwortete mit dem ungewöhnlichen Vorstoß des c-Bauern und baute sich auch in der Folge sehr merkwürdig auf. Bogoljubow fand zunächst gegen diese Verwirrungstaktik nicht das richtige Gegengift, konnte aber dann mit Damentausch seine Stellung einigermaßen sanieren. Trotz Zeitnot brachte er dann ein aussichtsreiches Bauernopfer, verfehlte aber die richtige Fortsetzung und mußte in ein aussichtsloses Turmendspiel einlenken, das er im 47. Zug aufgeben mußte.

Die zehnte Partie wird morgen, Freitag, den 27. April, um 9 Uhr gespielt.

Warnung vor einem Provisionsbetrüger

Frankfurt a. M. In den letzten Wochen ist in Frankfurt a. M. und Nachbarstädten ein Betrüger aufgetreten, der sich in Frankfurt Karl Ketzeer und Stein, in Darmstadt Karl und Everle, in Pfungstadt Everle nannte. Wie festgestellt wurde, handelt es sich in allen Fällen um ein und denselben Betrüger, der auf diese Namen Vertretungen für Versicherungsgesellschaften und Zeitschriften übernimmt. Er reicht fingierte Anträge und Bestellungen ein und läßt sich hierfür die Provision zahlen. Vor dem Betrüger, der an chin Wirtschaften Angestellte anpumpt und dann verschwindet, wird gewarnt.

Pfalz

Kundgebung für deutsches Wandern in Bad Dürkheim

Bad Dürkheim. Nachdem im vergangenen Jahre der Reichsverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine seine Mitglieder zu einer Kundgebung für deutsches Wandern nach Mannheim gerufen hatte, findet das diesjährige Wandertreffen am Christi-Himmelfahrtstag in Bad Dürkheim statt. 5 Sonderzüge werden aus allen Richtungen Wanderer nach Bad Dürkheim bringen, von wo aus am Vormittag eine kurze Wanderung in die Umgebung vorgesehen ist. Nach dem Mittagessen begeben sich die Teilnehmer auf die Wurstmarktswiese zur Aufstellung zum Festplatz, der durch die Stadt zum Schloßplatz zieht. Dort findet dann in Anwesenheit des Reichswanderführers, der Vertreter der Partei, der städtischen und staatlichen Behörden die eigentliche Kundgebung der Gebirgs- und Wandervereine statt. Ein gemütliches Beisammensein in der Festhalle an der Wurstmarktswiese wird das Wandertreffen beschließen.

Die Sonnenuhr im Brunholdisstuhl

Bad Dürkheim. Bei den Ausgrabungen beim Brunholdisstuhl wurde ein Steinblock zutage gefördert, in den eine Sonnenuhr eingemeißelt ist, die wohl zu den ältesten zählen dürfte, die es gibt. Die älteste erhaltene Sonnenuhr befindet sich bekanntlich an der Klosterkirche von Otterberg.

Baden rüstet zum 1. Mai

Karlsruhe. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Tag der Nationalen Arbeit. In ganz Deutschland hat ein Wettrüsten eingesetzt, ein Wettrüsten aller deutschen Gaue und Berufsstände für die größte Kundgebung der friedlichen Arbeit, die die Welt je gesehen hat. Täglich gehen aus dem Reich neue Meldungen ein, die den Umfang dieses grandiosen Volksfestes erkennen lassen.

Zugleich wird in Baden nach den Richtlinien der Landesstelle Baden—Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda unter Leitung von Pg. Franz Moraller von allen mit der Durchführung der Veranstaltung beauftragten Stellen fieberhaft gearbeitet. An alles ist gedacht, jede Einzelheit wird bis ins Kleinste vorbereitet. Von Tag zu Tag wächst die frohe Erwartung in allen Schichten des schaffenden Volkes.

Ueber die Gestaltung des Tages der Nationalen Arbeit in Baden können wir heute folgendes mitteilen: Drei Symbole sind für den Charakter des Festes bestimmend: Der Maibaum, die Maienkönigin und das Maifeld. In der Mitte des Festplatzes wird in allen Städten und Dörfern der Maibaum, eine hohe Tanne, aufgepflanzt, die am Montag nachmittag, dem 30. April, begleitet von Waldarbeitern und einem Förster, von der HJ und dem BdM feierlich am Ortseingang eingeholt werden wird. Auf dem Festplatz wird der Baum dem Obermeister der Zimmererinnung, der mit Meistern, Gesellen und Lehrlingen angetreten ist, übergeben. Die Schule fällt aus. Nachts 12 Uhr wird, während die große Jugendkundgebung auf dem Brocken, auf der der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach spricht, übertragen wird, der Maibaum von der Zimmererinnung aufgerichtet.

Am 1. Mai sind sämtliche Schulklassen in Stadt und Land um 9 Uhr unter Führung der Lehrer auf dem Festplatz aufmarschiert und hören die Uebertragung der großen Kundgebung der Berliner Schuljugend im Lustgarten.

Ein farbenprächtiges Bild, das die ganze Mannigfaltigkeit der Gliederung unserer schaffenden Stände wie unseres Volkstums überhaupt widerspiegelt, wird der Festzug sein, der sich durch die mit jungem Grün und Blumen reich geschmückten Straßen bewegen wird. An der Spitze marschieren die Ehrenstürme der Parteiorganisationen, der Polizei und der Reichswehr auf. Es folgen die Fahnen, Gruppen der Berufsstände und Innungen in ihren eigentümlichen Trachten. Inmitten eines stattlichen Gefolges festlich geschmückter Wagen, die das auf dem heimatlichen Boden gewachsene Brauchtum in farbigen Trachtengruppen zur Darstellung bringen, thront die Maienkönigin, das Sinnbild des jungen Frühlings, des neuen Werdens in Volk und Natur.

Auf dem Maifeld vollzieht sich dann der Aufmarsch aller Kämpfer der Arbeitsschlacht, nach Berufsständen, Innungen, Fachschaften und Betrieben gegliedert. Die Erwerbslosen sind jeweils an der Spitze ihrer Fachschaften. Es folgen die Arbeitsveteranen, die Braunhemden, der Arbeitsdienst. Den Arbeitsveteranen, die an dem Zug nicht teilnehmen können, sind besondere Ehrenplätze angewiesen. Die Ehrung der Veteranen der Arbeit steht überhaupt im Mittelpunkt des Tages.

Um 16 Uhr beginnt der Staatsakt, der vom Tempelhofer Feld übertragen wird. Der Führer spricht.

Der Abend bringt in sämtlichen Sälen und Gaststätten ein frohbewegtes festliches Treiben mit volkstümlichen Aufführungen, Volkstänzen und Gesang. Von 20 Uhr ab erfolgt die Uebertragung von Kameradschaftsabenden großer Werke durch den Rundfunk. Die Betriebe, Behörden und sonstigen Organisationen veranstalten ihre eigenen Kameradschaftsabende, bei denen die Arbeitsveteranen besonders geehrt werden. Zum Schluß vereinigt sich jung und alt beim Maitanz.

Der Heimstättenprozeß / 13. bis 18. Verhandlungstag

Heidelberg. Im weiteren Verlauf des Prozesses trug das Gericht all die betrügerischen Manipulationen und Lügen zusammen, mit deren Hilfe man Aufsichtsbehörde und Oeffentlichkeit Monate hindurch über den tatsächlich längst vorhandenen Bankerott der Kasse täuschte. **Sämtliche Bilanzen waren gefälscht.** Ein Stammkapital von 50 000 Mark wurde nur durch fingierte Buchungen ausgewiesen, und als das Reichsaufsichtsamt die Zulassung der Kasse von einer Erhöhung des Stammkapitals um 100 000 Mark abhängig machte, unternahmen die Angeklagten großzügige Vorbereitungen, um auch diese Riesensumme in die Bücher zu zaubern. Laufende Informationen über die Entwicklung des Betriebs, die man an die Behörden, Auskunfteien und Vertreter erteilte, ließen Geschäftsumfang und Leistungen ins Unermeßliche vergrößert erscheinen. So sprach man z. B. von einer Verwaltungskostenreserve von 200 000 Mark, während in Wirklichkeit nur Schulden vorhanden waren. Auf der anderen Seite machte eine riesige Reklame mit eigener Zeitschrift, zahllose Rundschreiben und Prospekte den Interessenten märchenhafte Versprechungen, so daß in der kurzen Zeit des Bestandes der Kasse Sparer mit einer Gesamtabschlußsumme von 40 000 000 RM. geworben worden waren.

Zunächst schilderte man die Kasse auf Grund der gefälschten Unterlagen als sicherste Kapitalanlage; dann sicherte man unter Hinweis auf die angeblich vorhandenen fremden Mittel aus dem öffentlichen Kapitalmarkt bei Entrichtung einer zehnprozentigen Sonderleistung Zuteilung bereits nach zehn bis zwölf Monaten zu. Von der Einlösung dieser Verpflichtung drückte man sich nachher mit Hilfe aller möglichen Ausreden oder unter Berufung auf versteckte Klauseln und Hinterhalte in den Verträgen. So erklärte man dem erstaunten Sparer z. B., daß Zuteilung noch lange nicht Auszahlung sei. Das Gericht hat von den in die Hunderte gehenden einzelnen Betrugsfällen 52 ausgewählt, die einzeln besprochen werden. Die dabei als Geschädigte auftretenden Zeugen sind meistens Arbeiter und Handwerker aus allen Teilen des Reichs. Den Anfang machte ein schwerkriegsbeschädigter Invalide, der für mehr als 1000 Mark Einzahlung wie die meisten Sparer nichts als Zeitschriftenmakulatur und Werbezettel erhalten hat.

Mord in Völklingen

Völklingen. Eine furchtbare Bluttat hat sich in den späten Abendstunden des Dienstag in Völklingen ereignet. Der Arbeiter Wilhelm Laburie hat den Dipl.-Ing. Schäfer vor seiner Wohnung kurz nach 21 Uhr durch zwölf Messerstiche getötet. Der Tod Schäfers trat auf der Stelle ein, da einer der ersten Messerstiche das Herz traf. Nach der Mordtat stellte sich Laburie freiwillig der Polizei.

Wir erfahren dazu noch folgende Einzelheiten: Seit geraumer Zeit hatte Dipl.-Ingenieur Schäfer mit der Frau Laburies ein Liebesverhältnis. Um diesem Liebesverhältnis ein Ende zu machen, unternahm Frau Laburie am Dienstagnachmittag einen Selbstmordversuch. Sie öffnete in ihrer Wohnung sämtliche Gashähne und versuchte auf diese Weise sich mit Gas zu vergiften. Der von der Arbeit zurückkehrende Laburie kam jedoch noch zur rechten Zeit, um die bereits ohnmächtig gewordene Frau zu retten. Er fand neben der bewußtlosen Frau liegend einen Abschiedsbrief, in dem Frau Laburie eingehende Aufzeichnungen über ihr Verhältnis mit Schäfer gemacht hatte. Daraufhin begab sich gegen Abend Laburie, mit einem großen Messer bewaffnet, vor die Wohnung Schäfers, den er, als er die Wohnung verlassen wollte, niederstach.

Schwerer Motorradunfall

Saarbrücken. Bei Obervölklingen streifte ein Motorradfahrer ein ihm entgegenkommendes Lieferauto derart scharf, daß er einen Unter- und Oberschenkelbruch, einen Armbruch, einen Schulterbruch und eine Gehirnerschütterung davontrug. In besinnungslosem Zustand rannte er mit seinem Rad gegen den Bordstein und stürzte zu Boden. Der Führer des Lieferwagens, den keine Schuld treffen soll, brachte den Schwerverletzten ins Krankenhaus.

15 000 Franken Brandschaden

Saarlouis. In dem Anwesen eines Einwohners in Wadgassen brach am Dienstag ein Schadenfeuer aus, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel, während die Wohnräume beschädigt wurden. Die Wadgasser Feuerwehr konnte den Brand auf seinen Herd beschränken. Der entstandene Schaden wird auf rund 15 000 Franken geschätzt.

Petroleum ins Feuer!

Saarlouis. Ein zwölfjähriger Junge, Sohn eines Hülzweiler Ehepaares, das auf Krankenbesuch war, wollte Herdfeuer anzünden, und goß Petroleum in die Flamme. Das Feuer schlug in die Flasche und in kurzer Zeit standen Möbelstücke und Gardinen in Flammen. Das Kind hat im Gesicht und an den Händen schwere Brandwunden erlitten. Durch seine Hilferufe kamen Nachbarn herbei, die den Brand eindämmen konnten.

Ein elfjähriger Taugenichts

Differten. Vor unserem Ort mußten die von Wadgassen kommenden Eisenbahnzüge des öfteren stillhalten, weil die Einfahrt geschlossen war. Die Ermittlungen ergaben, daß die durch diesen Umstand bedingten Verspätungen der Züge auf die Missetaten eines elfjährigen Jungen zurückzuführen sind, der die Drähte des Signals mit einem Knebel zusammenband, so daß dieses außer Tätigkeit gesetzt wurde.

Totgefahren

Ueberherrn. Ein von einer Belegschaftsversammlung des Hostenbacher Blechwalzwerks kommende 32 Jahre alter Hüttenarbeiter aus Ueberherrn wollte von der falschen Seite her einen Zug besteigen. Er wurde dabei von einer vorbeifahrenden Lokomotive erfaßt und zog sich beim Sturz zu Boden eine so schwere Schädelverletzung zu, daß er auf der Stelle tot war.

Gasherd explodiert

Merzig. In einem Hause der Saarbrücker Allee wurde durch eine Gasexplosion die Tür des Backofens abgerissen und die Scheiben der Küchenfenster zertrümmert. Da zur Zeit der Explosion niemand in dem betreffenden Raum sich aufhielt, kamen Personen nicht zu Schaden.

Lastwagen gegen Personenzug

Wittlich. Auf der Strecke Wittlich—Daun versuchte an einem unbeschrankten Bahnübergang ein mit Steinen beladener Lastwagen den Bahnübergang kurz vor P 1321 zu überqueren. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive am hinteren Teil erfaßt und schwer beschädigt. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon. Der Zug erlitt eine einstündige Verspätung.

Tödlich verbrüht

Neunkirchen. Das zweijährige Töchterchen des Landwirts Lauer aus Britten fiel beim Viehfüttern in einen Kessel kochenden Wassers und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es am nächsten Tage starb.

Gut abgegangen

Neunkirchen. In der Nähe von Wellesweiler wurde der mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg befindliche Bergmann Joh. Götz aus Mittelbexbach von einem Motorradfahrer umgerannt. Er kam mit leichteren Verletzungen davon.

Auf der Grube verunglückt.

Neunkirchen. Auf Grube Frankenholz löste sich vor Ort aus dem Hangenden ein Bergstück, durch das der Bergmann Johann Carsen aus Schmittweiler eine Beinverletzung erlitt.

Das Abzeichen des Bundes der Frontsoldaten Saar im Saargebiet zugelassen

Saarbrücken. Wie der Bund der Frontsoldaten Saar mitteilt, hat das Mitglied der Regierungskommission für die Angelegenheiten des Innern das öffentliche Tragen des Abzeichens des Bundes der Frontsoldaten Saar, das einen Adlerkopf darstellt, zugelassen mit der ausdrücklichen Bedingung, daß es nur von ehemaligen Frontkämpfern getragen wird.

Wird die saardeutsche Presse mundtot gemacht?

Trier. Die Regierungskommission des Saargebiets hat die in Saarlouis erscheinende „Saarzeitung" auf Grund des Artikels 12 der Verordnung vom 20. Mai 1933 zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit für drei Tage verboten. In der Begründung heißt es, die Art der Veröffentlichung des als Auflagenachricht an die saarländische Presse gegebenen Briefes des Präsidenten Knox an das Völkerbundssekretariat über angebliche „Machenschaften" der Deutschen Front in der „Saarzeitung" unter der Ueberschrift: „Eine Auflagenachricht — Auf Befehl der Regierungskommission!" erfülle den Tatbestand des Artikel 13, Absatz 1 bis 3.

Dieses neue scharfe Zugreifen der Regierungskommission zwei Tage nach dem Verbot des „Saarbrücker Abendblatt", das lediglich über ein Eingreifen der Regierungskommission in den ordentlichen Rechtsgang zugunsten eines französischen Grubenbeamten berichtet hatte, deutet darauf hin, daß es den Herren Knox und Heimburger darum zu tun ist, die saarländische Presse mundtot zu machen, wenigstens soweit es sich um Kritik an den Maßnahmen der Völkerbundsregierung handelt.

Zum Festanzug
die soliden, eleganten und bequemen schwarzen
8.50 9.50 10.50 12.50
Roland HERREN SCHUHE
Mannheim, O 4, 7 am Strohmarkt
Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstr. 26

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 27. April 1934

1521 gest. Fernao de Magalhaes, erster Weltumsegler, auf den Philippinen (geb. 1480).
1764 geb. der Buchhändler Joh. Friedr. Cotta in Stuttgart (gest. 1832).
1809 Schills Erhebung gegen die Franzosen.
1820 geb. der Philosoph Herbert Spencer in Derby (gest. 1903).
1874 geb. der Prähistoriker Otto Hauser in Wädenswil bei Zürich.
1898 Kiautschou wird deutsches Schutzgebiet.
1933 Rudolf Heß wird Stellvertreter des Führers; Stahlheim dem Führer unterstellt; Seldte tritt der NSDAP bei; Schaffung des preußischen Geheimen Staatspolizeiamtes.

Sonnenaufgang 4.38 Uhr, Sonnenuntergang 19.18 Uhr; Mondaufgang 17.10 Uhr, Monduntergang 3.25 Uhr.

Dem Mai entgegen!

Aprilwetter beherrscht gegenwärtig die Tage. Einmal regnet es, ein andermal scheint wieder die Sonne, dann donnern gar die Gewitter, hierauf wird es schön — so wechseln trübe mit heiteren Stunden ab. Die Kette der vorsommerlich warmen Tage scheint nunmehr endgültig unterbrochen zu sein. In den Bergen ist infolge der merklichen Abkühlung Neuschnee gefallen, und für die nächste Zeit verkündet der Wetterbericht den Fortbestand des veränderlichen Wetters.

Noch wenige Tage trennen uns vom Mai, dem Wonnemonat des ganzen Jahres. Wieder fliegen dem Mai unsere Grüße entgegen. Wieder träumen wir davon, daß er uns des Frühlings schönste Blüten- und Blumenpracht bescheren möge. Wir haben schon einen Teil herrlichen Frühlings genießen dürfen, aber — seien wir aufrichtig! — es war uns nicht ganz wohl dabei, weil wir befürchteten, wir müßten später dafür schlechtes Wetter wohl in Kauf nehmen. So ganz von Herzen sich des Frühlings freuen zu dürfen: das möge uns der Mai gestatten.

Und es braucht ja nicht viel dazu, denn die Fluren schmückt schon Mutter Natur mit ihren anmutigsten Kindern, Baum und Busch legen ihr grünes Gewand an; es ist nur notwendig, daß wieder von einem blauen Himmel eine gütige Sonne lacht.

Bomben auf Mannheim

Das Herz unserer lebendigen Stadt schlägt schneller, große Ereignisse bereiten sich vor und geben Mannheim einen neuen Impuls.

Heute mittag um 2 Uhr wird die große Braune Messe in den Rhein-Neckar-Hallen eröffnet. In den riesigen Zelten ist die Vorbereitungsarbeit zur Hetzjagd geworden, man hämmert, nagelt, mauert, baut Stände, ein Schwarzwaldhaus, die modernsten Autos werden angefahren, es wird gemalt, Motore surren, Maschinen klappern, ein tolles Leben, in das jetzt langsam Ordnung einkehrt.

An der Eröffnung der großen Schau wird ganz Mannheim teilnehmen, ganz Mannheim wird durch Signalbomben über das große Geschehen unterrichtet.

An 30 verschiedenen Stellen in Mannheim und Umgebung werden die Bomben, die über der Stadt platzen, losgeschossen, aus 15 dieser Bomben werden sich Hakenkreuzflaggen entfalten, insgesamt 15 000 Flugzettel flattern über die Häuser.

300 Eintrittskarten

fliegen über Mannheim und bereiten den Findern die Freude des freien Eintritts.

Bomben auf Mannheim, im wahrsten Sinne des Wortes, aber keine Bomben, die Unheil stiften, sondern solche, die Glück bringen und ein großes, freudiges Ereignis ankünden.

An die Führer der Gesangvereine von Mannheim und Umgebung!

Wir machen alle Führer der hiesigen Gesangvereine darauf aufmerksam, daß heute nachmittag 16 Uhr alle Anzeigen zu unserer Sonderbeilage „Pflegt das deutsche Lied" in unseren Händen sein müssen.

Hakenkreuzbanner — Anzeigenabteilung.

Preisausschreiben für Mannheimer Künstler

Zur Unterstützung von Mannheimer Künstler hat die Stadtverwaltung zwei große Wettbewerbe ausgeschrieben, die unseren Malern und Bildhauern Gelegenheit geben sollen, in friedlichem Wettstreit ihre Kräfte zu messen. Die Maler werden aufgefordert, ein Bild zu malen, das den 1. Mai, den Feiertag der nationalen Arbeit schildernd oder symbolisierend verherrlicht. Die Bildhauer sollen Entwürfe für ein Mal schaffen, das an die Errichtung der Siedlung Neu-Eichwald erinnert. Die Bedingungen sind im Büro der Kunsthalle zu haben.

80 Jahre alt. Frau Katharina Mohr, Witwe, geb. Freimeier, Waldstadtstraße 50, kann heute ihren 80. Geburtstag feiern.

Ueberraschung im Abteil

Muffige Wärme herrscht in dem engen Abteil. Gleichgültig gehen die Blicke über die Unzahl der fremden Gesichter hinweg. In bunter Folge sind sie aneinandergereiht, so wie die Laune des Zufalls es fügte. In das Rattern der Räder klingt das Gewirr gedämpfter Stimmen und von der Decke kommt trübes Lampenlicht, läßt seinen müden Schein über die Köpfe der Menschen gleiten. Draußen fällt dichter Regen. Wie Tränen rinnen die Tropfen langsam die Scheiben hinab. An einer Ecke des Fenstersims krabbelt ein winziger Käfer, rot und schwarz. Mit turnerischer Gewandtheit klimmt er an der glatten Fläche empor, arbeitet sich mühsam hoch, aber kurz vor dem Ziel rutscht er ab und das Spiel beginnt von neuem. Gelangweilte Blicke streifen das kleine Wesen, gehen darüber hinweg. Da schwingt auf einmal ein silberhelles Jauchzen durch den Raum — „Ein Marienkäferchen, Mutti, guck mal, ein richtiger Marienkäfer!" und eine rosige Kinderfaust greift nach dem seltsamen Wunder. Köpfe wenden sich, halb unwillig, halb erstaunt, und erschreckt fährt die junge Mutter auf. „Aber Mädel, was fällt dir ein — was sollen denn die Leute von dir denken?" Aus den großen Kinderaugen blickt tiefe Verständnislosigkeit; fragend schauen sie von einem zum anderen, als warteten sie, ob denn nicht endlich auch bei den „Großen" ein Schein der Freude zu entdecken sei. Dann zuckt es wie plötzliches Begreifen über das kleine Gesicht. „Ooch Mutti, sind die aber alle dumm, die wissen wohl gar nicht mal, was ein Marienkäfer ist ...!" Ein Lächeln liegt über den Menschen. Nachdenklich und ein ganz klein wenig beschämt sehen sie den blonden Krauskopf im Gedränge verschwinden.

Vorbereitungen zum 1. Mai

Auf dem Exerzierplatz tut sich etwas

Wenn uns auch noch fünf Tage bis zum 1. Mai trennen, so rühren sich doch jetzt schon viele geschäftige Hände, um den Exerzierplatz so herzurichten, daß bei dem großen Aufmarsch alles klappen wird. Besonders wichtig ist die Erstellung der Lautsprecheranlage, denn Voraussetzung für das Gelingen des Festes ist die Verständlichmachung der Reden für die Zehntausende von Teilnehmer, die auf dem Riesenplatz aufmarschieren werden. Die Leute von der Kreisrundfunkstelle haben sich bereits ein kleines Häuschen errichtet, in dem die zahlreichen Verstärker und Umformer untergebracht werden, die notwendig sind, um die zwölf Riesen-Lautsprecher zu speisen, die Lichter und Scheinwerfer und was sonst noch dazu gehört, zum Aufflammen zu bringen. Schon jetzt schwingen sich die ersten Drähte hinüber zu dem Maste, von dem aus die Leitungen zu den beiden Holztürmen weitergeleitet werden, von denen jeder fünf Lautsprecher tragen wird. Im Rohbau steht auch schon die Rednertribüne, die in die Mitte zwischen die beiden Lautsprecher kommt. Mannschaften vom Volksdienst sind gegenwärtig damit beschäftigt, die eisernen Träger aufzurichten, die die Grundlage für die Zuschauertribünen bilden werden. Diese beiden Tribünen stehen ebenfalls rechts und links vom Rednerpult und befinden sich direkt an der Sportplatzumzäunung, die sich an die Kaserne anschließt. Der Exerzierplatz selbst ist bereits vollständig geräumt und die Fußballtore, die auf dem Platz aufgestellt waren, liegen abmontiert seitlich an der Straßenbahnböschung.

Die Förderung des Eigenheimbaues

Die Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Deutschlands älteste, größte und erfolgreichste Bausparkasse, hatte ihre Interessenten und Freunde des Bauspargedankens zu einem Vortrag im kleinen Saal des „Casino" Mannheim über

„Die Förderung des Eigenheimbaues durch die nationalsozialistische Regierung"

eingeladen.

Herr Kralemann, Mannheim, eröffnete den Abend und gab seiner Freude darüber Ausdruck, eine stattliche Anzahl von Baulustigen und Eigenheim-Interessenten begrüßen zu können. Dann nahm der Referent des Abends, Dr. Picht aus Heidelberg, das Wort. In längeren fesselnden Ausführungen rollte der Redner das gesamte Problem der Bausparbewegung auf, das in der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot seinen eifrigsten Förderer und größten Vertreter habe. Einige Zahlen, die der Redner anführte, sprechen für sich selbst:

So wurden bisher insgesamt 17 700 Bausparerfamilien durch Zuteilung von über 248 Millionen RM. mit Hilfe der GdF ein Eigenheim geschaffen. Damit ist der Wille des Führers, den sparfreudigen deutschen Volksgenossen mit der Heimatscholle zu verwurzeln, ihn aus der ungesunden Luft der Mietskasernen in die lebenskraftspendende Freiheit der Natur zurückzuführen, mit bestem und sichtbarem Erfolge in die Tat umgesetzt. Wenn auch die verflossenen Regierungen für diese Bewegung nur wenig übrig hatten, ja diese vielfach mit allen Mitteln unterdrückten, so hat der Nationalsozialismus in richtiger Erkenntnis der gemeinnützigen, volkswirtschaftlichen Bestrebungen der GdF nach Uebernahme der Macht dafür gesorgt, daß sich die Eigenheimbewegung neu entfalten und in weitesten Volksschichten vordringen konnte, nachdem die verflossene Vertrauenskrise, die unverantwortliche, aus Eigennutz bedachte Volksschädlinge heraufbeschworen hatten, durch energischen Zugriff der neuen Regierung behoben war. Mit der Bereitstellung von 25 Millionen RM im Rahmen des allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogrammes hat die nationalsozialistische Regierung ihren Willen zur Förderung des Eigenheimbaues eindeutig kundgetan. Durch diese am 7. November 1933 erfolgte Sonderzuteilung können annähernd 2000 Bausparer schon in den nächsten Monaten ihren Wunsch auf Besitz eines Eigenheimes verwirklichen. Von dem auf die Stadt Mannheim entfallenden Betrag werden zur Zeit 10 Eigenheime erstellt — ein höchst erfreulicher Beitrag zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

Die klaren und sachlichen Ausführungen des Referenten wurden mit starkem Beifall aufgenommen und dürften dazu beitragen, daß der Eigenheimgedanke auch in unserer Stadt neuerlichen Auftrieb erhält und damit mancher Familie zur Verwirklichung eines längst ersehnten Zieles verhilft.

Das Führerprinzip beim Haus- und Grundbesitzerverein

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt im vollbesetzten Saale des „Friedrichsparks" seine erste ordentliche Hauptversammlung im neuen Staate ab. Nach kurzen Begrüßungsworten durch Vereinsführer Hans Imhoff erstattete Stadtverordneter Alt den Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1933, aus dem zu erwähnen ist, daß sich der nominelle Vermögensstand im Verhältnis zu dem des Vorjahres kaum verändert hat. In der Bilanzaufstellung ist das bei der Landesbank für Haus- und Grundbesitz festgelegte Vermögen buchmäßig miteingesetzt. Nachdem jetzt der Vergleich der Landesbank für Haus- und Grundbesitz verkündet ist, müßte man 40 Prozent abschreiben. Der Vorstand hat aber beschlossen, mit Abschreibungen solange zu warten, bis die endgültige Abrechnung der Landesbank vorliegt. Der Mitgliederstand hat erfreulicherweise zugenommen, hauptsächlich aber nach dem 1. September 1933, als die neue Leitung die Führung des Vereins übernommen hatte. Trotz der vor dem 1. September 1933 erfolgten 200 Abmeldungen ist der Mitgliederstand um 600 höher als in dem vorjährigen Geschäftsbericht.

Nachdem dem Vorstand Entlastung für die Zeit vom 1. September 1933 bis Jahresschluß erteilt war, skizzierte Pg. Alt noch kurz die geleistete Vereinsarbeit seit dem 1. September. Der neue Vorstand hat es sich zur Aufgabe gemacht den Mitgliedern und damit der Volksgemeinschaft zu helfen und zu dienen. Die Tätigkeit der durch den neuen Vereinsführer Hans Imhoff ins Leben gerufenen Zinsgütestelle und des Hilfswerks für den notleidenden Hausbesitz haben nicht nur in Mannheim, sondern auch im ganzen Lande volle Anerkennung gefunden. Mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß der Verein seit dem 1. September 1933 in nationalsozialistischem Geiste gewirkt und in allen Kreisen des Hausbesitzes Segen gestiftet hat. Neben den Neueinrichtungen war der Vorstand bemüht, die Belastungen, die auf dem Hausbesitz ruhen, zu mindern. In einer ganzen Reihe von Eingaben und Anregungen an die verschiedensten Behörden wurde wesentlich dazu beigetragen, Erleichterungen für den Hausbesitz zu schaffen. — Im Anschluß an diese Ausführungen erläuterte Syndikus Dr. Siebler im einzelnen die verschiedenen Eingaben.

Das zweite Referat hatte Syndikus Dr. Siebler übernommen, der zunächst einige Ausführungen über das Führerprinzip machte und zeigte, wie 1919 mit der Weimarer Verfassung dem deutschen Volke die Demokratie geschenkt wurde, um — wie man glaubte, — dem deutschen Volk ein Leben in Schönheit und Würde zu geben. Die Folge war, daß man zuletzt überhaupt nicht mehr wußte, wer eigentlich etwas zu sagen hatte.

Millionen von Volksgenossen verloren ihre Arbeitsstätte, Zusammenbrüche erfolgten, der Haus- und Grundbesitz ging seinem Ruin entgegen, die Wirtschaft schrumpfte mehr und mehr, während zu gleicher Zeit Volksvertretungen in allen Ländern wochenlange Beratungen über die Behebung der Notlage abhielten.

Die Demokratie, der giftige Lindwurm des Marxismus, ist zerschlagen und das deutsche Volk hat erkannt, daß ein dauernder Aufstieg nur denkbar ist auf der Grundlage eines gesunden und verantwortungsbewußten Führertums. Auch die Hausbesitzerorganisationen haben sich diesen Gedanken zu eigen gemacht und mit der Führung der Geschicke des deutschen Hausbesitzes Männer betraut, die mit größter Machtvollkommenheit ausgestattet sind, die aber gleichzeitig allergrößte Verantwortung tragen.

Die von Dr. Siebler verkündeten neuen Satzungen fanden die einstimmige Annahme durch die anwesenden Mitglieder. Herr Götz vom Reichsverband Deutscher Makler sprach über den Beruf des Maklers im neuen Staat und gab die Versicherung ab, daß es die Makler als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, durch strengste Erziehungsarbeit zu wahrhaftigen Treuhändern für Grund und Boden zu werden. Vereinsführer Hans Imhoff stellte nochmals fest, daß die Zinsgütestelle solch großen Anklang gefunden hätte, daß von ganz Deutschland Anfragen über die Einrichtung und über den Ausbau einliefen. In 400 Fällen konnte man die besten Ergebnisse erzielen. Allerdings ist nicht in allen eingereichten Fällen ein Erfolg zu erzielen gewesen, doch wird man nicht locker lassen und weiterkämpfen. Von seiten der neuen Regierung wird dem Hausbesitz größtes Interesse entgegengebracht und man weiß in Berlin sehr genau, wie es dem Hausbesitz geht. Wenn auch nicht, wie erwartet, mit dem 1. April fühlbare Steuererleichterungen eingetreten sind, so werden wir doch durchhalten und das Ziel nicht aus den Augen verlieren. Auf der Suche, neue Möglichkeiten der Hilfe zu schaffen, wurde eine Stelle eingerichtet, bei der sämtliche Gebäudesondersteuerveranlagungen überprüft werden. Die Prüfung der Anträge wird durch Fachleute ausgeführt, denen lediglich eine Erfolgsgebühr zu zahlen ist. Nach einer kurzen Pause war den Mitgliedern noch Gelegenheit gegeben, persönliche Wünsche vorzutragen und Fragen zu stellen.

Meldungen aus den Betrieben

Der Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften (GEG), Filialen in Hockenheim und Altlußheim, stellt seinen Arbeitern in Hockenheim 60 Stück, in Altlußheim 20 Stück Festanzüge zur Verfügung. Hiervon trägt der Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften je 15 RM. Außerdem stellt die Firma zur Anschaffung von Mützen je 1 RM. zur Verfügung.

*

Zum Geburtstage des Führers sandte die Führung und Gefolgschaft der Rheinischen Hypothekenbank AG, Mannheim, außer den herzlichsten Glückwünschen als sichtbaren Ausdruck des Dankes einen Reichsbankscheck in Höhe von 315 RM. als Ergebnis einer Sammlung, an der sämtliche Arbeitskameraden der Bank beteiligt waren. Der Betrag wird zur Unterstützung von Angehörigen und Hinterbliebenen gefallener SA-Kameraden Verwendung finden.

Mannheimer Wochenmarktpreise

am Donnerstag, 26. April 1934

Vom Städt. Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Rpfg. ermittelt: Kartoffeln, alte 4,5—5, Kartoffeln, neue 20, Salatkartoffeln 9—10, Wirsing 20—25, Weißkraut 15—18, Rotkraut 15—18, Blumenkohl, Stück 20—35, Gelbe Rüben 12—16, Rote Rüben 15—20, Spinat 4—10, Zwiebeln 8—15, Grüne Erbsen 30—40, Schwarzwurzeln 15—20, Spargeln 20—50, Kopfsalat St. 10—25, Feldsalat 40—60, Lattich 20—30, Oberkohlraben St. 15—20, Rhabarber 7—8, Tomaten 60—80, Radieschen, Bschl. 3—5, Rettich, St. 15—25, Meerrettich, St. 10—35, Schlangengurken (groß) St. 40—60, Suppengrünes, Bschl. 3—5, Petersilie, Bschl. 8—10, Schnittlauch, Bschl. 3—5, Aepfel 15—35, Birnen 20—50, Zitronen, Stück 3—5, Orangen 13—30, Bananen, Stück 5—10, Süßrahmbutter 140—160, Landbutter 125—130, Weißer Käse 25—30, Eier, St. 8—11, Hechte 120, Barben 50—60, Karpfen 80—90, Schleien 120, Bresen 50—60, Backfische 35—40, Kabeljau 25 bis 40, Schellfische 60, Goldbarsch 35, Seehecht 50, Stockfische 30, Hahn, geschlachtet, St. 150 bis 400, Huhn, geschlachtet, St. 180—400, Tauben geschlachtet, St. 60—70, Gänse, geschlachtet, St. 500—800, Gänse, geschlachtet 130—140, Rindfleisch 75, Kuhfleisch 60—64, Kalbfleisch 80—85, Schweinefleisch 80—85.

Einsteigen: Flugsteig 3

Die starke Zunahme des Luftverkehrs der Deutschen Lufthansa hat es erforderlich gemacht, daß den beiden bestehenden Flugsteigen auf dem Mannheimer Flughafen ein dritter Flugsteig angefügt werden mußte. Dadurch besteht jetzt die Möglichkeit, daß drei Flugzeuge gleichzeitig startbereit sein können, zu denen der Zugang auf einem festen Weg möglich ist. Kein Passagier braucht mehr auf den Rasen treten, nachdem in diesen Tagen die Erweiterung der Gehstreifen vorgenommen wurde. Voll ausgenützt werden die drei Flugsteige nach dem 1. Mai werden, wenn der neue Sommerflugplan in Kraft tritt. Zu diesem Zeitpunkt finden dann an jedem Wochentag auf dem Mannheimer Flughafen 16 Starts und Landungen statt. Für drei Strecken in beiden Richtungen ist Mannheim „Durchgangsstation", während zwei Strecken ihren Anfang in Mannheim nehmen bzw. ihr Ende finden.

MARCHIVUM

Von Schmieden, Pferden und Hufeisen

Ein Besuch in der Hufbeschlagschule

Man sieht es dem alten, in seiner ruhigen Linienführung gegen seine Umgebung vornehm wirkenden Gebäude zwischen H 2 und H 3 nicht an, daß es eine Schule enthält, in der sogar von Staats wegen Prüfungen abgehalten werden. Das Haus H 2, 12 enthält eine der vier badischen Hufbeschlagschulen, die durch eine großherzogliche Verordnung vom 5. Mai 1884 in Mehkirch, Freiburg, Karlsruhe und Mannheim errichtet wurden und in denen allein die Ausbildung von Hufschmieden erfolgen darf. Am Donnerstag ist wieder ein solcher, vier Monate dauernder Kurs zu Ende gegangen, und alle 27 Teilnehmer haben die strenge Prüfung bestanden.

Vormittags 9 Uhr auf dem großen Hof der Schmiede. Meister Brohm, ein Künstler in seinem Fach, ist unermüdlich hinterher, daß alles klappt. Es haben sich sieben Pferde eingefunden, an denen die Prüflinge ihre Kunst zeigen sollen. Jeder muß ein bis zwei Hufe beschlagen und dabei darf es keine Fehler geben. Es sind ja auch keine Neulinge, die da plötzlich als Hufschmiede auf die wertvollen Tiere losgelassen werden sollen, sondern jeder Prüfling mußte, um überhaupt in die Hufbeschlagschule aufgenommen zu werden, eine dreijährige Lehrzeit in einer Schmiede mit Hufbeschlag nachweisen, ferner eine dreijährige Gesellenzeit und dazu kommt endlich der vier Monate dauernde Kurs, der die Kenntnisse des mindestens sechs Jahre im Hufbeschlag tätig gewesenen jungen Mannes zu vervollkommnen und schulmäßig abzuschließen hat. Die jungen Hufschmiede sind also wenigstens 20 Jahre alt, aber es sind auch 30- und 40jährige dabei. An einem der letzten Kurse nahm sogar ein Hufschmied teil, der mit 52 Jahren fast älter als seine Lehrmeister war.

Man hört so nebenbei, daß es in Mannheim doch noch mehr Pferde gibt, als der Laie weiß; neben den landwirtschaftlichen Betrieben der Vororte besitzen vor allem die Fuhrunternehmer, die berittene Polizei und der Reiterverein Pferde, und wenn man berücksichtigt, daß ein Pferd alle 4—6 Wochen beschlagen werden soll, so darf man glauben, daß die Hufschmiede doch noch nicht ganz arbeitslos geworden sind. Allerdings ist in den letzten Jahren der Pferdebestand wieder zurückgegangen, wozu vor allem die Zunahme des Kraftverkehrs beigetragen hat. In der Schmiede von Heinrich Brohm vergeht aber doch kaum ein Tag, an dem nicht ein Pferd zum Beschlag vorgeführt wird. Leider gibt es auch schlimme Sünder unter den Pferdebesitzern, die aus falscher Sparsamkeit das Tier vier Monate und länger auf denselben Eisen laufen lassen; wenn das Pferd dann lahmt, ist der Schmied schuld!

Nachdem nun alle Prüflinge ein Pferd beschlagen haben, erfolgt die theoretische Prüfung über die Anatomie des Tierkörpers, insbesondere über den Bau des Fußes, die Stellung der Gliedmaßen und die Form der Hufe. Zwischendurch müssen als weitere Aufgabe je zwei normale und zwei anormale Hufeisen geschmiedet werden. Für den Großstädter ist es interessant zu sehen, wie aus einem Eisenstab ein kunstvolles Hufeisen mit Löchern und allen Schikanen entsteht. Gerade für Hufe, die durch Wuchs oder Krankheit nicht die normale Form haben, gilt es, passende Eisen herzustellen, sozusagen nach Maß; so gibt es u. a. Eisen für Senkfuß. Der Prüfling hat in zwei Hitzen zu schmieden, das heißt, das Eisen darf nur zweimal glühend gemacht werden, dann muß es fertig sein.

Inzwischen statten wir dem Unterrichtsraum einen Besuch ab. Da stehen Stühle und Bänke wie in einer Schule; vorne neben dem Tisch des Lehrers ist, wie nicht anders zu erwarten, ein Pferdeskelett aufgestellt. Auf einem Tisch, schön sortiert, liegt eine Menge Musterhufeisen jeder Bauart, darunter auch Klaueneisen für Rinder. Für die Beschlagung mit Klaueneisen stand bei dieser Prüfung kein lebendes Vieh zur Verfügung, so daß die jungen Hufschmiede an toten Klauen ihre Kenntnisse zu zeigen hatten. Ein Berg von Zeichenmappen enthält die von den Schülern gezeichneten Blätter mit Hufen und Eisen, woraus man ersieht, daß die geplagten angehenden Hufschmiede nicht allein die grobe Arbeit in der Schmiede verrichteten, sondern auch den Zeichenstift zur Hand nahmen. In einem Nebenraum finden wir zahlreiche Präparate, die auch auf der DLG-Ausstellung 1932 gezeigt wurden; an einer Serie von etwa 70 verschiedenen Hufeisen vermag der Beschauer zu erkennen, wie verschieden der Beschlag des Pferdes für die verschiedenen Verwendungszwecke, für Arbeits-, Zug-, Reit- und Rennpferde sein muß, abgesehen von den schon erwähnten Abweichungen, die durch den anormalen Bau des Hufes verursacht sind.

Der technische Leiter der Schule und der Prüfung, Schmiedemeister Brohm, erzählt so nebenbei auch die Geschichte des Hauses und der Firma. Im Jahre 1746 erbaut, diente das Gebäude vermutlich zuerst als Krankenhaus, später nahm es einen landwirtschaftlichen Betrieb auf und 1881 richtete der Vater des jetzigen Besitzers seine im Jahre 1870 gegründete Schmiedewerkstätte darin ein. Seit 1901 ist Heinrich Brohm Inhaber. In der Anfangszeit gab es für die Hufschmiedeschüler eine strenge Hausordnung, nach der schon um 5 Uhr früh die Arbeit in dieser Werkstätte begann. Heute fängt man um 7 Uhr an und wird auch noch fertig. Das abendliche Ausgehen war verpönt und der alte Brohm pflegte abends im Schlafgemach seiner Schüler die Namen aufzurufen, worauf jeder laut mit „Hier" zu antworten hatte. Die jungen Leute waren aber schon damals nicht auf den Kopf gefallen und so kam es vor, daß sich ein ganz Schlauer in der Schmiede eine Nachbildung des großen Hausschlüssels anfertigte, um auf dunklen Pfaden wandeln zu können. Beim abendlichen Namensappell mußte dann ein Freund „Hier" rufen. Das war in der guten alten Zeit. Uebrigens haben neuerdings Schüler an den Hufbeschlagkursen teilgenommen, deren Väter vor langen Jahren in derselben Lehrwerkstätte ihren Schweiß vergossen.

Draußen im Hof hat indessen Oberregierungsrat Reu aus Karlsruhe, der Referent für Pferdezucht und Hufbeschlagwesen im Ministerium des Innern, das praktische Examen beendet. Die Reiter haben ihre Pferde fortgebracht. Nach einer Mittagspause gehts an die theoretische Prüfung, in der die Kandidaten die Kenntnisse zu zeigen haben, die ihnen Bezirkstierarzt Dr. Hauger, der Kursleiter, beigebracht hat. Auch diese Prüfung verläuft zur Zufriedenheit aller Beteiligten. Als Vertreter der Handwerkskammer wohnte Schmiedeobermeister Schneider-Heidelberg der Prüfung bei. Nun wird den jungen Hufbeschlagmeistern noch die Urkunde zugestellt, die sie berechtigt, den Hufbeschlag selbständig auszuüben. Es sind größtenteils Schmiede und Schmiedemeister vom Land, die hoffentlich recht oft Gelegenheit haben, von ihrer Kunst Gebrauch zu machen.

Wir Stadtleute aber wollen in die Achtung, die wir dem ehrbaren Handwerk zollen, auch den Hufschmied einbeziehen, nachdem wir gesehen haben, welch großen Fleiß und welche Befähigung er zu seinem Gewerbe mitbringen muß. Und für die anderen, für die Tierbesitzer, die von der Kunstfertigkeit der Hufschmiede Gebrauch machen sollen, haben wir folgenden Vers abgeschrieben, den Meister Brohm einmal vor seiner Werkstätte an die Wand geheftet hat:

Durch Sparsamkeit im Hufbeschlag
Kommt manches Pferd ins frühe Grab,
Und durch versäumtes Klauenschneiden
Muß manche Kuh erbärmlich leiden.
Drum, wenns am Hufe fehlt den Tieren,
Sollst du sie schnell zur Schmiede führen!

W. N.

Die Rettungsschwimmer tagen

Jahreshauptversammlung der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft

Jeder Deutsche ein Schwimmer,
Jeder Schwimmer ein Retter!

Der Bezirk Mannheim im Landesverband Baden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft kann mit Stolz auf das vergangene Jahr zurückblicken, das unter dem Einfluß der großen aufbauenden Ereignisse im deutschen Vaterland der Beginn eines neuen, ungeahnten Aufschwungs der DLRG zu werden verspricht.

In der gestern abend in der Handels-Hochschule abgehaltenen diesjährigen Jahres-Hauptversammlung konnten die mehr oder weniger stark vertretenen Mitglieder des hiesigen Bezirkes durch ihren unermüdlichen Vereinsführer, R. Bauer, den Rechenschaftsbericht über das verflossene Jahr entgegennehmen, aus dem eindeutig hervorging, daß dem Gedanken der Lebensrettung in den Kreisen der Bevölkerung, bei den Behörden und in den Schulen mehr denn je die notwendige und erwünschte Beachtung zuteil geworden ist. Neue Anhänger und Mitarbeiter, die bisher dem Lebensrettungsgedanken und der Idee der DLRG noch fern standen, konnten durch die systematische Arbeit des Bezirks gewonnen werden.

Der im vergangenen Sommer am Strandbad vereinsweise durchgeführte ehrenamtliche Rettungsdienst ist als mustergültig und in jeder Hinsicht erfolgreich zu bezeichnen. Im Gegensatz zum „schwarzen" Sommer 1932 gab es in besagter Saison nur ein Todesopfer am Strandbad zu beklagen. Unter den verschiedenen Rettungstaten der DLRG-Vertreter waren mehrere besonders schwierige und gefahrvolle Fälle zu verzeichnen, bei denen sich der Student A. Heidenreich, die Grundscheininhaber Jak. Münd, Hans Langer, Bernh. Reichensperger, Fräulein Käthe Appler, Strandbadwärter Hch. Steinmüller sowie der allen Mannheimern bestens bekannte Strandbadpolizeiwachtmeister und Lehrscheininhaber Karl Götz durch mutiges Eingreifen besonders auszeichneten. Die 15jährige Käthe Appler, die eine 24 Jahre alte Dame vor dem nassen Tode bewahrte, Herrn Götz sowie Steinmüller schmücken nunmehr das silberne Ehrenzeichen der DLRG. Götz erhielt außerdem eine besondere Anerkennung seiner vorgesetzten Behörde sowie eine Auszeichnung des Badischen Polizei-Sportverbandes, Steinmüller eine öffentliche Belobigung. Das auf die Retter begeistert ausgebrachte „Sieg Heil" mag als eine besondere Anerkennung gleichgesinnter Idealisten gedeutet werden.

Besonderer Dank gebührt der Stadt Mannheim, dem Polizeipräsidium und verschiedenen anderen Stellen, die sich gern aktiv unterstützend für die Bestrebungen der DLRG einsetzten. Doch mit der nun einsetzenden Freiwasserzeit harren der Lebensretter wieder neue, große Aufgaben. In dieser Saison soll der Rettungsdienst an der Friesenheimer Insel unter Leitung von Polizeihauptwachtmeister König in Verbindung mit den wassersporttreibenden Vereinen von Mannheim, Waldhof und Sandhofen organisiert werden. Im übrigen heißt die Parole: Hinaus aufs flache Land, woselbst Freibadkurse abgehalten werden sollen. Durch diese feinsinnige Zellenarbeit hofft man, die Idee des Lebensrettungsgedankens in immer weitere Kreise zu bringen.

Anläßlich der Reichs-Schwimmwoche vom 17. bis 24. Juni 1934 hat die hiesige DLRG ein riesiges Arbeitspensum zu erledigen. Mit ungebrochenem Willen geht es aber in dieser wahren Volksgemeinschaft weiterhin frisch ans Werk.

Nach dem Kassenprüfungsbericht des Herrn Blank sind einige Bestände vorhanden und nach ordnungsgemäßem Befund wurde dem Gesamtführerring einstimmig die gewünschte Entlastung erteilt. Turninspektor Schweizer dankte dem alten Vorstand für die viele Arbeit und einstimmig wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt.

Schließlich hielt Polizeiwachtmeister Götz einen interessanten Vortrag über seine gemachten praktischen Erfahrungen als Rettungsschwimmer.

Nun arbeitet die DLRG im stillen weiter an den ihr vorschwebenden großen iZelen und es ist nur zu wünschen, daß diese Idealisten auch in Zukunft ersprießliche Arbeit leisten, zum Wohle unserer Mitmenschen. —r—

Die Hornissenkönigin fliegt

Die gefährlichste und gefürchtetste Wespe Deutschlands ist wach geworden. Die giftige Hornissenkönigin fliegt! Gegen drei Zentimeter lang, erschreckt sie ob ihrem Giftstachel den frühlingsfrohen Wanderer. Besonders an heißen Tagen kann ein Hornissenstich leicht bösartig, sehr schmerzhaft und von tage- ja wochenlanger Nachwirkung begleitet sein. Beim Begegnen mit einer Hornissenkönigin ist also Vorsicht geboten. Wer von einer Hornisse gestochen wird, unterlasse ja nicht, baldmöglichst ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Mancher Hornissenstich ist schon Anlaß zu schweren Blutvergiftungen geworden.

J. Lotterhos
P 1, 5 (Ecke)
Uhren
Schmuck
Bestecke

Goethe über Deutschland

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Büchlein „Der nationale Goethe" (Kart. M. 1.50). Eine Zeitlang wollte man von gewisser Seite aus Goethe zum Dichter der Internationalität, zum „vaterlandslosen Gesellen" machen. Schrumpff, der seinen nationalen Goethe in vielen deutschen Städten unter donnerndem Beifall vorgetragen hat, läßt nur Goethe selbst sprechen. Sein Büchlein ist eine herrliche Auswahl aus dem unbekannten Goethe, die beweist, wie deutsch Goethe fühlte und dachte.

Mir ist nicht bange, daß Deutschland eins werde!

Aber es sei vor allem eins in Liebe untereinander, — — und immer sei es eins gegen den auswärtigen Feind! — Dann erst in Handel und Wandel, Maß und Gewicht und in hundert ähnlichen Dingen, die ich nicht alle nennen kann und mag und die alle in zweite Linie rücken. Die Hauptsache ist, daß die Rasse rein bleibt! Rein, und sich selber gleich, wie schon Tacitus sie einst rühmte.

So nur werden wir ein Volk! So nur werden wir eine Einheit! So nur werden wir Offenbarungen und Betätigungen der Geisteswelt und fähig das Grundelement des Urvolkes der Germanen zu erhalten und zu steigern, ohne das Große und Gute aller Zeiten und Völker von uns wegzuweisen, das uns doch wieder mit der gesamten Menschheit verbinden muß!

Der Geist der Wirklichkeit ist das wahre Ideelle!

Aber — die Einheit Deutschlands besteht nicht etwa darin, daß das große Reich eine einzige große Residenz habe . . .

Das wäre ein Irrtum! . . .

Man hat einen Staat mit einem lebendigen Körper mit vielen Gliedern verglichen . . . Die Residenz eines Staates ist sein Herz. — Sind die Glieder nun sehr entfernt vom Herzen, so wird das zuströmende Leben schwach und immer schwächer empfunden werden . . .

Aber Deutschland ist doch nur groß geworden durch eine bewunderungswürdige Volkskultur, die alle Teile des Reiches gleichmäßig durchdrungen hat! . . .

Gesetzt, wir hätten in Deutschland seit Jahrhunderten nur die beiden Residenzstädte Wien und Berlin, — — oder gar nur . . . eine, . . . , da möchte ich doch sehen, wie es um die deutsche Kultur stünde, ja auch nur um einen allgemein verbreiteten Wohlstand, der doch mit der Kultur Hand in Hand geht.

Deutschland hat über das ganze Reich verbreitete Universitäten, Bibliotheken, Kunstsammlungen und Sammlungen von Gegenständen aller Naturreiche.

Gymnasien, — Schulen für Technik und Industrie gibt es fast im Ueberfluß. Dazu die Theater, — Anstalten für Musik und Gesang, — alles bedeutende Förderer höherer Volksbildung.

Kaum ein deutsches Dorf, das nicht seine Schule hätte!

Aber gewiß! Die heutige Zerrissenheit Deutschlands ist betrübend.

Wir haben keine Stadt, ja wir haben nicht einmal ein Land, von dem wir entschieden sagen können: hier ist Deutschland!

Bloß, als wir endlich die Franzosen los sein wollten, war Deutschland überall! !

Das wäre mein Ideal!

Glauben Sie doch ja nicht, daß ich gleichgültig wäre gegen die großen Ideen Freiheit! — Volk! — Vaterland! !

Nein! — Diese Ideen sind in uns! Sie sind ein Teil unseres Wesens, und niemand vermag sie von sich zu werfen!

Mir liegt Deutschland sehr am Herzen. —

Ich habe oft einen bitteren Schmerz empfunden bei dem Gedanken an das deutsche Volk, das so achtbar im Einzelnen — und so miserabel im Ganzen ist!

Und wir sollten doch Rechenschaft ablegen allen vergangenen Geschlechtern, und Schutz sein den künftigen!

Eine Vergleichung des deutschen Volkes mit anderen Völkern erregt uns peinliche Gefühle, über welche ich auf jegliche Weise hinwegzukommen suche, — und in der Wissenschaft und Kunst habe ich die Schwingen gefunden, durch welche man sich darüber hinwegzuheben vermag; denn Wissenschaft und Kunst gehören der Welt an, und vor ihnen verschwinden die Schranken der Nationalität.

Aber der Trost, den sie gewähren, ist doch nur ein leidiger Trost und ersetzt das stolze Bewußtsein nicht, einem großen, starken, geachteten und gefürchteten Volke anzugehören, das weiß, was es will und soll in der Welt und das sich bewußt ist, daß nationale Ehre kein Traum, und ein nationales Dasein nicht durch charakterlose, internationale Schwärmer, — nach welcher Seite auch ihr Herz sich neigt, — erkämpft oder erhalten werden kann! . . . .

Die künftigen Zeiten brauchen Männer!

Mich tröstet nur der Gedanke an Deutschlands Zukunft!

Ich halte ihn fest, diesen Gedanken!

Ja! — Das Deutsche Reich verspricht eine Zukunft, hat eine Zukunft!

Das Schicksal der Deutschen ist noch nicht erfüllt!

Hätten sie keine andere Aufgabe gehabt, als das römische Reich zu zerbrechen und eine neue Welt zu schaffen, sie würden längst zugrunde gegangen sein!

Da sie aber fortbestanden sind, und in solcher Kraft und Tüchtigkeit, so müssen sie noch eine große Zukunft haben, eine Bestimmung, welche um so viel größer sein wird denn jenes gewaltige Werk der Zerstörung des römischen Reiches und der Gestaltung des Mittelalters, als ihre Bildung jetzt höher steht!

Aber die Zeit, die Gelegenheit vermag ein menschliches Auge nicht vorauszusehen und menschliche Kraft nicht zu beschleunigen.

Nur eines: Zusammenhaltet euren Wert, und euch ist niemand gleich! !

Uns einzelnen bleibt inzwischen nur übrig, einem jeden nach seinen Talenten, seiner Neigung und seiner Stellung, die Bildung des Volkes zu mehren, zu stärken und durch dasselbe zu verbreiten nach allen Seiten, und wie nach unten, so auch — und vorzugsweise — nach oben, damit es nicht zurückbleibe hinter den anderen Völkern, sondern wenigstens hierin voranstehe, damit der Geist nicht verkümmere, sondern frisch und heiter bleibe, damit er nicht verzage, nicht kleinmütig werde, sondern fähig bleibe zu jeglicher großen Tat, wenn der Tag des Ruhmes anbricht, der Tag, an dem wir mit heiligem Grimme alle Gewerbe der Tyranneien zerschlagen und nur noch eines kennen:

— Siegen oder Fallen ! ! —

Untergang oder Auferstehen! — Auferstehen, mit schöpferischer Kraft! . . .

Dann sind wir Deutsche wiederum, dann sind wir wieder groß! ! . . . .

Aus der Kunsthalle

Heute Freitag, 27. April, eröffnet die Kunsthalle zwei Ausstellungen „Mannheimer Architekten" und Wettbewerbsentwürfe „Meisterbriefe und Ehrenurkunden".

Was ist los?

Freitag, 27. April

Nationaltheater: „Das Nachtlager in Granada" von Kreutzer. Miete F 24. 20 Uhr.
Rosengarten: 2. Einführungsabend zum Brucknerfest im Versammlungssaal. 20 Uhr.
Planetarium: Vorführung des Sternprojektors. 16 Uhr.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Blütenfest. Gastspiel Dücker.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle.
Apollo-Theater: „Drei Nivels."

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseum: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßbücherei: 9—13 und 15—19 Uhr Lesesäle. 11—13 und 17—19 Uhr Ausleihe.
Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein, L. 1, 1: 10—13 und 14 bis 16 Uhr geöffnet.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: 17—19 Uhr geöffnet.
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12 und 16—19 Uhr Buchausgabe. 10.30—13 und 16.30—21 Uhr Lesehalle.
Mühlblock, Weidenstr. 16: 14—19 Uhr geöffnet.
Jugendbücherei, R 7, 46: 15—19 Uhr geöffnet.

MARCHIVUM

Aus der Bezirksratssitzung

Konzessionen, Einsprachen, Beschwerden . . .

Wenn es ans Zahlen geht

möchte sich bekanntlich jeder gerne drücken, aber meistens läßt derjenige nicht locker, der einen Anspruch zu haben glaubt. Genau so verhält es sich bei der Meinungsverschiedenheit, die zwischen der Reichsbahn und der Gemeinde Plankstadt besteht. Die Reichsbahn ist in Plankstadt durch ihren Bahnhof Angrenzer an die zum Bahnhof führende Ortsstraße und da die Gemeinde Plankstadt die Notwendigkeit sah, diese Straße zu verbreitern, legte sie der Reichsbahn auch anteilmäßig die Kosten auf, wie sie das bei jedem anderen Angrenzer tat. Die Reichsbahn war damit jedoch nicht einverstanden und erklärte, daß sie weder ein Interesse noch einen Nutzen an der Verbreiterung der Straße habe, während andererseits die Gemeinde wieder den Einwand machte, daß die Straße unbedingt hätte verbreitert werden müssen, zumal auch die zum Bahnhof fahrenden Langholzfuhrwerke des öfteren durch den engen Weg nicht um die Ecken gekommen wären und die Häuser beschädigt hätten. Der Bezirksrat, der in dieser Angelegenheit zu entscheiden hatte, war der Ansicht, daß die Reichsbahn anteilmäßig zu den Kosten beigezogen werden muß, so daß jetzt alle Angrenzer eine gleichmäßige Behandlung erfahren.

Unzufriedene Grundstückseigentümer

gab es in Edingen, wo sich zwischen der Adolf-Hitler-Straße und der Bahnlinie eine Bauplatzumlegung als notwendig erwies. Zwei Edinger glaubten sich bei dem neu zugewiesenen Bauplatz benachteiligt und verlangten eine Entschädigung hierfür. Der Bezirksrat, der in der Angelegenheit der Umlegung nur sein Gutachten abzugeben hatte, stellte fest, daß die Neueinteilung in öffentlichem Interesse liegt. Dadurch werden auch die Entschädigungsansprüche der beiden Edinger ohne weiteres unter den Tisch fallen.

Der geplante Ausbau eines Dachgeschosses

machte offenbar den Bezirksräten schweres Kopfzerbrechen, denn das fragliche Haus kam durch seine Lage nicht für die Aufstockung in Frage und die Baubehörde wehrte sich mit allen Kräften gegen den vorgesehenen Einbau von zwei Mansardenwohnungen. Der Hauseigentümer verfehlte nicht auf die durch den Bau gegebene Arbeitsbeschaffungsmöglichkeit hinzuweisen und da man sich nicht ängstlich an Paragraphen klammern wollte, hatte man in der letzten Sitzung des Bezirksrats eine Besichtigung des Hauses durch zwei Herren des Bezirksrats angeordnet. Diese Herren hatten keine Bedenken gegen den Ausbau, sofern natürlich die Arbeiten richtig ausgeführt werden. Der Bezirksrat genehmigte dann auch den Einbau, doch verkündete der Landrat im Anschluß an die Bekanntgabe des Bezirksratsbeschlusses, daß er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Bezirksrates Rekurs gegen diese Entscheidung einlegen werde.

Die Einleitung von Abwässern

in den Neckar war vor zwei Jahren dem marxistischen Sportverein „Möve" für seine Sporthalle bei der Sellweide genehmigt worden. Die Erlaubnis hatte man jedoch nicht mehr ausgenützt, so daß die Konzession nunmehr erlöschen würde. Auf Antrag des Oberbürgermeisters wurde jetzt eine Verlängerung von zwei Jahren beantragt, der ohne weiteres entsprochen wurde.

Eine Kraftdroschkenkonzession

brachte die Gemüter beider Parteien sehr in Wallung. Ein Taxameterbesitzer, der zwei Konzessionen für zwei Kraftdroschken besessen hatte, legte vor längerer Zeit schon den Betrieb des einen Wagens wegen Unrentabilität still. Ein halbes Jahr später erlosch automatisch die Konzession, wie dies im Gesetz festgelegt ist. Jetzt möchte der Mann gerne die Konzession wieder aufleben lassen, um den Wagen durch seinen Sohn weiterbetreiben zu können. Die Sache ist aber nicht so einfach, denn in Mannheim laufen viel zu viel Taxameter und dann hat dieses Gewerbe noch nicht viel von der besser gewordenen Wirtschaftslage verspürt. Die Taxametervereinigung wehrte sich gegen das Wiederaufleben der Konzession und verneinte ganz entschieden die Bedürfnisfrage. Der Bezirksrat hielt sich an die gesetzlichen Bestimmungen und lehnte dann auch das Gesuch ab.

Genehmigte Wirtschaftskonzessionen

Margarete Nagel für die Wirtschaft „Zum Mohrenkopf", F 2, 16; Fritz Schmidt für die Wirtschaft „Zum stolzen Eck", Eichelsheimerstraße 22; Karl Mändl für die Wirtschaft Käfertalerstraße 49; Albert Häuser für die Wirtschaft Bahnhofsplatz 9; Therese Schupp für die Wirtschaft „Zur Bauhütte", D 4, 11; Maria Maus für die Wirtschaft „Zur Sonne", Friedrichsfeld; Therese Seitter, Almenstraße 39; Willy Moritz im Park des Städtischen Krankenhauses; Wilhelm Fütterer, Speckweg 114, für den Kleinhandel mit Flaschenbier; Luise Heitler, Luzenbergstraße 35, für den Kleinhandel mit Branntwein; Alfred Frey für die Wirtschaft „Zur Eintracht" in Ladenburg, und der Turn- und Sportgemeinde 1864 Ladenburg die Stellvertretererlaubnis bei Vereinsveranstaltungen.

Vom „Grünen Korps"

Zum 19. Male jährte sich am 22. April der Tag, an dem 1915 die Regimenter des Grünen Korps (26. Reserve-Korps) in der Frühjahrsschlacht in Flandern in breiter Front siegreich die feindlichen Stellungen durchbrachen. Damals wurde zum ersten Male im Weltkrieg Kampfgas aus eingebauten Flaschen gegen die feindlichen Stellungen abgeblasen. Die von Engländern, Franzosen und Kanadiern besetzten Höhen von Langemarck und Pilken, sowie die Brückenköpfe am Yser-Kanal nördlich von Ypern fielen an diesem Tag in unsere Hände, nachdem das Grüne Korps die ihm vom Armeeführer, Herzog Albrecht von Württemberg übertragene Aufgabe schneidig und erfolgreich durchgeführt hatte. Unerwartet stark war die moralische und effektive Wirkung des Kampfgases gewesen; aber in außerordentlicher Zähigkeit erfolgten auch die feindlichen Gegenstöße, geführt von Foch, welcher damals zuerst in seiner großen Bedeutung in Erscheinung trat.

Die Schilderungen dieser Kämpfe bei Langemarck und der Taten der einzelnen Regimenter im Verlauf dieser Schlacht durch Kamerad Professor Dr. Schatz (R.-J.-R. 239) standen im Mittelpunkt dieses ersten Familienabends der Mannheimer Ortsgruppe vom Grünen Korps. Ueberaus zahlreich hatten sich die Kameraden mit ihren Angehörigen im großen Saal des „Deutschen Hauses" eingefunden, wo der Führer der Ortsgruppe, Kamerad Dr. Zeitner, nach herzlichen Worten der Begrüßung der besonderen Bedeutung dieses Tages gedachte, sowie unseres großen Führers im Weltkriege, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, des ehemaligen Frontkameraden in Flandern.

In seinen packenden Ausführungen wußte der Redner des Abends die Kameraden, welche ja zum großen Teil an den damaligen Kämpfen beteiligt waren, in jene April- und Maitage des Jahres 1915 zurückzuversetzen. Der inhaltreiche Vortrag gab den alten Frontkriegern reichliche Anregung, im weiteren Verlauf des Abends die alten Erinnerungen an jenen ersten Gasangriff in Langemarck und an Flandern überhaupt wieder wach werden zu lassen. Flandern erschien wieder vor unseren Augen, mit seinem unergründlichen Sumpf und dem regenschweren Himmel im Herbst und Winter, aber auch mit seiner herrlichen Blumenpracht im Frühjahr und Sommer. Ernst und mahnend erstand in unserer Erinnerung das Bild unendlicher Kriegerfriedhöfe, in denen so viele unserer Kameraden ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Es bedurfte daher schon einiger Mühe, wenn man die Aufmerksamkeit für die anderen Mitwirkenden erbat, welche sich zur Verschönerung des Abends in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt hatten. Vom Nationaltheater war es Frl. Walker, am Flügel begleitet von Frl. Schönau, welche den Reigen der Darbietungen mit einigen Wiener- und Walzer-Liedern eröffnete. Der reiche Beifall und die Blumen zeigten, daß die Sängerin mit ihrer frischen, klaren Stimme allgemein gefiel. Das Söhnchen des Kamerad Leute trug mit jugendlicher Begeisterung ein den Flandernkämpfern gewidmetes Gedicht vor, womit er Stolz und Wehmut zugleich wachrief. Während die Kameraden Schönau und Ludwig mit schneidig gespielten Märschen und altvertrauten Soldatenweisen die Pausen ausfüllten und den musikalischen Teil des Abends bestritten, sorgten auch die Inzeller Schuhplattler (vom Gebirgstrachtenverein Waldhof) durch eine Reihe von Original-Schuhplattler und sonstigen Tänzen für Unterhaltung und Stimmung.

Neben dem Vortrag des Kameraden Schatz bildete die Verleihung von 34 Langemarck-Kreuzen an Kameraden der Regimenter 238 und 239 den Höhepunkt des Abends. Kamerad Dr. Zeitner, welcher die mit Genehmigung des Volkskanzlers gestifteten Kreuze den Kameraden aushändigte, erwähnte besonders, daß dieses äußere Zeichen der Zugehörigkeit zum Grünen Korps jeden einzelnen in erhöhtem Maße verpflichtet, den Geist von Langemarck auch künftighin weiter zu pflegen und vor allem auf die heranwachsende Jugend zu übertragen. Nur zu schnell vergingen die Stunden dieses kameradschaftlichen Zusammenseins und allgemein hörte man nur einen Wunsch, daß derartige Zusammenkünfte sich noch oft wiederholen möchten. — Auskunft jeder Art — insbesondere wegen des Korps-Appells am 4. und 5. August 1934 in Koblenz mit anschließender Flandernfahrt — erteilt Kamerad Dr. Stürmer, Mannheim, Augusta-Anlage 29.

Wenn Du älter wirst – was dann?
Denke daran, lebe danach,
trinke Kathreiner
heute schon!

Wieder ein sozialer Schädling

Landwirte um 6000 RM. geschädigt

Der 1894 geborene Makler Johann B. aus Neulußheim und sein Vertreter, der 1893 geborene Kaufmann Karl St. aus Schaffhausen, wohnhaft in Singen, hatten sich gestern vor der Großen Strafkammer Mannheim zu verantworten. B. hat seit Anfang Februar 1933 bis zum Tage seiner Verhaftung im September 1933 eine Zwecksparkasse betrieben. Zahlreiche arme Landleute suchten bei ihm Rettung aus ihren finanziellen Nöten und verloren dabei die eingezahlten „Werbungskosten", „Sonderleistungen" und „Sparrenten". Den Geldsuchern wurden teilweise bis zu einer bestimmten kurzen Frist Darlehen versprochen, die einzuhalten gar nicht möglich sein konnte. **Annähernd 100 Darlehenssuchende, meist kleine Landwirte, Zigarrenmacher und Erwerbslose, wurden um zusammen ca. 6000 RM. geschädigt.** Es befinden sich darunter Leute aus Neu- und Altlußheim, Walldorf, Eßlingen, Berau, Lingenfeld, Dittenheim und andere Orte. St. bearbeitete als Singener den Schwarzwald und versprach ebenfalls ins Blaue hinein baldige Auszahlungen unter teilweise bestimmten Fristen. Geschädigte sind Leute aus Waldshut, Singen, Berau, Konstanz. Im ganzen wurden etwa 30 Zeugen, davon die Hälfte kommissarisch, vernommen. Unbegreiflich erscheint, wie B., der mit acht Vorstrafen Belastete, darunter einer sehr schweren wegen eines Sexualvergehens, es fertig brachte, daß man ihm zunächst bei dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen über die Zwecksparkassen, deren Unternehmer entweder Aktiengesellschafter oder G. m. b. H. sein müssen, bezirksamtlich den Weiterbetrieb gestattete, während jeder Hausierer mit Kleinkram eine tadellose Führung aufweisen muß. Selbst noch als das Bezirksamt seinem gemeinschädlichen Treiben Einhalt gebot und ihm den Betrieb wegen Unzuverlässigkeit untersagte, schloß er noch 22 Jahresverträge ab und zog Gelder ein.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten B. wegen Betrugs und Vergehens gegen die Bestimmungen über die Zwecksparkassen zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft. Außerdem verliert er auf die Dauer von fünf Jahren die Fähigkeit, eine Zwecksparkasse oder ähnliches Unternehmen zu führen. St. wurde freigesprochen.

Motorrad und Auto

Neulußheim. An der Kreuzungsstraße kam es gestern nachmittag zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Kraftwagen. Während die Insassen des Wagens, der sich dreimal überschlug, mit leichten Verletzungen davonkamen, mußte der Motorradfahrer mit inneren Verletzungen nach Heidelberg gebracht werden.

Deutsche Schule für Volksbildung

Deutsche Damendichtung der letzten 50 Jahre

Arbeitskreis Frau Schick-Abels

Der Arbeitskreis von Frau Schick-Abels, Heidelberg, die über deutsche Frauendichtungen der letzten 50 Jahre spricht und zuerst Agnes Miegel brachte, fand dankbares Interesse und war gut besucht. Der Vortrag selbst hatte nichts von trockener Gelehrsamkeit an sich, Frau Schick-Abels gestaltete ihr Thema fraulich und lebendig und unterstützte ihre Ausführungen mit zahlreichen Leseproben aus den Werken der Dichterin.

Die Zahl der Dichterinnen hat sich in den letzten 50 Jahren, im Gegensatz zu den paar großen Namen, die wir aus der Vergangenheit kennen, sehr vermehrt. Wahrscheinlich hängt es mit dem stärkeren Bewußtwerden der Frau in den letzten Jahrzehnten zusammen. Auch die Dichtkunst und vor allem die Frauendichtung, kommt der Frau im Suchen und Erkennen ihrer Eigenart zu Hilfe. Der eigene Kreis der Frau, ihre Wesenszüge, erschließen sich klarer im Spiegel dieser Dichtungen.

Agnes Miegel stammt aus der Ostmark. Wenn sie auch die Heimatdichterin genannt wird und das mit Recht, denn fast alle ihre Dichtungen wachsen aus der Besonderheit dieses Bodens und Volkes, so trägt sie von Vater- wie von Mutterseite her noch andere Rasseeigenschaften in sich. Sie selbst hat ihre Herkunft in zwei kleinen Bändchen geschildert. Der Vater, an dem sie in rührender Treue und Verehrung hängt, kommt aus Frankreich und Ostpreußen wird seine Wahlheimat. Die Mutter stammt aus dem Salzburgischen und Agnes Miegel hat ihr Bild in der Sammlung „Die Mutter" (Dank des Dichters, im Eckert-Verlag) gezeichnet. In dem Gedicht: „O ihr, aus deren Blut ich kam", sucht sie das dunkle Tor der Ahnen und der Vergangenheit zu lichten. Aber nicht nur ihre eigene Herkunft beschäftigt sie, in wunderbaren Geschichten hat sie die geschichtliche Vergangenheit ihrer ostpreußischen Heimat lebendig werden lassen. Es ist die Zeit der Deutsch-Ordensritter des 13. Jahrhunderts, die in das heidnische Ostpreußen sehr spät das Christentum bringen. „Fahrt der sieben Ordensbrüder" heißt der Novellenzyklus. In einer einzigen Begebenheit gelingt es ihr, das ganze Schicksal, Land und Leute mit unerhörter Deutlichkeit und Mächtigkeit, in ihrer blühenden Sprache und visionären Ausdruckskraft zu gestalten. Die Zeit, der Raum bedeutet ihr nichts, so klingt auch in dem Gedicht „Heimat", noch die alte Liebe zu den heidnischen Vorfahren auf, und es gelingt ihr, die versunkenen Götter zu bannen, sie treten hervor in unsere Welt, durch die Zaubermacht ihrer herrlichen Sprache.

Agnes Miegels Werk ist nicht sehr groß. Erst in den letzten Jahren hat sie mehr geschaffen. Vielleicht haben die schweren Schicksalsschläge, die ihre Familie betrafen und das große Handelshaus ihres Vaters in Königsberg zugrunde richteten, sie an größerer Produktion verhindert. Sie selbst mußte sich zuerst als Kindergärtnerin in England und später auf einer Redaktion ihr Brot verdienen. 1924 erhielt sie den Ehrendoktor von Königsberg, verbunden mit einer Rente, so daß die Schaffensmöglichkeiten dieser einzigartigen Dichterin nun gesichert sind.

Ihre Balladen, Börries von Münchhausen nennt sie die Königin der Balladen, sind längst schon Volksgut geworden. Hier ist es die Eigenart ihrer Frauenpersönlichkeit, die besonders das Naturhafte, Mystische, Dämonische, hellfühlend erfaßt und gestaltet. Legenden und alte Geschichten werden lebendig, ihre Beziehung zum Jenseitigen, Irrationalen, ist besonders stark ausgeprägt. Der Tod berührt sie nicht als Ende, sie hat hier viel Gemeinsames mit Novalis und im „Lied der Toten" fließt hüben und drüben zusammen.

Aus ihrem letzten Novellenbuch: „Gang in die Dämmerung", las Frau Schick-Abels die Novelle „Die Jungfrau" vor. Die Geschichte spielt auf griechischem Boden, Agnes Miegel hat in den letzten Jahren viele Reisen gemacht, denn ihre Kenntnisse in dieser Novelle von der ganzen Atmosphäre des hellenischen Griechenland sind nicht anders als durch Studien an Ort und Stelle zu erklären. Sprache und Inhalt sind von solch wunderbarer Schönheit und Erhabenheit, daß man sie am besten liest und nicht darüber spricht. Möge uns die Dichterin noch mehr solcher Kostbarkeiten bescheren.

A. Ho.

Schülerkonzert Hanni Werber-Römer

Klavierabende, bei denen auch Anfängern und mäßig fortgeschrittenen Schülern Gelegenheit gegeben wird, vor der größeren Oeffentlichkeit zu spielen, haben sich glücklicherweise in der letzten Zeit bereits häufig eingebürgert. Der Gewinn solcher Veranstaltungen ist ein mehrfacher: Die Lehrer können auf diese Weise intensiver die Leistungen der „Konkurrenz" überwachen; der Schüler schöpft dabei erfahrungsgemäß den stärksten Ansporn aus dem Spiel des besseren Mitstudierenden; schließlich erfordert das öffentliche Spiel — zumal es in letzter Zeit erfreulicherweise immer häufiger auswendig geschieht — eine viel intensivere Vorbereitung als das Spielen vor den Eltern und Anverwandten. Es ist gut, daß man in Kreisen der Instrumentalpädagogen diese positiven Werte immer mehr schätzen lernt; denn ganz abgesehen von dem direkten Gewinn, den die Spielenden selbst davon haben, pflegen sich nach jeden solchen Abenden — sofern sie erfolgreich verlaufen sind — immer einige neue Schüler bei den Veranstaltern anzumelden.

Hanni Werber-Römer, die rührige Klavierpädagogin hat an diesem Abend vorzugsweise Schüler der Unter- und Mittelstufe spielen lassen. Die Wahl der Stücke geschah nach streng klassischen Gesichtspunkten. Unter dem vielen, was dargeboten wurde, befand sich kein einziges Stück, dessen Wert nur instruktiv gewesen wäre. Man erlebt daraus den Ernst, der über dem Unterricht waltet.

Die Spielenden ließen durchweg eine auf die individuellen Anlagen achtsame Unterweisung erkennen. Manche der Schüler gingen der Sache recht herzhaft zu Leibe (Rondo von Türk; vierhändig). Andere wieder brachten schon schöne Echowirkungen zuwege (Phantasie in D von Telemann). Die Phantasie in F von Telemann wurde sauber und korrekt vorgetragen; ebenso die Ecossaise von Schubert und dessen Scherzo in Des-Dur, bei dem der Schüler erfreulich deutlich rhythmisierte. Einige der gestellten Aufgaben stellten schon Ansprüche an harmoniegerechtes Pedalisieren, dem in allen Fällen voll Genüge getan wurde (Haydn-Sonatine D-dur). Die C-Dur-Sonatine von Kuhlau stach hervor durch weichen Anschlag bei den kantablen Stellen. Der Spieler der D-Dur-Sonate von Haydn verfügt über eine bereits entwickelte Technik, die noch viel Gutes erhoffen läßt. Das D-Dur-Rondon, sowie die C-Dur-Sonate von Mozart stellten große Gedächtnissicherheit der Spielenden unter Beweis. Das bekannte C-Dur-Rondo von Beethoven gelang mit schon größter gesponnenen dimianendi, die gewöhnlich sehr viel später in den Besitz des Schülers überzugehen pflegen als crescendi. Vierhändige Stücke, die bereits Ansprüche stellen (Beethoven-Sonate D und Weber-Rondo in B) zeigten sauberes Zusammenspiel. Bei Kompositionen von Schubert wurden die technischen Erfordernisse in ansprechender Weise bewältigt; so die akkordische Fülle der deutschen Tänze, die Eleganz der „Wiener Abende", die Kraft und Wucht des E-Dur-Marsches und die zarten Lyrismen des bekannten Scherzos in B-Dur. Ein schon recht befreites Handgelenk zeigte die Spielerin der Händelschen a-Moll-Sonatine. Schubert war ferner noch mit zwei Tanzkompositionen (Ländler und Walzer) vertreten, die sichtlich mit ausgesprochener Liebe zur Sache zum Vortrag kamen. Den Schluß bildete der choleristische „Aufschwung" (op. 12, Nr. 2) von Robert Schumann. Das Stück erfordert viel Kraft, die ihm der Spielende in reichlichem Maße angedeihen ließ.

Eltern, Verwandte, Schulkameraden und andere Interessenten gaben dem Harmoniesaal ein buntes Gepräge. Das Programm wurde ohne nennenswerte Entgleisungen durchgeführt und der Eindruck war sehr einheitlich.

Hermann Eckart.

Das tägliche Brot für die Zähne BiOX-ULTRA die schäumende Sauerstoff-ZAHNPASTA Sie ist mild, spritzt nicht und wird nie hart.

MARCHIVUM

Deutsches Recht

Rechtssprüche aus altem deutschen Recht

Von Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Krienitz, Berlin

Das neue Deutsche Reich sucht nach dem neuen deutschen Volksrecht. Deutschland erhielt am 1. Januar 1900 das neue bürgerliche Recht, das aber im wesentlichsten in seinen Hauptzügen auf dem römischen Recht aufgebaut war.

Otto von Gierke schrieb schon damals, daß das neue bürgerliche Recht den hohen germanischen Gedanken der Einheit allen Rechtes gänzlich außer acht läßt und eine Ordnung des menschlichen Verkehrs aufstellt, in der sich die sozialrechtliche Gebundenheit des Individuums in keinem Punkte widerspiegelt. Er führte ebenso wie vor ihm Jakob Grimm und Eichhorn einen erbitterten Kampf um den Geist des deutschen Rechtes.

In Anlehnung an die einst von ihm aufgestellten Grundsätze greift der neue Staat bewußt zurück auf das älteste deutsche Recht, in der Erkenntnis, welcher Schatz in dem alten germanischen Recht, insbesondere in seinen Rechtssätzen und Rechtssprüchen liegt.

Das alte deutsche Recht entstand entweder in Form des Gewohnheitsrechtes oder des Gesetzesrechtes. Das Gewohnheitsrecht entstand aus Gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen, die in dem Volkstum und der Religion verankert und verwurzelt waren.

Das Gesetzesrecht wurde von Gelehrten aus den früheren Gewohnheitsrechten und aus den richterlichen Sprüchen geschaffen.

Das älteste deutsche Gewohnheitsrecht war nicht aufgezeichnet, sondern lebte in den Gedanken unter dem Bewußtsein des Volkes fort, indem es im „thing", d. h. in den Volksversammlungen angewendet und so weiter verbreitet wurde.

Waren irgendwelche Rechtssätze streitig, so entschied eine rechtskundige Gemeinschaft erfahrener Männer der Gerichtsgemeinde. Grundlegende Rechtssätze wurden häufig in Rechtssprüchwörtern wiedergegeben und bilden somit wichtige Quellen für die Erforschung des Gewohnheitsrechtes. Diese Rechtssätze oder Rechtssprüche sind häufig in eine sehr drastische Form gekleidet, die aber den Sinn des Rechtsgedankens sehr treffend und kurz wiedergeben.

Das Urteilsverfahren bei den alten Deutschen spielte sich so ab, daß der rechtskundige Richter nur die Verhandlungen leitete und die zweckmäßigen Fragen stellte. Die Entscheidung selbst wurde entweder von der Volksgemeinde oder später meistens von einer bestimmten Zahl rechtskundiger Männer, den Schöffen, getroffen.

Nach und nach wurde die Zahl der Urteilssprechung in der Erkenntnis, daß die Zuziehung einer Menge ohne Auswahl mit Gefahren für die Güte des Urteilsspruches verknüpft sei, immer mehr und mehr beschränkt. Dies spiegelt sich wider in dem Rechtsspruch: „Wo ist Menge, da ist Irrtum".

Der Grundsatz, daß der Richter an der Urteilsfindung der Schöffen gebunden ist, findet Ausdruck in dem Rechtssatz:

„Der Richter muß richten wie ihm erteilt wird."

War Einigkeit unter den Schöffen nicht zu erzielen, so galt der Grundsatz, daß die meisten Stimmen gelten, also das Mehrheitsprinzip.

Das Urteil konnte durch den Verurteilten angefochten werden. Dies erfolgte im Altertum häufig durch Zweikampf, auch durch Gottesurteil. Ein nichtangefochtenes Urteil konnte sofort vollstreckt werden. Bei Verurteilung zur Herausgabe von beweglicher Habe erfolgte die Pfändung durch Wegnahme, bei Verurteilung zur Herausgabe von unbeweglichem Besitz wurde der Kläger in den Besitz und der Beklagte aus dem Besitz verwiesen.

War der Schuldner trotz Ladung mehrmals nicht erschienen, so konnte das ergehende Urteil sofort vollstreckt werden.

Das gesunde Rechtsempfinden im alten deutschen Recht und das Verständnis für eine richtige Gesinnung im Sinne der Allgemeinheit wird wiedergegeben durch den Rechtsspruch: „Eigennutz ist böser Putz"

Der nicht neue immer wieder in den Vordergrund gestellte Gedanke, daß Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen habe, ist also bereits im uralten germanischen Rechtsempfinden verankert.

Die in dem alten Recht angedrohten Strafen waren meist sehr hart und drakonisch. Dies erklärt sich daraus, daß die im dauernden Kampf befindlichen Volksgenossen naturgemäß auch hart in ihrer Gesinnung und hart im Urteilsspruch waren. So wurde die Körperverletzung eines Faubgenossen häufig in gleicher Weise vergolten. Schwere Leibesstrafen waren an der Tagesordnung, bis zu dem Lebendig-begraben-werden und Ertränken, wie Tacitus bereits in seiner „Germania" spricht.

Als entehrende Strafen galten bei Frauen das Abschneiden der Haare und die Verkürzung des Kleides.

Das Kind unterstand von der Geburt an der elterlichen Gewalt des Vaters, der dem Kind den Vornamen gab und für Unterhalt und Erziehung zu sorgen hatte, auch zur körperlichen Züchtigung befugt war.

Nach dem Tode des Vaters ging die elterliche Gewalt auf die Mutter über und endete bei Erreichung der Volljährigkeit durch die Kinder, weiterhin auch bei Wiederverheiratung der Frau. Hierüber verhält sich der Rechtsspruch:

„So lange die Frau den Witwenstuhl nicht ändert, ist sie der Kinder Vormund."

Ganz ähnlich ist auch heute noch der im § 1697 BGB. zum Ausdruck gebrachte Rechtsstandpunkt.

Die Frauen genossen vor den Männern höchste Achtung und standen im Haushalt ihnen gleichberechtigt zur Seite, nicht jedoch nach außen hin, sowohl in privatrechtlicher als auch in öffentlich-rechtlicher Beziehung. Dies erklärt sich daraus, daß die Frauen nicht heeres- und nicht gerichtsfähig waren.

Die Frauen standen bis zur Heirat lebenslänglich unter der Vormundschaft des nächsten männlichen Verwandten.

Wenn das Verwaltungs- und Nutznießungsrecht des Mannes am Frauengut durch den Tod oder durch sonstige Art beendet wurde, so war der Mann zur Herausgabe des eingebrachten Gutes verpflichtet. Gegenstände, die nicht als solche zurückgegeben werden konnten, mußten in Geld vergütet werden. Hierüber verhält sich der Rechtssatz:

„Teuer in den Sack, teuer wieder heraus."

Häufig trat durch Vollziehung der Ehe in vielen Gegenden Gütergemeinschaft zwischen den Ehegatten ein. Dies besagt der Rechtsspruch:

„Mann und Weib haben kein gezweites Gut bei ihrem Leib."

Durch die Gütergemeinschaft wurde aber auch gemeinsame Schuldenhaftung des Mannes und der Frau gegenüber den beiderseitigen Schuldnern begründet, wie der Rechtssatz:

„die dem Manne traut, die traut auch den Schuldnern"

zum Ausdruck bringt.

Auch das Wesen der letztwilligen Verfügungen wird im alten deutschen Recht sehr treffend und klar durch Rechtssprüche und Rechtssätze gekennzeichnet, wie z. B.

„Gott, nicht der Mensch macht den Erben."

Durch die Geburt des Kindes wurden die früheren Testamente meist hinfällig, wie aus dem Rechtssatz hervorgeht:

„Kindertaufe bricht Ehestiftung."

Der auch jetzt noch geltende Rechtssatz, daß ein früheres Testament durch das spätere überholt und hinfällig wird, wird ausgedrückt durch den Satz:

„Der letzte Wille ist der kräftigste."

Durchaus dem altdeutschen Rechtsempfinden entspricht es auch, daß die Eltern bei Erreichung eines höheren Alters auf das Altenteil, die Witwe auf das Witwengeld gesetzt wurden und damit bis zum Tode sichergestellt sein sollen.

Die größte Achtung des Deutschen vor der Autorität des Staates findet sich schon in früheren Rechtssätzen, wie z. B.:

„Der Richter sitzt an Gottes Statt"

oder später „Jeder Richter sitzt an Kaisers Statt."

Der Ursprung der auch jetzt noch geltenden Gerichtsferien ist dadurch zu erklären, daß an den gebundenen Tagen, d. h. während der Erntezeit nicht gerichtet werden sollte.

Wir sehen also, daß in diesem zum Teil bis in die ersten Jahrhunderte nach Christi zurückgehenden Anschauungen, die in den Rechtssätzen und Rechtssprüchen wiedergegeben sind, sich Rechtsgrundsätze widerspiegeln, die auch heute noch dem Sinn und Wesen der deutschen Rechtsauffassung entsprechen.

In derselben Richtung soll auch die weitere Gestaltung des neuen Rechtes erfolgen, wie sie bereits in einschneidenden Gesetzen wie in dem Erbhofrecht und in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zum Ausdruck gebracht ist.

Die Erneuerung der ganzen Gesetzgebung und des Rechtslebens soll sich vollziehen in dem Gedanken, daß die Gesetzgebung und die Auslegung des Gesetzes nicht eine geheime Wissenschaft darstellen sollen, sondern daß das neue Recht volksverbunden ist in dem Sinne, daß jeder Volksgenosse das Recht des Staates sowohl in den Gesetzen als auch in der Rechtsprechung verstehen und auch dem gesunden Rechtsbewußtsein des Volkes entsprechend anerkennen kann.

Was ist rechtlich Bestandteil des Erbhofes?

Die Frage, welche Gegenstände zu einem Erbhof gehören, ist von besonderer Bedeutung. Denn alle Bestandteile eines Erbhofes gehen mit dem Erbhof selbst ungeteilt auf den Anerben über; sie können weder veräußert noch belastet werden und sie genießen endlich den Vollstreckungsschutz des Reichserbhofgesetzes.

Zum Erbhof gehören in erster Linie alle von der Hofstelle des Bauern aus bewirtschafteten Grundstücke, die im Eigentume des Bauern stehen.

Von der Hofstelle aus werden solche Grundstücke des Bauern nicht bewirtschaftet, welche verpachtet sind, oder welche der Bauer aus einem sonstigen Grunde einem anderen zur Nutzung überlassen hat. Nach dem Reichserbhofgesetz soll jedoch eine Verpachtung oder Nutzungsüberlassung die Erbhofzugehörigkeit von Grundstücken dann nicht ausschließen, wenn diese nur vorübergehender Art ist.

Wenn sie also beispielsweise nur deshalb erfolgt ist, weil der Bauer vorübergehend, sei es infolge Krankheit, sei es infolge Mangel an Betriebsmitteln, sei es aus einem sonstigen vorübergehenden Grunde, diese Grundstücke nicht bewirtschaften kann, wenn er aber nach Behebung des Hindernisses sie wieder in Benutzung zu nehmen gedenkt. Anders ist es, wenn die Verpachtung erfolgt ist, weil diese Grundstücke zur Hofstelle sehr ungünstig liegen, oder aus einem sonstigen Grunde von Hofe aus überhaupt nicht rentabel bewirtschaftet werden können.

Bemerkt sei hierzu, daß nunmehr die Verpachtung von Erbhofgrundstücken für einen Zeitraum von mehr als drei Jahren der Genehmigung des Anerbengerichts bedarf.

Die Grundstücke eines Erbhofes brauchen nicht in räumlichem Zusammenhang liegen, Gemengelage schließt die Erbhofzugehörigkeit nicht aus. Sogar sehr weit von der Hofstelle entfernte Grundstücke können noch zum Erbhofgehören, wenn sie trotz der Entfernung vom Hofe aus bewirtschaftet werden können, wie dies bei Almen, Weiden, Außendeichweiden, Waldgrundstücken, Fischweidern usw. möglich ist.

Grundstücke hingegen, die von der Hofstelle aus nicht bewirtschaftet werden können, sei es wegen ihrer Entlegenheit, sei es wegen ihrer Beschaffenheit, gehören nicht zum Erbhof, beispielsweise städtischer Grundbesitz, allzu entlegenes Acker- und Wiesenland.

Erwirbt der Bauer zu seinem Erbhof Grundstücke hinzu und bewirtschaftet er diese von der Hofstelle aus, so werden sie mit dem Erwerb des Eigentums Bestandteile des Erbhofes. Nur dann, wenn der Hof durch den Hinzuerwerb die obere Grenze von 125 ha überschreiten würde, werden die neuerworbenen Grundstücke nicht Bestandteile des Erbhofes, sofern der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft dies nicht genehmigt.

In Stadtrandgebieten ist es nicht selten, daß der Bauer vor dem 1. Oktober 1933, dem Inkrafttreten des Erbhofgesetzes, Grundstücke anderen als Bauplatz überlassen hat und diese den Bau bereits begonnen haben, obschon die Umschreibung im Grundbuch auf diese noch nicht erfolgt ist. Diese Grundstücke wurden bereits am 1. Oktober 1933 nicht mehr von der Hofstelle aus bewirtschaftet, waren aus dem landwirtschaftlichen Betrieb ausgeschieden. Sie sind daher, obwohl sie im Grundbuch noch auf den Namen des Bauern eingetragen sind, nicht Bestandteile des Erbhofes und ihre Umschreibung auf den Erwerber bedarf daher nicht der Genehmigung des Anerbengerichts, wenn nur der Baubeginn vor dem 1. Oktober 1933 zweifelsfrei nachgewiesen werden kann.

Bestandteile des Erbhofes sind ferner die auf den Erbhofgrundstücken befindlichen Gebäude, Wohngebäude, Ställe, Stadel, Scheunen, Wagenschuppen.

Hat jemand vorübergehend von einem Bauern Grundstücke gepachtet und zum Zwecke der Bewirtschaftung der Pachtgrundstücke auf diesen Gebäude errichtet, so sind zwar die Grundstücke Bestandteile des Erbhofes, nicht aber die Gebäude, da diese ja nur zu vorübergehendem Zwecke errichtet worden sind.

Bestandteile des Erbhofes sind ferner alle Rechte, die mit dem Eigentum an Erbhofgrundstücken verbunden sind,

also beispielsweise Grunddienstbarkeiten, wie Geh-, Wege- und Fahrrechte, Waldrechte, Forstrechte, Gemeinderechte usw. und Vorkaufsrechte. Ferner gehören hierzu auch solche Rechte, die nicht mit dem Eigentume an einem Erbhofgrundstück verbunden sind, sondern dem Bauern persönlich zustehen, wie Fischrechte, Anteile an einer Wald-, Wiesen- oder Teichgenossenschaft, Anteile an einer Molkerei oder ähnlichen Einrichtungen, in der Erzeugnisse des Erbhofes bearbeitet und verwertet werden. Endlich Anteile an einer gemeinschaftlich benutzten Dreschmaschine oder sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen.

Zum Erbhof gehört ferner das Zubehör dieses Hofes.

Dazu ist zu rechnen das für die Bewirtschaftung vorhandene Vieh (Pferde, Ochsen, Milchkühe, Kälber, Schweine, Hühner usw.), auch soweit es verkaufsreif ist; ferner die vorhandenen Wirtschaftsgeräte (landwirtschaftliche Maschinen, Sensen, Sicheln, Rechen, Gabeln, Schaufeln usw.), auch wenn sie in einem gemieteten Raum anderswo als auf Erbhofgrundstücken und Gebäulichkeiten aufbewahrt werden; das für die Bewirtschaftung vorhandene Hausgerät (Hausrat, Tische, Stühle, Schränke, Truhen, Sofas, Böfetts, Uhren, wohl auch Rundfunkgeräte, Leinenzeug und Wäsche, mit Ausnahme der Leibwäsche); ferner aller auf dem Erbhof vorhandene Dünger, ohne Unterschied, ob natürlicher oder künstlicher Dünger; endlich gehören hierzu die für die Bewirtschaftung dienenden Vorräte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Saatgut, Aufzuchtvieh, Brennholz, Eier, Milch usw., soweit sie nicht zum Verkauf bestimmt sind).

Kraft besonderer Bestimmung gehören zum Hofzubehör außerdem die auf den Hof bezüglichen Urkunden, aus früheren Generationen stammende Familienbriefe, ferner Bilder mit Erinnerungswert, Geweihe, und ähnliche auf den Hof und die darauf seßhafte Bauernfamilie bezügliche Erinnerungsstücke.

Zum Erbhof gehören ferner die Ansprüche aus Versicherungen für den Hof und dessen Zubehör und die aus diesen Versicherungen ausbezahlten Entschädigungssummen.

Also Ansprüche aus Feuerversicherungen für Gebäude, Hagelversicherung, Mobiliarversicherung usw., nicht hingegen Ansprüche aus Lebensversicherungen, Unfallversicherung, Haftpflichtversicherung, Aussteuerversicherung usw. Bestandteil des Erbhofes ist ferner ein zur Abtragung einer Hofschuld angesammeltes Tilgungsguthaben.

Hierunter sind aber nicht Sparbeträge, die zur Abdeckung von dinglichen Schulden bestimmt sind, Beträge aus Lebens-, Renten- und Altersversicherung zu rechnen, sondern nur die regelmäßig von landwirtschaftlichen Kreditinstituten aus Amortisationsraten des Bauern angesammelten Guthaben (diese werden nicht auf die Darlehensschuld angerechnet, sondern zunächst auf ein Guthaben des Bauern verbucht und so lange angesammelt, bis ein größerer Teil der Schuld, etwa ein Zehntel oder ein Fünftel gelöscht werden kann).

Für alle diese Bestandteile eines Erbhofes gelten die im Reichserbhofgesetz für den Erbhof als Ganzes niedergelegten Vorschriften.

Diese Bestandteile gehen also, wie schon erwähnt, ungeteilt auf den einzigen Anerben des Hofes über, werden nicht auf sämtliche Kinder des Bauern vererbt. Eine Veräußerung und Belastung ist ohne Genehmigung des Anerbengerichtes nur zulässig für Zubehörstücke, wenn sie im Rahmen ordnungsmäßiger Wirtschaftsführung vorgenommen wird, wie etwa beim Verkauf gemästeter Tiere usw. In diese Bestandteile kann endlich wegen einer Geldforderung nicht vollstreckt werden, sie können nicht wie sonstige bewegliche Sachen gepfändet, noch zwangsversteigert werden; auch die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung von Erbhofgrundstücken und Erbhofzubehör ist verboten. Dr. W. Reiss.

Rechtskunde des Alltags

Vorsicht beim Quittieren!

Paragraph 370 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt, daß „der Ueberbringer einer Quittung als ermächtigt gilt, die Leistung zu empfangen, sofern nicht die dem Leistenden bekannten Umstände der Annahme einer solchen Ermächtigung entgegenstehen." Es wird nicht näher bestimmt, auf welche Weise der Ueberbringer in den Besitz der Quittung gelangt ist. Er kann sie also gestohlen oder gefunden haben. Diese Möglichkeit eines Mißbrauchs der Quittung muß der Gläubiger, der die Quittung ausstellt, grundsätzlich übernehmen. Ebenso trägt er die Gefahr, daß der Quittungsüberbringer die erhaltene Leistung unterschlägt oder verliert. Der Schuldner wird also auch in diesem Falle durch die Zahlung an den Ueberbringer von seiner Schuld befreit. Voraussetzung ist dabei, daß es sich um eine echte Quittung handelt. Wird an den Ueberbringer einer falschen oder gefälschten Quittung gezahlt, dann braucht der Gläubiger die Zahlung nicht gegen sich gelten zu lassen. Der Schuldner wird also zunächst einmal alle Quittungen auf ihre Echtheit nachprüfen. Sind dem Schuldner Umstände bekannt, die darauf schließen lassen, daß der Ueberbringer der Quittung keine Erlaubnis zur Annahme der Leistung hat, dann wird er durch seine Leistung von der Schuld gegenüber dem Gläubiger nicht befreit. Denn mit Rücksicht auf die Verkehrssitte würde es gegen Treu und Glauben verstoßen, wenn es dem Schuldner möglich wäre, sich in einem solchen Falle durch die Leistung von seiner Schuld freizumachen. Dies trifft z. B. zu, wenn dem Schuldner bekannt ist, daß der Gläubiger stets nur persönlich einzukassieren pflegt, oder wenn dem Schuldner die Persönlichkeit des Ueberbringers verdächtig vorkommen muß.

Unter anderen Umständen kann jedoch der Gläubiger seinem Schuldner schadenersatzpflichtig werden, nämlich dann, wenn er durch Unvorsichtigkeit jemandem die Möglichkeit gibt, eine falsche Quittung auszustellen oder eine bereits ausgestellte zu verfälschen. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts wurde z. B. ein Gläubiger zur Zahlung des Schadenersatzes verurteilt, weil er die ihm überbrachten Quittungsentwürfe unvorsichtig offen herumliegen ließ und dadurch die Benutzung unter Fälschung seiner Unterschrift ermöglichte. In einem anderen Falle hatte ein wegen Unredlichkeit entlassener Angestellter auf Grund einer gefälschten Quittung Geld abgehoben, wie er es während seiner Dienstzeit immer getan hatte. Der Gläubiger hatte aber versäumt, den Schuldner von der Entlassung des Angestellten in Kenntnis zu setzen. Das Reichsgericht sah darin eine Pflichtwidrigkeit und verurteilte den Gläubiger.

Wer eine Ware mit unquittierter Rechnung überbringt, ist deshalb noch nicht ermächtigt, eine Zahlung in Empfang zu nehmen. Vielmehr sind ohne Vorlegung einer Quittung des Gläubigers zur Empfangnahme und zur selbständigen Quittungserteilung nur befugt der Prokurist, der Handlungsbevollmächtigte, der Handlungsreisende, soweit es sich um Verkäufe handelt, die er selbst abgeschlossen hat, der Angestellte in offenen Läden oder Warenlagern, soweit Empfangnahme und Quittungserteilungen in solchen Läden und Warenlagern gewöhnlich geschehen. Der Agent muß dazu besonders ermächtigt werden.

Uebernahme eines Geschäfts

Bei Uebernahme eines Handelsgeschäfts muß der Erwerber grundsätzlich für die Geschäftsverbindlichkeiten des früheren Besitzers haften und zwar auch dann, wenn in der Firmenbezeichnung angedeutet ist, daß die Firma auf einen Nachfolger übergegangen ist. Nur in den Fällen, wenn sich der Käufer und der Verkäufer darüber einig gewesen sind, daß die Schulden zu Lasten des Verkäufers gehen, und wenn zweitens diese Vereinbarung entweder im Handelsregister eingetragen und öffentlich bekannt gemacht ist oder aber der Haftungsausschluß den Gläubigern des früheren Inhabers mitgeteilt worden ist, braucht der Uebernehmer des Geschäftes nicht zu haften.

MARCHIVUM

Sport und Spiel

Der Reichssportführer in Südbaden

Besuch am Grabe Albert Leo Schlageters — Ein Thingplatz mit Sportanlage in Schönau — Von Tschammer und Osten in Lörrach, der südwestlichsten Stadt des Reiches — Die Nöte des Grenzlands

Von Freiburg aus ging am Donnerstagmorgen die Besichtigungsfahrt des Reichssportführers von Tschammer und Osten weiter. Die Schauinslandbahn brachte den Reichssportführer und sein Gefolge auf einen der schönsten Schwarzwaldberge, wo das Wetter einen prächtigen Rundblick gestattete. In eiliger Fahrt ging es dem Wiesental zu. Ueberall säumten die Sportler mit ihren Fahnenabordnungen den Weg, aber nur selten gestattete die begrenzte Zeit kurzen Aufenthalt. In Schönau führte

der erste Weg zum Grab von Albert Leo Schlageter

Schweigend stand der Führer des deutschen Sports vor dem Male des im Kampf um Deutschlands Freiheit erschossenen Kameraden. Tief erschüttert grüßte der Sportführer den gefallenen Helden. Auf dem Rathausplatz in Schönau hatten die Sportjugend und die nationalen Verbände Aufstellung genommen, um den Reichssportführer zu begrüßen, auf dem Platz des FC Schönau zeigten die Sportler ihr Können. Die Vereinsführer brachten ihre Wünsche dar. Bei Schönau soll

an alter Kultstätte ein Thingplatz

erstehen, zu dem die Natur einen prachtvollen Rahmen geschaffen hat. In Verbindung mit dem Thingplatz ist eine Sportanlage geplant. So soll zur geistigen und körperlichen Ertüchtigung eine Stätte geschaffen werden, die den Namen Albert Leo Schlageters tragen wird. Im Gedenken an ihn und ihm nacheifernd soll Deutschlands Jugend sich in der freien Luft der Berge stählen für ihre großen Zukunftsaufgaben im deutschen Volk. Im Namen der Turner und Sportler dankte Sportwart Egle dem Reichssportführer dafür, daß er gekommen sei,

durch eigenen Augenschein die Nöte des Grenzlandes kennenzulernen

und gab die Versicherung, daß die hinter ihm stehenden Turner und Sportler stets treu und tapfer zum deutschen Sport und zu Deutschlands Führer Adolf Hitler stünden. Der Reichssportführer schilderte in kurzer Ansprache die nächsten Ziele des deutschen Sports und betonte, daß in Kürze das Ideal erreicht sein werde, das schon Turnvater Jahn vorgeschwebt habe: eine einige deutsche Sportbewegung! Wie ein Schwur klang es, als alle einstimmten in das Sieg-Heil auf den Volkskanzler, der Deutschland wieder zur Einigkeit geführt hat.

Der Lörracher SA-Motorsturm geleitete von Schönau aus den Reichssportführer

in die südwestlichste Stadt des Reiches,

nach dem Grenzstädtchen Lörrach. Durch das Spalier der Schuljugend begab sich der Reichssportführer zum Sportplatz, in seiner Begleitung Ministerialrat Kraft und DT-Kreisführer Prof. Fischer. Drei schmucke Markgräflerinnen reichten den Ehrentrunk. Bei einem Rundgang unterhielt sich Reichssportführer von Tschammer und Osten mit den Sportlern, später trug er sich in das Ehrenbuch der Turngemeinde ein. Der Vorsitzende des Stadtausschusses für Leibesübungen, Dr. Holdermann, hieß den Gast in der Grenzecke herzlich willkommen. Von Tschammer und Osten erläuterte den Zweck seines Besuches dahin, daß er

die Verbindung herstellen wolle zwischen dem Reichssportführer und der großen Turn- und Sportgemeinde, daß er aber auch die Sorgen und Wünsche der Turner und Sportler kennenlernen wolle.

Die Rede klang aus in einem Bekenntnis zu Adolf Hitler und zum nationalsozialistischen Staat.

Im Laufe des Nachmittags setzte der Reichssportführer seine Reise über den Feldberg und Singen nach Konstanz fort, wo er gegen Abend eintraf.

Internationaler Ringerkongreß in Rom

Die Europameisterschaften 1935 in Kopenhagen — Die Einheit der deutschen Schwerathletik als Vorbild — Deutsche Vorschläge finden Beachtung

Anläßlich der Ringer-Europameisterschaften fand am Vorabend der Kämpfe in Rom der Kongreß des Internationalen Schwerathletik-Verbandes statt, zu dem 18 Nationen Vertreter delegiert hatten. Der Führer des Deutschen Schwerathletik-Verbandes, Dr. Hevl, vertrat die Interessen der deutschen Schwerathletik. Aus der umfangreichen Tagesordnung ist u. a. erwähnenswert, daß die Europameisterschaften 1935 im griechisch-römischen Stil von Dänemark an den Ostertagen in Kopenhagen durchgeführt werden, während im Rahmen der Brüsseler Weltausstellung in der belgischen Hauptstadt die Meisterschaften im freien Stil ausgetragen werden. Termin ist der 5./6. Mai. Eine deutsche Anregung veranlaßte den Verband zu dem Beschluß, dem IOC vorzuschlagen, die Zeit der Schwerathletik-Wettbewerbe bei den Olympischen Spielen von sechs auf sieben Tage heraufzusetzen, und zwar drei Tage für den freien Stil und vier für den griechisch-römischen Stil. Ein weiterer deutscher Vorschlag ging dahin, zu veranlassen, daß alle seither getrennt arbeitenden Verbände für Freistil, griechisch-römischen Stil und Gewichtheben zusammengefaßt werden sollten, um der Schwerathletik auch organisatorisch mehr Stoßkraft zu geben. Mit Recht verwies er dabei auf das deutsche Vorbild und verband damit eine Einladung, gelegentlich der Nürnberger Kampfspiele die Auswirkungen eines solchen Zusammenschlusses zu studieren. Diese Einladung wurde von der Konferenz mit Dank angenommen. Frankreich und die Tschechoslowakei erklärten bereits für sich, nach Nürnberg kommen zu wollen.

Berg- und Flachrennen bei Saarlouis

Für den 10. Juni d. J. rüstet die Arbeitsgemeinschaft der Motorsportverbände des Saargebietes, Gau Saar des DDAC, zu einem Berg- und Flachrennen vor den Toren der Stadt Saarlouis. Das Rennen, das als nationale Veranstaltung im Sportterminkalender 1934 vorgesehen ist, ist offen für Motorräder ohne und mit Seitenwagen, sowie für Sport- und Rennwagen. Besondere Läufe für Ausweisfahrer sind vorgesehen. Die 8 Kilometer lange Rennstrecke ist eine ca. 9 Meter breite ausgebaute Staatsstraße, die sich für die Durchführung des Rennens ausgezeichnet eignet.

Deutsche Motorsportler! Unsere Sportkameraden an der Saar stehen mitten im Kampfe um die Rückkehr ihrer Heimat zum deutschen Vaterlande. Der Kampf ist schwer! Unsere Pflicht ist es, den Volksgenossen beizustehen, die ein widersinniges Geschick schon viel zu lange dem Mutterlande ferngehalten hat. Treue um Treue gilt es den saarländischen Sportlern zu lohnen, was sie in 15 harten Jahren geleistet haben. Ueber die Förderung des Motorsportes hinaus hat ein Massenstart deutscher Fahrer in Saarlouis einen tiefen vaterländischen Sinn. Er zeigt unsere enge Verbundenheit mit denen an der Saar, zeigt ihnen, daß wir sie nicht vergessen haben und daß sie auf uns rechnen können im Kampf um ihre Freiheit. Dem Ausland aber mag er erneut eine Kundgebung dafür sein, wie deutsch die Saar trotz aller von fremder Seite aufgewandten Mühen und Kosten, trotz aller Unterdrückungen geblieben ist. Es ist deshalb Pflicht aller deutschen Motorsportler, sich am 10. Juni 1934 in Saarlouis dem Starter zu stellen.

Caracciola will wieder fahren

Am 19. April war ein Jahr vergangen, daß der deutsche Meisterfahrer Rudolf Caracciola beim Training zum Großen Preis von Monaco verunglückte. Der Heilungsprozeß der Verletzung des rechten Oberschenkels dauerte jedoch länger als man zuerst anzunehmen geneigt war. Soweit ist es aber doch noch nicht gekommen, daß, wie sich „Sporting life" aus Berlin melden läßt, Caracciola sich endgültig vom Rennsport zurückgezogen hat. Er hat keineswegs die Lust verloren, möchte vielmehr brennend gern wieder mitmachen. Man darf Caracciola daher nur wünschen, daß er recht bald in der Lage ist, seine Pläne zu verwirklichen.

Galopprennen zu Köln

Bei ausgezeichnetem Wetter hatte die Köln-Merheimer Rennbahn am Mittwoch einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. In sportlicher Hinsicht verlief dann auch der Renntag zu vollster Zufriedenheit. Das Hauptereignis des Tages, das über 1800 Meter führende und mit 2200 Mark ausgezeichnete Masha-Rennen, sah den schwarzen Hengst Rosenfürst unter M. Schmidt vor Agathon und Gnom erfolgreich. Der Toto zahlte für den Sieger 20:10. Ergebnisse:

Antwort-Rennen — 1850 Mk. — 1200 Meter — 1. Löffelmann (A. Lommatzsch); 2. Handschar; 3. Tänzerin. F.: Finor, Emil, Egon, Exodus. Tot.: 24, 12, 21, 14:10. — Frondeur-Jagdrennen — 1900 Mk. — 3200 Meter — 1. Modesta (W. Rößler); 2. Fabrwohl; 3. Porto Flip. F.: Ne bögl, Ob Yes, Bodenbalz. Tot.: 48, 20, 20:10. — Masha-Rennen — 2200 Mk. — 1800 Meter 1. Rosenfürst (M. Schmidt); 2. Agathon; 3. Gnom. F.: Eisenkönig, Rudolf, Grylloß. Tot.: 20, 19, 28:10. — Ariel-Rennen — 1850 Mk. — 1400 Meter — 1. Agnat (L. Haut); 2. Petrus; 3. Cornet. Tot. 19:10. — Rubier-Rennen — 1850 Mk. — 2000 Meter — 1. Arglist (A. Lommatzsch); 2. Fantasia; 3. Heidekönig; 3. Mogul (Totes Rennen). F.: Gassenjunge, Rustica, Bonny Boy, Dorita, Losung, Meerlunge, Ruschy. Tot.: 83, 33, 41, 17, 20:10. — Malua-Jagdrennen — 1700 Mk. — 3000 Meter — 1. Enthusiast (H. Janzen); 2. Eisprosse; 3. Rheinlandmädel. F.: Struan, Heruler, Stronn, Lauderis. Tot.: 55, 14, 13, 19:10. — Saraband-Rennen — 1850 Mk. — 1400 Meter — 1. Musterknabe (M. Schmidt); 2. Schloßfrau; 3. Fix. F.: Obersteiger, Pfennigkommschnell, Toller Junge, Praline, Solneman. Tot.: 36, 37, 21, 18:10. — Doppelwette (4. und 5. Rennen): 187:10.

Irland — Schottland 4:1

In Belfast kam ein Amateur-Fußball-Länderkampf zwischen Irland und Schottland zum Austrag, der von den Einheimischen glatt mit 4:1 Toren gewonnen wurde.

In einem rückständigen Meisterschaftsspiel der ersten englischen Liga siegte Huddersfield Town mit 1:0 über Everton.

Die Frau und die Familie

Frauen als Soldaten

Anna Lührig aus Bremen trat im Januar 1814, damals etwa achtzehn Jahre alt, gleich nach dem Durchzug der Lützowschen Schar durch Bremen, in die Büchsenjäger-Abteilung des dritten Bataillons ein, welche der Oberbergrat Reil führte. Sie legte sich den Namen Kruse bei und wußte den Verdacht, welcher sich bald regte, daß in Kruses Uniform ein Mädchen stecke, durch tapfere Taten, wie Prochaska, zu entkräften. So sprang sie, als ihre Kompagnie auf einem Stege sehr langsam über ein ausgetretenes Wasser zog, mit den Worten: „ein braver Jäger fürchtet das Wasser nicht", in den bis an die Hüften reichenden, im April sehr kalten Bach und watete durch. Später, auf einer kleinen Urlaubsreise, war sie mit zwei etwas mutwilligen Kameraden zusammengekommen, welche ihr offen erklärten, sie hielten sie für ein Mädchen. „Zwei Flaschen Wein, wenns wahr ist", sagte sie lachend. Im nächsten Wirtshaus angekommen, brachte sie zwei Flaschen mit den Worten: „Trinkt, Kameraden, der Wein ist bezahlt, aber ein Schurke, wer nochmals einen solchen Verdacht ausspricht." Damit schlug sie an den Hirschfänger. Als der Friede wieder ins Land zog, hing Anna Lührig den Soldatenrock an den Nagel, legte den Namen Kruse ab und benahm sich von nun an so, als habe sie nie in ihrem Leben das rauhe Kriegerhandwerk ausgeübt. Wer sie sah, hätte es nicht für möglich gehalten, daß diese feine Dame mit den anmutigen Umgangsformen und dem liebenswürdigen Lächeln in einem harten, erbitterten Kampf Mann gegen Mann in den Reihen der deutschen Armee mitgefochten hatte. Sie lebte längere Zeit in Berlin, wo sie auch an den Hof gezogen wurde. Später siedelte sie nach Hamburg über und erhielt 1863 von ihrer Vaterstadt eine Pension.

Der Ritter des Eisernen Kreuzes, Pfarrer Riemann, hat im Jahre 1865 eine sehr interessante Biographie erscheinen lassen, die sich mit dem Leben des Unteroffiziers Krüger beschäftigte. Dieser Unteroffizier Krüger war in Wirklichkeit ein Mädchen, das mit dem Vornamen Friederike hieß und am 4. Oktober 1789 zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz geboren wurde. Friederikes Vater war ein einfacher Landmann, der seine Tochter wild und ungebunden heranwachsen ließ. Das Mädchen erhielt nicht einmal die Möglichkeit, richtig schreiben zu lernen. Erst in späteren Jahren vermochte sie durch Fleiß und Zähigkeit das Versäumte nachzuholen. Sie sollte ursprünglich Schneiderin werden, aber als im Frühjahr 1813 ihr Lehrmeister mit der Nachricht nach Hause kam, daß es gegen die Franzosen losgehen sollte, entschloß sich Friederike Krüger, die Nähnadel mit dem Hirschfänger zu vertauschen. Um unbemerkt das Haus verlassen zu können, fertigte sie eine Männerkleidung an, unter dem Vorwande, daß diese für ihren jüngeren Bruder bestimmt sei. Sie schnitt ihr langes Haar ab und begab sich bei Einbruch der Nacht in männlicher Tracht nach dem Dorfe Jasenitz an der Oder, wo sie nach Wellin zum Reservebataillon des Regiments Colberg gesandt wurde. Dieses Bataillon wurde sofort nach der Kriegserklärung zur Einschließung der Festung Stettin verwendet. Friederike Krüger benutzte die erste Gelegenheit, die sich ihr bot, um sich als Freiwilliger zu melden. Lange Zeit gelang es ihr, ihr wahres Geschlecht zu verheimlichen. Freilich wurden hier und da argwöhnische Stimmen laut, die behaupteten, daß der Soldat Krüger ein Mädchen sei. Friederike soll eine ziemlich hohe Stimme gehabt haben, was den Verdacht nur noch verstärkte. Wahrscheinlich haben die höheren Offiziere schon von Anfang an die Wahrheit gewußt, sicher der General von Borstell, der ihr am 1. Dezember 1815 ein Zeugnis ausstellte. In diesem Zeugnis heißt es ausdrücklich, daß der General dem Mädchen zunächst die Aufnahme verweigert habe. Erst als Friederike gelobte, sich sittsam zu betragen, habe der Offizier ihren stürmischen Bitten nachgegeben und sie in die Armee aufgenommen. Friederike Krüger hat an vielen Schlachten teilgenommen, darunter an der Schlacht bei Dennewitz, wo sie durch einen Granatsplitter an Fuß und Schulter verwundet wurde. Nun konnte sie ihr wahres Geschlecht nicht länger verheimlichen. Da sie immer ein vorbildlicher Soldat gewesen war und in einer bewundernswerten kameradschaftlichen Treue zu den Männern gehalten hatte, wurde sie auf dem Schlachtfeld zum Unteroffizier ernannt. Sie erhielt sogar das Eiserne Kreuz, was für eine Frau eine noch nie dagewesene Auszeichnung bedeutete und später den russischen St. Georgsorden. Obwohl sie schwer verwundet war, wollte sie unbedingt bei ihren Kameraden bleiben. Es kostete große Ueberredungskunst, sie zu einer Ueberführung in ein Berliner Lazarett zu bewegen. Sie hatte auf dem Krankenlager keine Ruhe und konnte es nicht erwarten, bis ihre Wunden wieder geheilt waren. Im Frühjahr 1814 traf sie wieder bei ihrem Regiment ein und zeichnete sich bei der Einnahme der holländischen Festungen Arnheim und Herzogenbusch aus. Friederike Krüger hatte in den zahlreichen weiteren Kämpfen, die sie mitmachte, großes Glück. Ein Schutzengel schien seine Hand über sie zu halten. Sie war dabei, als der Versuch unternommen wurde, die Festung Compiègne zu stürmen. Am 5. April lagerte sie mit ihrem Regiment auf den Höhen von Montmartre und sah auf das bezwungene Paris herab. Am 10. trat das ganze Bülowsche Korps den Rückzug an, um am Niederrhein seine Zelte aufzuschlagen. Nach Napoleons Rückkehr von Elba rückte das Regiment Colberg unter Borstells Oberbefehl sogleich nach Flandern vor. Auch bei Ligny, wo die deutsche Armee am 16. Juni 1815 die furchtbarsten Verluste erlitt, blieb Friederike Krüger wie durch ein Wunder unverletzt. Ihr Regiment wurde später zur Belagerung der nordfranzösischen Festungen eingesetzt. Als die Feindseligkeiten eingestellt wurden, entließ man Friederike mit großen Ehrungen aus dem Heeresdienst. Bei dem Ordensfeste am 18. Januar 1816 erregte sie die Aufmerksamkeit des Unteroffiziers Karl Köhler vom Garde-Ulanenregiment, der um ihre Hand anhielt. Am 5. März fand in der Garnisonskirche die Trauung der beiden Unteroffiziere statt. Es war ein sensationelles Ereignis, das eine riesige Menschenmenge herbeilockte. Friederike trug auf ihrem schwarzseidenen Kleid die kriegerischen Orden. Der Unteroffizier Köhler erhielt kurze Zeit nach der Hochzeit eine Stellung als Steueraufseher zu Lychen in der Uckermark. Aus seiner Ehe mit Friederike entsprossen vier Kinder. Im Jahre 1841 konnte das berühmte Ehepaar unter allgemeiner Teilnahme die Silberne Hochzeit feiern. Friederike Krüger starb am 31. Mai 1848, am 14. September 1851 folgte ihr der Mann. Das Geburtshaus des „Mädchens von Friedland" wurde am 18. Oktober 1863 mit einer Denktafel geschmückt.

Von Rückert besungen ist auch Johanna Stegen, welche am 23. April 1813 im Treffen bei Lüneburg den Preußen aus einem umgestürzten französischen Munitionskarren im Kugelregen der Feinde Patronen zutrug und als verehelichte Hinders in Berlin 1842 starb. In den vierziger Jahren lebte in Stettin eine aus Stralsund gebürtige Frau, welche noch sehr jung unter dem Namen Karl Petersen aus Leipzig ins preußische Heer eintrat, die Feldzüge 1812—14 als Reiter mitmachte, und es bis zum Wachtmeister brachte. An der Schulter verwundet, fand sie sich genötigt, ihren Abschied zu nehmen, nachdem ihr König Wilhelm III. eigenhändig das Eiserne Kreuz angeheftet. Mit ihrem Gatten, einem englischen Schiffskapitän, hat sie später große Seereisen gemacht. Eine Frau Gronert, 1785 zu Königsberg geboren, diente 1813—1815 im 1. Husarenregiment. Am 5. Oktober 1865 starb zu Frankfurt a. M. Louise Dorothea Schulz aus Demmin, 85 Jahre alt, welche in Schills Freischar bis zur Einnahme von Stralsund gedient hatte, und im April 1866 starb in Charlottenburg die Schloßdienerin Maria Buchholz, geboren 1791 bei Stettin, welche die Feldzüge 1813—15 mitgekämpft hatte.

*

All diese Frauen, die aus nationaler Begeisterung zu den Waffen griffen, haben später wieder zu ihrem eigentlichen Beruf zurückgefunden. Sie sind nicht Amazonen im eigentlichen Sinn des Wortes. Es gibt ja auch heute noch in vielen Ländern der Welt Frauenorganisationen, deren Aufgabe es ist, für die Erhaltung des Nationalgefühls durch aktive Mitarbeit zu sorgen. Frauen, die regelmäßige Schießübungen veranstalten, und eine militärische Ausbildung genießen, sind keine Seltenheit mehr. Wohin wir auch blicken, in Japan, in Rußland, in Amerika, in England: überall zu vaterländischen Verbänden. So besteht ein großer selbständiger Frauenverband, die „Lotten" in Finnland. Er setzt sich aus allen Schichten des Volkes zusammen. Im kleinsten finnischen Dorf findet man neben der üblichen Schutztruppe eine Lottengemeinschaft, die auf ihren verschiedensten Arbeitsgebieten mit besonderen Lektionen beschäftigt ist: im Sanitätswesen, im Feldküchenwesen und im Ausrüstungswesen. Die Lotten haben ihre eigene Verwaltung, unterstehen aber an letzter Stelle gemeinsam mit dem Schutzkorps dem Befehl des obersten Kommandanten. Auch in England haben sich in der letzten Zeit Frauenbrigaden gebildet, die unter dem Kommando von Miß Mary Allan stehen und an Schieß- und Gasschutzübungen teilnehmen. Das gleiche Bild bietet Amerika, wo in eigenen höheren Mädchenschulen Schießübungen zum Unterricht gehören.

Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern ist die Frau in Deutschland ihrem Frauentum nicht entfremdet worden, ohne darum den anderen Frauen an Vaterlandsliebe und Aufopferungsbereitschaft nachzustehen. In den schweren Jahren des Weltkrieges ist die Fabrikarbeiterin, die Briefträgerin, die Straßenbahnschaffnerin in ihrer nationalen Pflichterfüllung beispielgebend gewesen. Auch heute, da sich der nationale Gedanke im Frauenarbeitsdienst verkörpert, denkt niemand daran, ein uniformiertes Amazonenkorps zu schaffen. Die deutsche Frau ist heute mehr denn je Mutter und Erzieherin ihrer Kinder. Und damit erweist sie ihrem Vaterlande den schönsten und wertvollsten Dienst.

Einer trage des andern Last

Es ist Sonntagvormittag. Die Familie will einen Ausflug machen, und alle stehen gestiefelt und gespornt bereit. „Ach, Mutter, du nimmst wohl meinen Mantel, ja? Ich kann so schlecht laufen, wenn ich etwas bei mir habe, und du gehst ja doch langsamer, Mutter, wer trägt denn den Stullenkoffer? Ich habe ihn erst am letzten Sonntag gehabt, heute kann es wirklich mal ein anderer. Na, Mutter, du ziehst aber wirklich immer Else vor ..." So geht es noch eine Weile hin und her, die Gemüter sind ein wenig kampfbereit geworden, und der Schluß ist, daß man wieder einmal alles Mutter aufgehängt hat. Sie hat schon gar keine rechte Lust mehr. Die Füße tun ihr weh, steht sie doch schon seit einer Stunde in der Küche, schneidet Brote, kocht Kaffee und wickelt Pakete. Gestern ist es auch spät geworden, sie hatte einzuwecken, und abends gabs noch ein paar dringende Flickarbeiten. Sonntagswäsche mußte gebügelt werden, sonst hätte Hans heute kein frisches Hemd anzuziehen gehabt, und Vater riß immer so große Löcher in die Strümpfe. Gewiß, sie tat alles gern und freudig, aber wenn sie jetzt daran dachte, wieder den ganzen Tag Packesel für die Familie zu sein, erschien es ihr fast schöner, allein zu Hause zu bleiben, ohne die lärmenden Stimmen und ihre tausend Wünsche hören zu müssen. Und sie hatte sich so gefreut! Das blaue Wasser und die wogenden Kornfelder, die sie durch ihre Jugend begleitet hatten und die sie nun schon so lange entbehrt hatte, lockten.

Es muß gesagt werden, daß es Schuld der Eltern ist, wenn die Kinder es nicht für die größte Selbstverständlichkeit halten, der Mutter nach Möglichkeit die kleinen Lasten des Lebens abzunehmen. Wo es aber einmal geschehen ist, heißt es, sich bestens mit dem Gegebenen abzufinden und einen Ausweg zu suchen. Man verteilt den Proviant in Einzelportionen. Jeder trägt das Päckchen für den anderen. Man verbindet mit dem Praktischen gleichzeitig das Gefühl einer Nettigkeit und schafft dadurch eine harmonische Stimmung. So unliebenswürdig ist auch Hans nicht, daß er sagt: „Ach, was gehen mich Elses Stullen an, die soll sie man alleine tragen." Er weiß, einer trägt auch seine Wegzehrung. Da verschließt er sich nicht dem beglückenden Gedanken, „durch Uebernahme einer kleinen Last dem Ganzen zu nutzen".

Charlotte.

Das Reich der Seidenstrümpfe

Besuch bei den Strumpfwirkern

„Den Herren Einkäufern gewidmet!" So steht auf dem Einband des großen Industrieführers von Chemnitz und Umgegend geschrieben. Damenunterwäsche, Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe und Wirkwaren sind neben Baskenmützen, Strickwesten und Webereien die Hauptrubriken dieses Führers, der von den elegant gekleideten männlichen Gästen dieses gediegenen Chemnitzer Hotels eifrig und sorgfältig durchblättert wird.

„Von der Produktion des Chemnitzer Industriebezirkes kann sich der Außenstehende kaum ein Bild machen" berichtet der alteingesessene, freundliche Portier, der seine Gäste — die Vertreter und Einkäufer der großen in- und ausländischen Konfektionshäuser und Strumpfläden — schon genau mit Namen kennt und ihre Wünsche längst auswendig weiß. „Fast zwei Drittel aller Erzeugnisse wandern ins Ausland" erzählt er. Allein am Strümpfen und Handschuhen verlassen jährlich 150 000 Zentner die Stadt, deren genaue, zum Teil schon etwas altersschwache Häusermauern fast 400 000 Einwohner beherbergen. Das gesamte Gebiet des großen Industriebezirks wird dagegen fast von einer Million Menschen bewohnt. Ueberall in der Umgegend von Chemnitz ragen rauchende hohe Fabrikschlote in die Luft und geben der lebendigen Stadt ihr Gepräge.

Chemnitz besitzt ein technisches Spezialmuseum, das zu den Sehenswürdigkeiten des Ortes zählt! Blitzende Maschinen, neuartige, stählerne Spulen stehen in dem gewaltigen Mustersaal dieses Museums, durch dessen geschliffene Buntglasfenster ein paar spärliche Sonnenstrahlen auf die 150 hier zur Vorführung bereit stehenden Maschinen fallen. Arbeiter sitzen einheitlich mit blauen Schürzen bekleidet vor einer lärmenden Massenparade öltriefender Kolben und rotierender Räder.

Man hat Gelegenheit, einmal die einfach aussehende, jedoch in Wirklichkeit recht komplizierte Entstehungsgeschichte eines Seidenstrumpfes mitzuerleben. Unerklärlich bleibt für den interessierten Betrachter, wie es möglich ist, ein Paar Strümpfe, die mehrere Stunden der aufmerksamsten Arbeitskraft beanspruchen, schon für den Bruchteil einer Mark angeboten zu bekommen.

Ein dreiteiliger Krempelsatz zerpflückt zunächst die Baumwolle, läßt sie über immer feinere Stahlwalzen laufen und stößt sie schließlich als Fäden aus. Gleich dabei verspinnt der Wagenspinner, eine Stahlbank, auf der ein Zylinderwerk hin und her gleitet, die Fäden in sausender Umdrehung. Zwirn und Spulmaschinen richten das Garn für die weitere Verarbeitung vor. Zur Strumpffabrikation dienen Flachwirkmaschinen, das sind die eigentlichen Wunder. Eine solche Maschine stellt jede Stunde gleichzeitig zwei Dutzend langer Strümpfe her, mit jedem gewünschten Muster versehen. Fix und fertig bis auf die Naht und einige Nahtmaschen an Ferse und Spitze. Die Maschine sieht garnicht mal kompliziert aus, sondern wie eine lange Drehbank, Spindeln sind hinten aufgesteckt, zu den Nadelbänken laufen die Fäden, an denen die Masche entsteht. Wie das geschieht, ist auch bei noch so scharfem Zusehen nicht zu erkennen. Aber wie die Maschine völlig selbsttätig die Form der Wade und des Fußes herausarbeitet, kann man genau verfolgen. Von den Seiten greifen Nadeln ein, schieben sich vor und zurück, ganz wie es ihnen der beliebig verstellbare Mechanismus vorschreibt. Ueber 7000 Nadeln hat die Maschine und an jeder Nadel geht fortwährend ein verwickelter technischer Prozeß vor, der jedesmal um den kleinsten Bruchteil eines Millimeters exakt verlaufen muß, sonst reißt der Faden.

Die spinnwebfeinen Kunstseidenfäden, die man heute verarbeitet, haben die Anforderungen noch nicht gesteigert. Es gibt andere Präzisionsindustrien, die eine schwindelerregende Genauigkeit erfordern, die Uhrindustrie z. B., oder die optische Industrie. Wie hier Härtestes, nämlich der Stahl, dort Zartestes, nämlich das Gespinnst, erzeugt wird, ist ohne Gegenstück.

Aber nicht nur Tausende von Arbeitern finden in den großen Chemnitzer Fabriken Arbeit und Brot, auch die biederen Dorfeinwohner des nahen Erzgebirges können sich heute noch, genau so wie sie es vor Jahrhunderten taten, mit der handwerklichen Strumpfwirkerei ernähren.

Knappe zwanzig Kilometer von Chemnitz entfernt liegen die kleinen Dörfer im Gebirgswald versteckt. Auerbach, Thalheim und Meinersdorf sind die Bedeutungsvollsten. Thalheim mit seinen 9000 Einwohnern verfügt allein über sechzig Strumpffabriken und ist stolz darauf, behaupten zu können, ein Zehntel der sächsischen Gesamtproduktion zu liefern.

„Täglich können in Thalheim über 100 000 Paar Strümpfe hergestellt werden" versichert der Bürgermeister dieses friedlichen Landfleckens. Thalheim ist ein wohlhabender Ort, denn die Strumpfwirker des Erzgebirges sind in der ganzen Welt berühmt und begehrt. Auch Amerika holte sich in den letzten 25 Jahren 2000 Tahlheimer Strumpfwirker und zahlte ihnen hohe Löhne. Viele von ihnen wurden jedoch schon nach einigen Monaten vom Heimweh gepackt und kehrten mit einem kleinen ersparten Dollarvermögen glückstrahlend in die Heimat zurück. Hier bauten sie sich auf ihrer alten Scholle freundliche, bunte Giebelhäuser und gingen in den nahen Fabriken wieder ihrer Arbeit nach.

Thalheim ist ein schmuckes, sauberes Städtchen und in dem ganzen langgestreckten Ort dürfte man wohl kaum ein einziges Haus finden, in dem nicht eine Strumpfmaschine steht. Wie andere Familien heute einen Staubsauger oder eine Nähmaschine besitzen, hat jeder Thalheimer eine elektrisch betriebene Nahtmaschine, an der das, was am Strumpf, wenn er von der Wirkmaschine aus der Fabrik kommt, noch zu tun übrig bleibt, als Heimarbeit von allen Familienmitgliedern erledigt wird. Auf den Straßen dieses Gebirgsdorfes stößt man unaufhörlich auf Männer und Frauen jeden Alters, die gemeinsam mit ihren Kindern große Bündel farbloser Strümpfe auf den Schultern von der Fabrik zur Wohnung transportieren.

Eine wundervolle, gesunde Luft liegt über diesem Dorf der nie ruhenden Arbeit. Glückliche Menschen sind hier tagsüber an ihren elektrischen Maschinen beschäftigt und warten auf den Abend, der ihnen Ruhe und sorgenfreien Frieden schenkt. Ein herrliches Fleckchen deutscher Erde, dessen zufriedene Bewohner Arbeitslosigkeit sicher für ein Fremdwort halten würden.

Hamey.

Unkraut vergeht doch . . .

Wer ein Stück Land oder ein Gärtchen sein eigen nennt, weiß ein Lied davon zu singen, wie schwer es ist, diesen Plagegeist auszurotten.

Kaum hat man in stundenlanger Arbeit auch das letzte bißchen Unkraut entfernt, da kommt der sehnlichst erwartete Regen und mit ihm schießt es wieder lustig in die Höhe.

Darum muß man nach Möglichkeit sorgen, daß es im Keim ausgerottet wird. Es empfiehlt sich, überall, wo nichts Wertvolles verletzt werden kann, tüchtig zu hacken. Unkraut, das bereits zu Samenbildung gereift ist, muß vernichtet werden und darf nicht auf den Komposthaufen kommen. Die Fruchtbarkeit dieser Pflanzen ist ungeheuerlich und der Wind tut das seine, den Samen auseinander zu treiben.

Viel Arbeit machen uns die Wege. Immer wieder zupft man aus und jätet und immer wieder ist das Unkraut da. Es gibt eine einfache Abhilfe dafür: man schüttet in einen Eimer Wasser einen Eierbecher voll Salzsäure und gießt diese Mischung nach dem Ausjäten auf die Steige. Dann ist es auf Nimmerwiedersehn verschwunden.

Modehaus Neugebauer das Haus der Frau
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

MARCHIVUM

Schlachtfest

Auf dem Lande hilft heute noch eine Familie der andern, damit sie möglichst rasch die Speise- und Räucherkammern wieder füllen kann. So ein Schlachtfest ist mit viel Fröhlichkeit und heiterer Geschäftigkeit verbunden. In der Frühe kommt der Metzger und mit Gequick und Gebrüll wird das Borstentier auf den Wagen geladen, um eine Stunde später gebrüht wieder auf dem Hofe zu erscheinen. Nachdem es eine Weile der Luft ausgesetzt wurde, wird es vom Fachmann zerlegt. Dann beginnt die Arbeit der Frauen. Zwischen Wurststopfen, Mett anrühren, Lake herstellen, Wurstsuppe kochen, Blut- und Leberwurst bereiten, salzen, würzen, pfeffern und abwiegen, verrinnen die Stunden. In der Hausschlächterei hat man noch an der guten alten Sitte festgehalten, daß nichts aus nichts kommen kann. Die Hausfrau möchte ich sehen, die es gestatten würde, daß man ihre kostbaren Würste und Schinken mit Einspritzen von Lake oder Räuchern mit Holzessig verderben würde. Wochenlang wird jedes Stück gepökelt und monatelang muß der Rauch einwirken, der vielfach nach geheimen Rezepten, unter Zusatz von Wacholder, hergestellt wird, ehe Schinken und Würste tischfertig sind.

Wie man pökelt: man braucht ein schönes, großes Eichenfaß dazu. Auf 50 Kilo Fleisch rechnet man 2½ Kilo Salz, 50 Gramm gestoßenen Salpeter und ebensoviel Zucker. Das vollkommen trockene Faß wird innen mit Salz bestreut, auch der Boden muß bedeckt sein. Dann reibt man jedes Stück, Schinken, Schulter, auch kleinere Stücke wie Eisbein, Kopf, Backe, Ohren, erst mit Salpeter, dann mit Salz ein, die Fettstücke (Speckseiten) allerdings nur mit Salz. Nun packt man sie, immer die Fleischseite nach oben, so in das Faß, daß es glatte Lagen gibt. Die Lücken füllt man mit den kleineren Stücken aus. Das verbleibende Salz streut man obendrauf, sprengt reines Wasser darauf, damit sich die Lake möglichst schnell entwickelt, schließt das Faß mit einem Holzdeckel, der mit Steinen beschwert wird und läßt es an einem kühlen, luftigen Ort stehen. Das kleine Fleisch ist in 14 Tagen gut, die großen Stücke müssen wenigstens 4 Wochen in der Lake liegen.

Mettwurst. Sie wird aus dem besten Rückenfett des Schweines bereitet und ergibt eine wohlschmeckende, nicht zu fette Wurst, der in Mecklenburg, Pommern, Westfalen, Braunschweig und auf Rügen besondere Güte nachgesagt wird.

Auf 2 Kilo mageres Fleisch nimmt man 1 Kilo Fett. Beides wird durch die Maschine gedreht, mit 50 Gramm Salz, 10 Gramm feinem Pfeffer, 10 Gramm Pastetengewürz, 10 Gramm Salpeter, 5 Gramm feinem Zucker und einem Likörglas gutem, altem Rum vermischt. Der Teig wird fest in Därme gepreßt und die Würste müssen zugebunden einige Tage an der Luft trocknen. Sie werden abgerieben und wenigstens 8 Wochen in den Rauch gehängt.

Blutwurst. Voraussetzung für das gute Gelingen ist, daß das Blut warm aufgefangen wird. 1½ Kilo durchwachsenes Schweinefleisch werden gekocht und nach dem Abkühlen durch die Maschine gedreht. Dazu kommen 300 Gr. kleinwürflig geschnittenes Fett, 8 Gramm feingestoßene Gewürzkörner, 7 Gramm gestoßene Nelken, 10 Gramm gestoßener Pfeffer, 1 Eßlöffel feingepulvertes Majorankraut, Salz nach Geschmack und soviel durch ein Sieb gegossenes Blut, daß ein dünner Brei entsteht, der aber nicht gar zu flüssig sein darf. Die Masse wird mit dem Wursttrichter in gut gereinigte, mittelstarke Därme gefüllt, zugebunden, mit Holzspeilen festgemacht, mit kaltem Wasser im Kessel angesetzt und auf kleinem Feuer solange gekocht, bis beim Einstechen mit einer spitzen Nadel kein Blut mehr herausrinnt. Für kleinere Würste rechnet man 1 bis 1½ Stunden Kochzeit.

Die Köchin spricht

Magen- oder Gaumenküche?

Die Einführung fremdländischer Gewürze, die Verfeinerung aller Speisen und Lebensmittel sowie die übermäßige Koch-Zubereitung haben auf der einen Seite zu der sogenannten Gaumenküche geführt und auf der anderen Seite die wildesten Proteste ausgelöst, die den Schrei „Zurück zur Natur" als Fahne vorantragen. Unzählige Experimente wurden gemacht, Beobachtungen an Mensch und Tier ergaben, daß wir sehr wohlfähig sind, uns unser Grab mit den Zähnen zu graben. Allmählich beginnt die Flut abzuschwellen. Man ist wieder geneigter, der gemischten Kost die Palme des Sieges zu erteilen.

Ueberraschend kommt jetzt die Feststellung des Professors Friedberger vom Kaiser-Wilhelm-Institut. Er weist nach, daß die Speisen nur im Rohzustand ihren vollen Nährwert entfalten, und daß sie durch den Kochprozeß nach Länge an Wirkung einbüßen. Nach seiner Auffassung verliert jedes Gericht durch langes Kochen oder mehrmaliges Aufwärmen vier Fünftel seines eigentlichen Nährwertes.

Für die Praxis lernen wir daraus, daß rohe Kost anschlägt und übergare Kost das wirksamste Mittel für eine Entfettung des Körpers bedeutet.

Welche Rolle spielt nun aber der menschliche Gaumen in der Ernährungstheorie? Professor Friedberger stellt fest, daß es nicht gleichgültig ist, ob uns eine Speise schmeckt oder nicht. Der Gaumen hat die Funktion, durch die angenehme Einwirkung auf seine Geschmacksnerven diejenigen Säfte im Körper auszulösen, die zur richtigen Verdauung notwendig sind. Nimmt man also Gerichte zu sich, die man nicht mag, so kann dieser Vorgang ausbleiben. Ja, würde man sich nur mit Speisen ernähren, die dem Geschmack widerstehen, so könnten wir trotz aller Vitamine, Fette und Mineralien, die sie enthalten, an Unterernährung eingehen.

Also: Magen und Gaumen müssen gleichmäßig bedacht werden, wenn der Körper richtig ernährt werden soll.

Saure Eier

Die auf dünnen Speckseiten gebratenen Eier werden auf einer warmen Schüssel angerichtet. Der Rückstand in der Pfanne wird mit Wasser, Zwiebeln, Mostrich, Salz, Pfeffer, Nelken, ein wenig Zucker und etwas Essig durchgekocht und über die Eier gegossen.

Frikassee von Eiern

Von hartgekochten Eiern wird das Weiße in Streifen geschnitten, das Gelbe ganz gelassen. Gute Frikasseesoße wird mit dem Eiweiß vermischt und über die Dotter, die mit gehackter Peterstilie und Kapern bestreut sind, gegossen.

Verdeckte Eier

1 Eßlöffel Kapern, 3 Sardellen, etwas Peterstilie, feine Kräuter und eine Zwiebel werden feingehackt, mit Salz, Pfeffer, einem Hauch Muskat, vier Eidottern und deren Schnee vermischt. In eine mit Butter bestrichene Schüssel werden sechs Eier geschlagen, mit obiger Masse, etwas Reibbrot und Käse bedeckt und gebacken.

Omelett mit jungen Kräutern und Schinkenfüllung. Vier Eier werden mit einem achtel Liter saurer Sahne gut verquirlt. Man gibt einen Eßlöffel Kartoffelmehl, eine Prise Salz, den steifgeschlagenen Schnee und verschiedene junge, feingehackte Kräuter dazu und bäckt von der Masse kleine Omeletts zu goldgelber Farbe. Man füllt sie mit gehacktem Schinken und geriebenem Käse und serviert eine dickliche Tomatensoße dazu.

Allerlei Praktisches vom Tisch

Der Klapptisch

Wenn man aufs Land kommt, kann man ihn noch häufig sehen. In der Stadt ist er bedauerlicherweise nur in den Neubauten zu finden. An der Hauswand, in der Diele, in der Gartenlaube, im Zimmer und auf dem Balkon, kurz, überall, wo ein wenig Platz vorhanden ist, erfüllt er seinen Zweck. Einfaches, sauber gebohntes Holz wird vom Tischler oder von geschickten Händen in der Familie, mit Scharnieren an der Wand befestigt. Ein paar weitere Scharniere verbinden die Beinstützen, auf dem er steht. Im Bedarfsfalle wird er in einer Sekunde heruntergeklappt und gebrauchsfähig gemacht.

Der Schreibtisch

An das Fensterbrett läßt sich nach einem gleichen System eine praktische Schreibklappe anbringen.

Die Vorzüge dieses Fensterschreibtisches sind gleichmäßig helles Licht, ungehinderte Beinstellung und Preiswürdigkeit. Rechts und links an der Wand steht je ein kleines Schränkchen, in denen man das Papier und Schreibutensilien unterbringt.

Gesundheits- und Körperpflege

Wundersalbe

Aus einer Zufallsentdeckung heraus hat jemand eine wahre Wundersalbe erfunden, die auch bei schweren Wunden helfen soll. Abzesse, Karbunkeln, Furunkeln, Fußgeschwüre und eiternde Wunden heilen ab, wenn sie damit behandelt werden.

Die Herstellung dieser Salbe ist denkbar einfach: Lärchenharz (Terebinthina laricina) wird zu gleichen Teilen mit reiner Vaseline vermischt.

Die Heilung von Haarausfall

Nach den Erfahrungen des Dr. Janson kann man heute den Haarausfall nach inneren Erkrankungen sowie den mit Schuppenbildung einhergehenden, ausheilen.

Es werden Hormone der weiblichen Keimdrüse eingespritzt und eingenommen. Schon nach kurzer Zeit ist das Leiden verschwunden.

Viel Kinder — viel Segen!

Dieses Thema liegt der 17. großen Sondernummer der „Deutschen Frauen-Zeitung" zu Grunde. Ihr vielgestaltiger Inhalt dient der Hausfrau und Mutter mit praktischem Rat in Wort und Bild und ist ihr ein nie versagender Führer im Alltag. Interessant und aufschlußreich sind die Aufsätze Alice Henkel: „Der Tageslauf unseres Kindes" — Käthe Miethe: „Kind und Gemeinschaft" — Heinrich Zerkaulen: „Kinder wollen Spielen" — Margarethe Hausenberg: „Das Kinderzimmer unserer Kinder Heimat". Besonders willkommen sein werden jeder Mutter die Beiträge: „Kleines Säuglingskochbuch" — „Gesundheitspflege für Mutter und Kind" — und „Unser Kind soll richtig angezogen sein". Erich Hilgenfeldt berichtet über das von ihm geleitete Hilfswerk „Mutter und Kind" — während Josef Scherl eine eingehende, mit interessanten Beispielen versehene Würdigung über die große pädagogische Ausstellung des Münchener Lehrervereines „Volk — Schule und Eltern" veröffentlicht. Zum Schluß sei auf die modischen Anregungen zum Selbstarbeiten von Säuglings- und Kinderkleidung hingewiesen.

Neue Frühjahrs-Mantelstoffe, Elegante Wollgeorgettes, Modische Buntdruckseiden, Flotte Karos kauft man bei **Hermann Fuchs**

Die sportliche Note in der Sommermode

Am Vormittag, für die Straße und zum Sport ist das schlichte Kleid aus uni oder gestreiftem Toile, Mattkrepp oder Panama unentbehrlich. Je einfacher und sportlicher die Machart, desto hübscher ist die Wirkung. Breite Revers oder kleine Krägelchen, eine Knopfleiste und Tascheneffekte werden bei diesen Kleidern gern verwendet. Die schönen Streifenstoffe, die uns die Mode diesmal in reicher Fülle bringt, lassen vielfältige Verarbeitungsmöglichkeiten zu, indem man den Stoff in verschiedener Fadenlage nimmt und damit immer neue Wirkungen erzielt. Zum Tennis sind diese Kleider am schönsten in Weiß; in einem hellen Pastellton wirken sie sehr angezogen auch auf der Straße. Der sportlich gehaltene Mantel aus dünnem Flausch oder aus einem modernen Wollleinen ist die richtige Ergänzung. Auch ein anspruchsloses leichtes Wollkostüm ist an kühlen Tagen und auf dem Sportplatz gut zu gebrauchen. Unser Modell 73352 ist aus naturfarbigem Wollstoff gedacht und kann durch jedes Blüschen oder einen farbigen Schal komplettiert werden.

73351. Ein flotter Mantel in sportlichem Stil mit Passe und Umlegekragen. In einem neutralen Beige oder Grau ist er zu vielen sommerlichen Kleidern tragbar.

73352. Kleines Sommerkostüm aus dünner Wolle. Das Jäckchen ist in seiner schlichten Form auch als Ergänzung zum Tennisklei zu tragen.

72994. Jugendliches Sommerkleid aus gestreiftem Toile. Beachten Sie die gute Nahtführung und die hübsche Wirkung durch Verarbeitung des Stoffes in verschiedener Fadenlage.

73354. Tennisklei aus diagonalgestreifter Seide in interessanter Verarbeitung. Großer eckiger Passenkragen mit Revers. Darunter wird das farbige Halstuch geschlungen.

Vobach-Schnitte sind in Mannheim erhältlich bei: **Hermann Fuchs** Mannheim an den Planken neben der Hauptpost

Buchhandlung **Franz Zimmermann** G 5, 1 Telefon 33267

MARCHIVUM

Die Bewegung

Schulungsabend der Ortsgruppe Rheinau

Trotzdem gleichzeitig in Rheinau der Film „Der Sieg des Glaubens" lief, konnte der Redner des Abends, Dr. Heddaeus, vor einem zahlreichen Publikum sprechen.

Das Thema lautete: „Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik". Er erklärte zunächst die Begriffe „Rasse" und „Hygiene" und ging dann auf die Erbkrankheiten ein. Vor allen Dingen brachte er interessantes Zahlenmaterial, durch das er seinen volkstümlich gehaltenen, leicht verständlichen Vortrag wirkungsvoll belebte.

Den Hauptteil des Vortrages gliederte Dr. Heddaeus in die Abschnitte: Was muß getan werden, um den Nachwuchs erbkranker Menschen zu vermindern, und was muß getan werden, damit der Anteil erbtüchtigen Nachwuchses gehoben wird. Als der Redner in vorgerückter Stunde fragte, ob man auch noch die Lichtbilder sehen wolle, die vorhanden seien, ergab sich einstimmige Zustimmung. So erklärte der Redner sehr lehrreiche schematische Darstellungen über Geburtenzahlen und Sterbezahlen, Langlebigkeit, Bevölkerungspyramide, Zusammensetzung der Bevölkerung nach Lebensaltern usw. Er wies auch auf die drohende Gefahr der Verslawung hin, da die Slawen sich z. Zt. ungefähr doppelt so schnell vermehren wie Romanen und Germanen.

Trotzdem ein Teil des Publikums über den einen oder anderen Punkt des Vortrages schon manches gehört hatte, nahm die Art des Vortrages alle Zuhörer gefangen. Dies ist ein Zeichen dafür, daß die volkstümliche Art des Vortrages mit weiser Beschränkung auf wenige unvermeidliche Fremdwörter oder besser gesagt, Fachausdrücke, bei unserer Rheinauer Bevölkerung großen Anklang findet. Es ist aber ferner auch ein Beweis dafür, daß das Interesse der Rheinauer Bevölkerung durch die Schulungsabende geweckt ist und daß viele gern jede gebotene Gelegenheit wahrnehmen, ihr Wissen über Rasse, Hygiene, Bevölkerungspolitik und alle damit zusammenhängenden Fragen zu erweitern.

Anordnungen der NSDAP

PO

Neckarstadt-Ost: Freitag, 27. April, 20.30 Uhr, Unterführersitzung der Zellenwarte und Amtsleiter der Sondergliederungen in der „Menschgarage".

Deutsches Eck: Freitag, 27. April, 20.15 Uhr, im „Kasino", R 1. Pflicht-Schulungsabend für alle Pg., Anwärter und Angehörige der Unterorganisationen.

Humboldt. Freitag, 27. April, 20.30 Uhr, im „Kaisergarten" Pflichtschulungsabend für Parteigenossenschaft wie für Mitglieder sämtlicher Unterorganisationen.

Lindenhof. Heute, Freitag, 20.30 Uhr, spricht im Lokal „Zum Rheinpark" Pg. Dr. Reuter, Ladenburg. Alle Parteigenossen und -Genossinnen sowie NSBO, NS-Hago und NS-Frauenschaft haben vollzählig zu erscheinen.

Feudenheim. Samstag, 28. April, 20.30 Uhr, Sprechabend für die Zellen 4, 4a, 5 und 6 im alten Schützenhaus; anschließend Sitzung sämtlicher politischen Leiter und Amtswalter.

Friedrichsfeld. Freitag, 27. April, 20.30 Uhr, im Parteilokal „zum Adler" Schulungsabend. Redner: Dr. Kuckes, Mannheim-Käfertal.

NS-Frauenschaft

Feudenheim. Freitag, 27. April, 20.30 Uhr, im „Bad. Hof" Mitgliederversammlung mit der NS-Hago.

Wallstadt. Heute, Freitag, 27. April, 20.15 Uhr, Heimabend im Gasthaus „Zum Pflug".

Rheintor. Freitag, 27. April, fällt der Heimabend aus.

Augarten. Der Heimabend fällt vorläufig aus.

Deutsches Jungvolk

Stamm Altstadt, I/1/171. Welcher Pg. stellt dem Jungvolk einen kleinen Raum, der sich als Büro eignet, kostenlos oder gegen geringe Vergütung zur Verfügung. Angebote an Stammadjutant Karl Müller, Mannheim, Haus der Jugend, Luisenring 49.

Geldverwaltersitzung. Heute, Freitag, 27. April, 20.30 Uhr, findet im Haus der Jugend die Geldverwaltersitzung des Jungbannes 1/171 Mannheim statt. Erscheinen ist Pflicht.

HJ

Alle Feldscher, welche im Besitze von Verbandtaschen sind, bringen dieselben am Samstag, 28. April, zwischen 18 und 19 Uhr ins Haus der Jugend.

Montag, 30. April, Antreten sämtlicher Feldscher des Bannes 171, 19.30 Uhr in Uniform vor dem Haus der Jugend.

BdM

Gruppe Humboldt. Sonntag, 28. April, nachm. 2 Uhr, Antreten sämtlicher Mädels an der Humboldtschule.

Freitag, 27. April, ab 18 Uhr, Turnen sämtlicher Sportwartinnen, BdM und BdMJ im Stadion. Erscheinen Pflicht.

Freitag, 27. April, 19 Uhr, Klampfkurs in N 2, 4.

Jungmädelgruppe Rheintor. Freitag, 27. April, Alle Mädels, die noch nicht eingeteilt sind, treten am Freitag um 17 Uhr am K 5-Platz an.

Tennis. Freitag, 27. April, morgens 6 Uhr, Tennis für alle gemeldeten berufstätigen Mädels. Tennisschläger, Turnschuhe und Bälle mitbringen.

Feudenheim. Heute, Freitag, pünktlich 20 Uhr, Probe im Schützenhaus. Am Sonntag bei gutem Wetter sind alle, die mitwollen, um 1 Uhr mit dem Rad bei der Gruppenführerin.

Sanitätskurs. Heute, Freitag, 27. April, 20 Uhr, im Haus der Jugend Sanitätskurs (Frl. Dr. Edelmann).

Neckarstadt-Ost. — Jugendherbergslose. Einem Jungmädel gingen beim Verkauf dieser Lose 13 Stück verloren, und zwar in der Uhlandstraße. Für den Finder haben die Lose keinen Wert, da die Nummern bekannt und daher gesperrt sind. Es wird gebeten, solche bei Hilde Heckel, Kleiststraße 6, abzugeben.

NSBO

Strohmarkt: Sämtliche erwerbslosen NSBO-Mitglieder, die vor dem 30. 1. 1933 eingetreten und seitdem ununterbrochen der NSBO angehören, werden gebeten, sich unter Vorlage des Mitgliedsbuches bei der Ogru-Leitung, N 7, 3, zu melden.

Strohmarkt. Sämtliche Betriebszellenobmänner und Straßenzellenbetriebswarte werden aufgefordert, die benötigten Eintrittskarten zum Höhen- und Schlachtenfeuerwerk sofort bei der Ortsgruppenleitung in N 7, 3, in Empfang zu nehmen.

Deutsche Arbeitsfront

BWA. Heute, Freitag, Kreisbauernführer Pg. Schmitt, Karlsruhe: „Die Ernährungsgrundlagen unseres Volkes".

Deutsche Angestelltenschaft

Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel und Fachgruppe Einzelhandel und Berufsgemeinschaft der Techniker. Heute, Freitag, 27. April, 20.15 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses, C 1, 10/11, Pflichtversammlung. Kreisbauernführer Schmidt spricht über: „Die Ernährungsgrundlage des Deutschen Volkes". Die Mitglieder der übrigen Fachgruppen sind zu diesem Vortrag eingeladen.

Achtung, Werbefachleute, Schaufensterdekorateure! Wir führen für alle festangestellten Werbefachleute und Schaufensterdekorateure, soweit sie hauptberuflich und überwiegend als solche tätig sind, eine Fragebogenerhebung durch. Wir bitten die betr. Berufskameraden, die Fragebogen auf unserer Geschäftsstelle, C 1, 10/11, Zimmer 1 (Zahlstelle) oder Zimmer 8/9 baldigst abzuholen.

NS-Hago

Feudenheim. Freitag, 27. April, Mitgliederversammlung, zusammen mit der Frauenschaft, im Lokal „Bad. Hof". Redner: Pg. Leyhbach.

Friedrichspark. Samstag, 20.15 Uhr, Amtswalterappell im „Fliegenden Holländer", C 3, 20 (Hinterzimmer).

Kampfbund für deutsche Kultur

Mittwoch, 2. Mai, spricht um 20 Uhr in der „Harmonie" im Rahmen der Veranstaltungen der Deutschen Schule für Volksbildung Privatdozent Dr. Hans Reinerth, Tübingen über „Altgermanische Kulturhöhe". Mitglieder des Kampfbundes für deutsche Kultur erhalten zu diesem Vortrag ermäßigte Karten zu 30 Pfg. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder diese Gelegenheit benützen werden, den Mitarbeiter von Alfred Rosenberg und den Reichsleiter der Fachgruppe Vorgeschichte im Kampfbund für deutsche Kultur zu hören. Die Karten sind auf unserer Geschäftsstelle L 4, 15 zu haben.

Die Kurt-Lüdow-Gruppe kann Bilder von dem Wochenende auf unserer Geschäftsstelle L 4, 15 einsehen. Wir bitten noch weitere Bilder aufzulegen.

Kreisbauernschaft Mannheim

Ich verweise auf die Bekanntmachung des Landesbauernführers im „Bad. Bauernstand" vom 20. April auf S. 237. Darnach führt die Reichsbahndirektion Karlsruhe bei genügender Teilnehmerzahl zur ersten Reichsnährstandsausstellung (früher DLG) vom 29. Mai bis 3. Juni einen Sonderzug nach Erfurt. Der um 40 Prozent ermäßigte Fahrpreis beträgt für die Sonderzugsrückfahrkarte 3. Klasse nach Erfurt und zurück RM. 17.40. Die Ortsbauernführer melden mir bis spätestens 8. Mai die Teilnehmerzahl.

Der Kreisbauernführer.

SA

2. SA-Formation sucht noch Spielleute. Bewerber wollen am 3. Mai 1934, nachm. 5 Uhr, in R 5, Zimmer 37, vorsprechen.

Der Führer des Marinesturms.

Frau Müller schämt sich

Solches schwarzes Einweichwasser hatte sie noch nie! Aber sie kann nur froh sein: das Wasser sieht nur darum so schwarz aus, weil Burnus über Nacht allen Schmutz aus der Wäsche zog. Nun hat sie nur noch die halbe Arbeit und spart Seife und Waschmittel, weil ein leichtes Nachwaschen genügt. Versuchen Sie es auch mit Burnus. Sie bekommen die große Dose zu 49 Pfennig überall.

Gutschein. 23127
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name ______
Ort ______
Straße ______

Burnus

Viel tausendfach begehrt sind die wirklich entzückend schönen, praktischen und preiswerten

Kübler Damen-Kleider

Kataloge kostenlos durch die Fabrik Paul Kübler & Co., G. m. b. H., Stuttgart-O.

Kübler-Damen-Kleider führen:
H. & A. Weczera, Planken, O 3, 4a
Modehaus Karl Schuhmacher, Neckarau, Friedrichstr. 3-5
Elisabeth Capune, Qu 1, 12
Spezialgeschäft

Ihre **Schuh-reparaturen** nur zu **Schuh-Expreß**
Schwetzingerstr. 94
Schwetzingerstr. 154
H 2, 1
Telefon 40095
32420K

... **und dann** hören Sie auf den Rat einer erfahrenen Hausfrau: Vor dem Einkauf — immer die Anzeigenseiten des HB studieren!

Alle Größen vorrätig!

Für starke und schlanke Männer ist der DAF-Anzug vorrätig. Sie werden bei uns sofort mit dem passenden Anzug bedient.

Für jeden einzelnen DAF-Anzug garantieren wir tadellosen Sitz und Verarbeitung.

Preislagen:
48.50 und **65.00**

Den DAF-Anzug deshalb von
H. u. F. Vetter
am Tattersall
Mannheim M 7, 18/19

Guter Rat zur Blumenpflege

Alle Pflanzen benötigen zum Wachsen u. Blühen Stickstoff, Kali u. Phosphorsäure. Geben Sie deshalb Ihren Blumen alle 8 Tage
Mairol im Gießwasser
denn Mairol enthält alle Nährstoffe in der zuträglichsten Form. Drogerien, Blumengeschäfte und Samenhandlungen empfehlen Mairol als den besten Pflanzendünger. Dose 80 Pfg.

Gebrauchte Schreibmaschinen billigst zu verkaufen
JOSEF ARZT N 3, 7

Optiker Goyez jetzt Qu 3, 9 u. Mittelstr. 34.
Lief. aller Kassen.
(19 102 K)

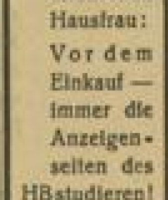
„DER KARDINAL UND DIE GERMANEN"
Von Dr. Johann von Leers.

Eine echte deutsche Kampfschrift! (Siehe auch die Aufsätze im „Hakenkreuzbanner")
Endlich eine autoritative Klarstellung über das Wissen von unseren Vorfahren — eine glänzende Abwehr gegen die Verunglimpf. best. deutschen Vorgeschichtsgutes!

Preis Mk. 1.50

Wir setzen uns für diese Schrift im großen Stile ein. Sorgen Sie mit für weiteste Verbreitung!

Völkische Buchhandlung
nationalsozialistisch - nordisch gerichtete Buchhandlung des „Hakenkreuzbanners".



Wohin?
Er sitzt nun auf der Straße. Hätte er eine kleine HB.-Anzeige aufgegeben, wäre ihm das nicht passiert. — Durch Schaden ist schon mancher Wohnungsuchende klug geworden.

Inserieren bringt Gewinn

Emil **SCHULZ** C 1, 16 Nähe Kaufhaus und Theater
Bestbekanntes Spezial-Geschäft für **Oberhemden und Sporthemdenstoffe**
32100 K

Todesanzeige

Unsern Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin und Mutter, Tochter und Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Enkelin

Elisabeth Kern geb. Ruppert

plötzlich und unerwartet am Mittwoch 5 Uhr sanft entschlafen ist.

Mannheim, den 27. April 1934
E 6, 6

Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Kern, Familie Ruppert

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.
19418"

Gestern entschlief sanft im Herrn unsere unvergeßliche gute

Gisela

nach kurzer Krankheit im Alter von 8 Jahren.
Mannheim, Käfertalerstr. 9, den 27. April 34
In tiefstem Schmerz:
13543K **Familie Noe**

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. April 34 nachm. 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Durch „Hakenkreuzbanner"-Kleine Anzeigen!

Wirtschafts-Rundschau

Der Norddeutsche Lloyd im Jahre 1933

Der Bericht des Norddeutschen Lloyd, Bremen, über das Geschäftsjahr 1933 weist den bereits bekannten Betriebsverlust von rund 2,3 Mill. RM. aus (i. V. ergab sich nach Vornahme des Ausgleichs mit der Hamburg-Amerika-Linie ein Verlust von rund 13 Mill. RM., dessen bilanzmäßige Deckung aus der Sonderrücklage des Vorjahres in Höhe von 24 Mill. Reichsmark erfolgte). Im allgemeinen Teil des Berichts wird auf die unbedingte Abhängigkeit der Schiffahrt von der Entwicklung des Außenhandels und des internationalen Reiseverkehrs verwiesen. Es wird ferner hervorgehoben, daß das finanzielle Ergebnis des erreichten Geschäftsumfanges durch die zunehmende Währungsabwertung, insbesondere aber durch die im Geschäftsjahr 1933 eingetretene Entwertung des Dollars stark beeinflußt und empfindlich geschädigt worden ist. In diesem Zusammenhang stellt die Verwaltung fest, daß eine Besserung der Lage der Gesellschaft nicht vor Beseitigung der noch bestehenden weltwirtschaftlichen und währungspolitischen Schwierigkeiten zu erwarten ist. Bezüglich des Vermögensstandes wird mitgeteilt, daß die im Jahre 1932 beschlossene Kapitalherabsetzung inzwischen durchgeführt worden ist. Der Flottenbestand der Gesellschaft zählt an Seeschiffen 707 751 Bruttotonnen. 7 Schiffe wurden verkauft und 1 Dampfer abgewrackt. Für den Levante-Dienst wurde ein Motorschiff von zirka 4500 Bruttotonnen in Auftrag gegeben. Ueber die finanzielle Lage berichtet die Reederei, daß die im Berichtsjahre fällig gewesenen Tilgungsraten der amerikanischen Dollaranleihen des Lloyd im Betrage von nom. 755 500 Dollar im Wege des Ankaufs aufgebracht wurden. Die Anleihegläubiger wurden um eine Konvertierung der 6prozentigen in eine 4prozentige Anleihe ersucht. Zugesichert wurde von der Verwaltung, daß für die Laufzeit der Anleihe die 4prozentige Verzinsung von jeder Transfereinschränkung freigestellt wird, und daß 50 Mill. RM. der sonstigen Gläubiger mit ihren Ansprüchen hinter die Anleihegläubiger zurücktreten. Ferner wurde den Anleihegläubigern die Möglichkeit eingeräumt, ihre Anleihestücke zum Nennwert in Stammaktien der Gesellschaft zu verwandeln. Die direkten ausländischen Stillhaltekredite belaufen sich auf zirka 15 Mill. RM. Ein in Holland aufgenommener und nicht unter die Stillhaltekredite fallender Betrag betrug noch rund 1,6 Mill. hfl.

Ueber die einzelnen Fahrtgebiete wird allgemein mitgeteilt, daß innerhalb des Berichtsjahres im überseeischen Personenverkehr ein Rückgang eingetreten ist. Am stärksten wurde davon der Passagierdampferdienst nach Nordamerika betroffen. Er wies einen Rückgang von 33,79 Prozent gegenüber einem Rückgang des Gesamtverkehrs von 28,39 Prozent auf. Der Anteil des Lloyds am Gesamtverkehr hat sich dadurch von 18,18 auf 16,57 Prozent vermindert.

Die Gründe für die allgemeine Verkehrsschrumpfung liegen vor allem in der Dollarentwertung und der damit verbundenen großen Unsicherheit, die eine weitgehende Einschränkung der Europareisen des amerikanischen Publikums zur Folge hatte. — Im Frachtverkehr brachte 1933 ebenfalls wesentlich niedrigere Einnahmen. Das Gesamtquantum der 1933 gefahrenen Ladung liegt zwar nur um zirka 6 Prozent unter dem des Vorjahres, dagegen sind aber die Frachteinnahmen infolge der entwerteten Valuten um 12 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgeblieben. Die Flotte konnte durchweg beschäftigt gehalten und der Linienverkehr auf allen Strecken durchgeführt werden.

Der Hapag-Abschluß

Der seit 1929 anhaltende Rückgang des Warenaustausches hat sich 1933 nur noch in unbedeutendem Maße fortgesetzt. Im Vergleich zu 1932 sind die von den Schiffen der Hapag beförderten Ladungsmengen um kaum 1 Prozent geringer ausgefallen. Die Frachteinnahmen haben dagegen, u. a. durch die Abwertung des Dollars, eine erhebliche Verminderung erfahren und liegen 8 Prozent unter denen des Vorjahres. — Im Kai- und Hafenbetrieb ist der Güterverkehr gegen über 1932 um etwa 9 Prozent zurückgegangen. Während die Kailadung eine Zunahme von rund 17 Prozent erfahren hat, zeigt der Außenbordumschlag infolge Fehlens von Massegütern wie Getreide einen Rückgang von 18 Prozent. Der Schiffspark der Gesellschaft weist einen Zugang von 2 Seeschiffen mit zusammen 24 103 BRT auf, verkauft wurden 4 Seeschiffe mit insgesamt 18 676 BRT, verschiedene Kleinfahrzeuge mit 4000 BRT und abgewrackt wurden 3 Seeschiffe, die zusammen 26 710 BRT faßten. Der Flottenbestand hat sich demnach um etwa 25 300 BRT vermindert. Das Jahr 1933 schließt mit einem Verlust von 2,29 Mill. RM. ab, der vorgetragen werden soll. Nach dem vertraglich vorgesehenen Ausgleich mit dem Nordd. Lloyd wurde i. V. ein Verlust von 15,02 Mill. RM. ausgewiesen, der aus der Spezialreserve des Jahres 1931 abgedeckt wurde.

Die Leistung der deutschen Walzwerke im März

Die Herstellung von Walzwerksfertigerzeugnissen im deutschen Zollgebiet belief sich im März 1934 (26 Arbeitstage) auf 666 778 Tonnen gegen 591 445 Tonnen im Februar 1934 (26 Arbeitstage). Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung betrug im März 1934 25 645 Tonnen gegen 24 644 Tonnen im Februar 1934, d. h. 4,1 Prozent mehr. Außerdem wurden im März 1934 66 509 Tonnen „Halbzeug zum Absatz bestimmt" hergestellt, im Februar 1934 waren es 46 462 Tonnen.

Im Saargebiet betrug die Herstellung von Walzwerksfertigerzeugnissen im März 1934 123 649 Tonnen gegen 107 207 Tonnen im Februar. Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung betrug 4756 Tonnen gegen 4467 Tonnen im Februar, d. h. 6,5 Prozent mehr. Außerdem wurden 13 809 Tonnen „Halbzeug zum Absatz bestimmt" hergestellt, gegen 9369 Tonnen im Februar.

Auf Süddeutschland entfiel im März eine Herstellung von Walzwerksfertigerzeugnissen von 24 791 Tonnen gegen 20 183 Tonnen im Februar 1934 und nur 13 714 Tonnen im März 1933.

Weinversteigerung in Deidesheim

Das von Buhl'sche Weingut versteigerte am Donnerstag in Deidesheim im Saale der Winzergenossenschaft 6000 Liter 1932er Faßweine, 12 845 Flaschen 1932er und 18 525 Flaschen 1931er Flaschenweine. Der Verlauf der Versteigerung war flott, die erzielten Preise zufriedenstellend. Im einzelnen wurden erlöst: 1250 — 1310 — 1300 — 1430 — 1420 — 1520 — 1530 — 1570 — 1720 — 1800 (Forster Pechstein Riesling) — 1.50 — 1.50 — 1.50 — 1.80 — 2.20 — 2.40 — 2.60 — 2.40 — 2.40 — 2.60 — 2.50 — 2.70 — 3.10 — 3.— — 3.30 — 4.50 — 5.40 (Forster Ungeheuer Riesling Auslese) — 1.30 — 1.70 — 1.50 — 1.80 — 1.50 — 1.70 — 1.80 — 1.90 — 2.10 — 2.00 — 2.30 — 2.30 — 2.30 — 2.40 — 3.00 — 3.00 — 3.10 — 4.00 — 4.90 — 5.10 — 5.40 — 6.70 — 9.00 — 10.00 — 11.00 — 15.00 (Forster Kreuzstück Riesling Trockenbeerauslese)".

Generalversammlung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft

In der Generalversammlung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft ergriff Direktor Dr. Mosler zu Beginn der Sitzung das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er eingangs die Erfolge aufzeigte, die die großzügigen Maßnahmen der Regierung zur Arbeitsbeschaffung gebracht haben. Vor allem sei auch die private Initiative der Wirtschaft zu neuem Leben erweckt worden. Der Index der gesamten gewerblichen Gütererzeugung sei von 63 im Jahre 1933 (1928 = 100) auf fast 78 im Januar 1934 gestiegen.

In seinen weiteren Ausführungen schilderte der Redner die Aufgaben, die den Banken im Kampf um den Wiederaufstieg der Wirtschaft und der Krisenüberwindung zufallen. Es bestehe eine enge Beziehung zwischen der Rentabilität der Banken und ihrer Fähigkeit zur Kreditvergabe zwecks weiterer Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Wenn die privaten Banken weiter Helfer einer privaten Wirtschaft sein sollten, so müßten sie auch ihren Aktionären angemessene Gewinne ausschütten können, um der Bankaktie ihren alten, einem Anlagepapier nahekommenden Charakter wiederzugeben. Abhängig sei die Rentabilität aber nicht nur von den Einnahmen aus dem Kreditgeschäft, bei dem zureichende Zinsmargen zu wahren seien, sondern auch von den Unkosten aus der Abwicklung des Zahlungsverkehrs, für die den Banken bis heute kein ausreichendes Entgelt zukomme.

Das Jahresergebnis sei noch dadurch beeinträchtigt worden, daß die Steigerung der binnenwirtschaftlichen Umsätze nicht die Ausfälle ausgleichen konnte, die sich im Rembours- und Devisengeschäft im Zusammenhang mit der rückläufigen Bewegung des Außenhandels ergaben.

Auf die bevorstehenden Transferverhandlungen eingehend, sagte Dr. Mosler, Außenhandelsproblem und Devisenproblem sind für Deutschland unlöslich miteinander verbunden. Vom Devisenproblem hänge aber auf die Dauer auch die Gestaltung unserer Inlandskonjunktur ab. Der vorliegende Abschluß stehe noch im Zeichen der großen Abschreibungen und Rückstellungen. In der Klage der Kölner Görreshaus-AG habe die Bank durch den Vergleich mit dem Konkursverwalter einen größeren Verlust auf sich genommen, obwohl sie die Durchführung des Prozesses für aussichtsreich gehalten habe. Die bisherige Entwicklung des laufenden Bankgeschäftes im neuen Jahre berechtige zu der Erwartung, daß die innere Wirtschaftsbelebung weiter an Boden gewinnen wird und die Fortschritte auch im geschäftlichen Ergebnis der Bank zum Ausdruck kommen. Der Umsatz bewege sich in steigender Ziffer.

Die Generalversammlung erledigte dann debattelos die Regularien. (Von dem Betriebsgewinn von 25,932 Millionen RM. wird der größte Teil zu Abschreibungen und Rückstellungen verwendet, während 0,885 Mill. RM. zum Vortrag gelangen.) 14 Mill. RM. eigene Aktien gelangen zur Einziehung. Der auf Grundstückskonto sich ergebende Buchgewinn hat zu Rückstellungen Verwendung gefunden. Die Landes- und Ortsausschüsse werden in Beiräte bei den Niederlassungen der Gesellschaft umgewandelt. Die Einrichtung des Hauptausschusses verschwindet, dafür wird der Aufsichtsrat auf 26 Mitglieder erweitert. Dem neugewählten Aufsichtsrat gehören u. a. an: Dr. Hugo Eckener (Luftschiffbau Zeppelin), Dr. A. Hackelsberger (Weck u. Co., Oeflingen, Baden), Geh. Kommerzienrat Dr. H. Schmitz (IG Farben), Geh. Kommerzienrat Th. Wiedemann (Augsburger Kammgarnspinnerei).

Die Entwicklung bei den Girozentralen

Ueber die Entwicklung bei den Girozentralen teilt der Deutsche Sparkassen- und Giroverband u. a. folgendes mit:

Die Zwischenbilanzen der Girozentralen für Ende März 1934 zeigen, daß die besonders günstige Statusentwicklung der Girozentralen der letzten Monate infolge der Frühjahrsbelebung und des Quartalsultimo vorübergehend gehemmt wurde. Wie bereits in den letzten Monaten, wird das Entwicklungsbild der Girozentralen durch die bei der Landesbank der Rheinprovinz Düsseldorf und der Landesbank der Provinz Westfalen Münster, die bekanntlich nicht mehr für ihre Bezirke als Girozentralen fungieren, im Zuge ihrer Sanierung erfolgten Umbuchungen getrübt. Um ein klares Bild über die Entwicklung der eigentlichen Girozentralen zu erhalten, ist es daher zweckmäßig, bei den Veränderungen einzelner Bilanzpositionen die Ziffern der beiden genannten Institute gesondert zu behandeln. Bei den eigentlichen Girozentralen ergab sich im Berichtsmonat eine geringe Minderung der Kreditoren und der liquiden Mittel. Ueberdies haben sich infolge der kommunalen Umschuldungsaktion die eigenen Wertpapiere erhöht und die kurzfristigen Kommunalkredite vermindert. Trotz der weiter aufwärts gerichteten Einlagenbewegung bei den Sparkassen haben sich die Kreditoren der provinziellen Girozentralen um 15,1 Mill. RM., davon die Einlagen von Sparkassen und Banken um 16,9 Mill. RM. vermindert. Dieser Rückgriff der Sparkassen auf ihre Girozentraleguthaben wird man als Folgeerscheinung der Frühjahrsbelebung, des Quartalstermins und der Osterfeiertage ansehen können. Bei der Deutschen Girozentrale waren die Ansprüche noch größer. Ihre Bankkreditoren verminderten sich gegenüber dem Vortermin um 65,4 Mill. RM., ihre Gesamtkreditoren um 55,1 Mill. RM. Die langfristige Geldaufnahme der Girozentralen nahm infolge der laufenden Tilgungen weiter ab. Die im Umlauf befindlichen Emmissionsbanken sanken bei den provinziellen Girozentralen und der Deutschen Girozentrale um 4,9 Mill. RM., die sonstige langfristige Geldaufnahme um 20 Mill. RM. Bei den Akzepten der Girozentralen war wiederum eine geringe Steigerung infolge der Arbeitsbeschaffungsakzepte festzustellen (2,2 Mill. RM.). Auf der Aktivseite der provinziellen Girozentralen hat sich eine Umschichtung innerhalb der liquiden Mittel vollzogen. Die Kassen- und Wechselbestände erhöhten sich um rund 21 Mill. RM., der Wertpapierbestand um 100 Mill., wogegen die Nostroguthaben um 50,4 Mill. RM. vermindert wurden. Dieser Rückgang der Nostroguthaben der provinziellen Girozentralen führte bei der Deutschen Girozentrale zu einer Verkleinerung ihrer Wechselbestände um 65,1 Mill. RM. (Sparkassenakzepte —20 Mill. RM.). Die Erhöhung der Wertpapierbestände der provinziellen Girozentralen um 100 Mill. RM. ist auf die Uebernahme der Umschuldungsanleihe und von verzinslichen Reichsschatzanweisungen zurückzuführen. Der Gegenposten der Wertpapierzunahme liegt z. T. in der Verminderung der Debitoren um 82,8 Mill. RM. und der langfristigen Ausleihungen um rund 30 Mill. RM.

Die Entwicklung war allerdings keine einheitliche bei allen Girozentralen, so daß die aus den Summenziffern ablesbare Tendenz des Berichtsmonats nicht für alle Girozentralen charakteristisch ist.

Märkte

Hamburger Metallnotierungen

Hamburg, 26. April. Kupfer, Tendenz behauptet, Januar 46¾ B., 46¼ G., 46½ bezahlt; Februar 47¼ B., 46½ G.; März 47¼ B., 47 G.; April 43½ B., 43¼ G.; Mai 43½ B., 43¼ G., 43¼ bezahlt; Juni 44 B., 43¼ G.; Juli 44¼ B., 43¾ G.; August 44¾ B., 43¾ G.; September 45 B., 44¼ G.; Oktober 45¼ B., 45 G., 45 bezahlt; Nov. 45¾ B., 45¼ G.; Dezember 46 B., 45¼ G., 45¼ bezahlt. Banca- und Straits-Zinn, Tendenz ruhig, Kontrakt 8, April 319 G.; Mai 319 G.; Juni 319 G.; Juli 319 G.; August 319 G.; September 319 G. Hüttenrohzink (RM. per 100 Kilo) 21½ B., 20½ G. Feinsilber (RM. per Kilo) 39¾ B., 36¾ G. Alpplatin unv. Antimon Regulus chines. (£ per To.) loco 31, Abladung 27; Quecksilber (£ per Flasche) loco 10½, Abladung 10⅝. Wolframerz chines. (in sh.) Abladung 39 nom.

Londoner Metallbörse

London, 26. April. (Amtl. Schluß.) Kupfer (£ p. To.). Tendenz stetig. Standard p. Kasse 33³/₁₆ bis ¼, 3 Monate 33⁷/₁₆—½. Settl. Preis 33¼, Electrolyt 36½—¾, best selected 35¾—37, Elektrowirebars 36¾. Zinn (£ p. To.). Tendenz ruhig. Standard p. Kasse 240¼—¹¹/₁₆, 3 Monate 237½—238, Settl. Preis 250½, Banka 244¼, Straits 242¼. Blei (£ p. To.). Tendenz ruhig. Ausl. prompt offz. Preis 11⅛, inoffz. Preis 11³/₁₆—⁵/₁₆, ausl. entf. Sicht. offz. Preis 11¼, inoffz. Preis 11¹¹/₁₆ bis ¹³/₁₆, Settl. Preis 11½. Zink (£ p. To.). Tendenz kaum stetig. Gewl. prompt offz. Preis 14¹⁵/₁₆, inoffz. Preis 14⅞ bis 15, entf. Sicht. offz. Preis 15⅛, inoffz. Preis 15⅛—³/₁₆, Settl. Preis 14⅞. — Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12.810.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Mannheim

Weizen ruhig, inl. 76/77 Kilo, gut, gesund und trocken frei Mannheim gestrichen, Erzeugerpreis Bezirk IX per April 19.70, Bezirk X April 19.90, Bezirk XI April 20.20, Mühleneinkaufspreis ausschließlich Zuschlag für RfG Bezirk IX April 20.10, Bezirk X 20.30, Bezirk XI April 20.60. Roggen stetig, Erzeugerpreis Bezirk VIII April 16.70, Bezirk IX April 17.00, Mühleneinkaufspreis ausschließlich Zuschlag für RfG Bezirk VIII April 17.10, Bezirk IX April 17.40. Gerste ruhig, Sommergerste inl. 17.75—18.25, Pfälzer Gerste 18—18.50, Futtergerste 16.50—17, Hafer fest: inländischer 16.75—17.50, Mais mit Sack 19.25—19.50, Weizenmehl ruhig: Spezial Null mit Austauschw. April 30, dto. aus Inlandsweizen April 28.50; Roggenmehl ruhig, 70/60prozentiges nordd. prompt 23.50—24.50, dto. pfälz. und südd. prompt 24.25—25.25. Mühlennachprodukte stetig: Weizenkleie feine m. S. 10.50—10.75, dto. grobe 11—11.25, Roggenkleie 10.75—11.50; Weizenfuttermehl 11.75—12, Roggenfuttermehl 11.75—12.25; Weizennachmehl 15.25 bis 15.50, dto. IV B 16.25—16.50, sonstige Futterartikel ruhig, Erdnußkuchen prompt 16.25, Sojaschrot 15.25, Rapskuchen 13.50, Palmkuchen 14.25, Kokoskuchen 16.75, Sesamkuchen 16.75, Leinkuchen 17.25 bis 17.50, Biertreber m. S. 14—14.50, Malzkeime 12.50 bis 13.25, Trockenschnitzel ab Fabrik 10.25, Rohmelasse 8.50; Steffenschnitzel 11.25 RM. per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sack. Zahlung netto Kasse in RM. bei Waggonbezug.

Rauhfuttermittel: Tendenz ruhig. Wiesenheu lose 5.80—6.20, Luzernekleeheu 7.40—7.60, Preßstroh, Roggen und Weizen 2.20—2.40, Hafer-Gerste 1.80—2.00, gebündeltes Stroh 1.40—1.60 RM.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 26. April. Schluß. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) per Mai 2,65; Juli 2,82½; September 3,00; November 3,1. Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) per Mai 49,00; Juli 52¼; September 54¼; November 55¼.

Liverpooler Getreidekurse

Liverpool, 26. April. (Schluß.) Weizen (100 lb.) Tendenz willig. Per Mai 4,1¼ (4,1¼), Juli 4,3¾ (4,4¼), Okt. 4,6¼ (4,6¾), Dez. 4,7⅞ (4,7⅞). Mais (100 lb.) Tendenz stetig. Cif Plate (480 lb.) 15.10½, 15.34, 15.37.

Argentinische Getreide-Notierungen

Buenos Aires/Rosario, 26. April. Schluß. Weizen per Mai 5.78, Juni 5.77, Juli 5.80. Mais per Mai 4.53, Juni 4.59, Juli 4.68. Hafer 3.60. Leinsaat (Tendenz stetig) per Mai 12.83, Juni 13.—, Juli 13.18. — Rosario. Weizen per Mai 5.63, Juni 5.63. Mais per Mai 4.35, Juni 4.40. Leinsaat per Mai 12.80, per Juni 12.90. Wetter: allgemein schön.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 26. April. (Schluß.) Weizen: Tendenz kaum stetig. Per Mai 64⅛, Juli 65½, Okt. 67⅜. Hafer per Mai 32, Juli 33⅛, Okt. 34⅛. Roggen per Mai 41¼, Juli 42⅞, Okt. 44⅞. Gerste per Mai 35½, Juli 37½, Okt. 39½. Leinsaat per Mai 147¼, Juli 148⅞, Okt. 146¼. Manitoba-Weizen. Loco Northern I 64⅛, II 61⅛, III 59⅛.

Amerikanische Getreide-Notierungen

Chicago/New York, 26. April. (Schluß.) Chicago, Terminpreise. Weizen. Tendenz stetig. Per Mai 75⅝, Juli 75⅞, Sept. 76⅞. Mais. Tendenz: kaum stetig. Per Mai 44¼, Juli 46⅛, Sept. 48⅛. Hafer. Tendenz: stetig. Per Mai 27⅛, Juli 27⅛, Sept. 28⅛. Roggen. Tendenz: stetig. Per Mai 53⅛, Juli 54⅛, Sept. 56⅛. Chicago. Locopreise. Weizen. Roter Winter/Sommer Nr. 2 78, Mais, gelber Nr. 2 47, weißer Nr. 2 49½, Hafer, weißer Nr. 2 31½, Gerste, Malting 40—80. New York. Locopreise. Weizen: Manitoba Nr. 1 72⅛, Roter Sommer/Winter Nr. 2 87¼, do. harter 88⅛. Mais, neu, ankomm. Ernte 52⅛. Roggen, Nr. 2 fob N. Y. 48⅛. Gerste, Malting 52⅛. Mehl 555—580. Fracht nach England 1/6—2, nach dem Kontinent 6—8.

Amerikanische Speisefette und Schweinepreise

New York, 26. April. (Schluß.) Chicago. Tendenz ruhig. Schmalz per Mai 520 Br., 572½ G., Sept. 607½ Br., Bauchspeck (tr. gef.) per Mai 690, Juli 765, Schmalz loco 572½. New York. Schmalz prima Western loco 645, middle Western 630—40, Talg, spezial extra 462, extra lose 375, in Tierces 412. Chicago. Leichte Schweine niedrigster Preis 360, höchster Preis 390, Schwere Schweine niedrigster Preis 350, höchster Preis 380, Schweinezufuhr in Chicago 25 000, im Westen 89 000.

Börsen

Frankfurter Abendbörse

Die Abendbörse war bei kleinem Geschäft wieder etwas freundlicher. Im Hinblick auf die morgen beginnenden Transferverhandlungen herrschte zwar etwas Zurückhaltung, doch war man zuversichtlich gestimmt. Unterstützt wurde diese Haltung durch die weitere Erholung der Neubesitzanleihe von 17,90 auf 18⅛ Prozent, wobei seitens der Kundschaft kleine Aufträge gegeben worden waren. Altbesitzanleihe und späte Reichsschuldbuchforderungen lagen behauptet. Stahlvereinbonds zirka ¼ Prozent fester. Am Aktienmarkt bestand bei unverändertem Kurs etwas Nachfrage nach IG Farben. In Schuckert-Aktien kam dagegen weiteres Angebot heraus, das den Kurs um ¾ Prozent drückte. Auch Aku lagen ½ Prozent niedriger, während im übrigen die Berliner Schlußnotierungen meist gut behauptet, teilweise auch etwas höher genannt wurden.

Im Verlaufe waren Farbenindustrie lebhafter und ½ Prozent höher, auch Neubesitzanleihe nochmals geringfügig höher. Dagegen setzten Schuckert ihren Rückgang um weitere ¾ Prozent fort, doch wurde das Angebot sowohl per Kasse als auch variabel voll aufgenommen.

Nachbörse: Neubesitzanleihe 18.15, Altbesitz 96⅛, späte Reichsschuldbuchforderungen 96.75, IG Farben 138.75.

Es notierten: Ver. Stahlbonds 69.75, Abca 45, Deutsche Bank und Disconto 57, Reichsbank 146,5, Phönix Bergbau 51, Stahlverein 42.75—43, Deutsche Linoleum 56, Geffürel 96.5, IG Farbenbonds 118.75, Moenus 66.75, Nordd. Lloyd 29.25.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 26. April. Berlin 5817½, London 755½, New York 147½, Paris 976, Belgien 3455½, Schweiz 4789, Italien 1260, Madrid 2020, Oslo 3800, Kopenhagen 3360, Stockholm 3900, Prag 615. Privatdiskontsatz 2½—2⁹/₁₆, Tägl. Geld 1, Monatsgeld 1¼.

Frankfurter Abendbörse

	Tag	25. 4.	26. 4.		Tag	25. 4.	26. 4.		Tag	25. 4.	26. 4.
Younganleihe 1929		—	—	Klöcknerwerke		61,00	—	Ges. f. El. Unter.		96,00	96,50
Abl. d. Dt. Reiches		—	—	Mannesmannröhren		64,50	65,25	Goldschmidt, Th.		60,00	61,75
Neubesitz		18,75	18,12	Mansfeld Bergbau		70,00	—	Hoch- u. Tiefbau		—	—
do. Altbes. 1-90 000		95,12	95,37	Phönix Bergbau		49,25	51,00	Holzmann, Ph.		68,00	68,75
6% Dt Reichsanl.		—	—	Rhein. Braunkohlen		—	—	Holzverkohl.-Ind.		—	—
Ver. Stahlbonds		68,34	69,75	Rhein. Stahl		90,75	91,75	Junghans (Stamm)		37,75	38,00
Schatzgebietsanl. 08		9,00	9,00	Laurahütte		—	19,75	Lahmeyer & Co.		—	—
do. v. 1909		9,00	9,00	Stahlverein		—	42,75	Lech. Augsburg		—	—
do v. 1910		9,90	9,90	Accumulat Berlin		—	—	Mainkraft, Höchst		—	—
do v. 1911		9,00	9,00	Allg.KunstUnie(Aku)		62,75	61,75	Metallges. Frkft.		80,00	80,25
do v. 1913		9,40	9,40	AEG Stamm		—	—	Moenus		—	—
do v. 1914		9,40	9,40	Bekula		127,50	126,62	Montecatini AG.		—	66,75
Türk. (Bagd.) Ser. I		—	—	Bremen-Besigheim		—	—	Münchner Lichtsp.		—	—
do. Zoll		—	—	Bemberg		66,00	66,12	Rein.Gebb. & Schall		—	—
Ung. St.-Rte. 1913		—	—	Dt. Eisenhdl., Berl.		—	—	Rhein. El. Mhm.		—	92,00
do. Gold-Rte.		—	—	Chade Akt.		—	—	Rütgerswerke		54,25	54,75
Lissab. Stadtanl. 86		47,25	46,25	Cement Heidelberg		—	—	Schuckert, Nürnbg.		90,50	90,67
Mexik. abgest.		—	—	Chem. Albert		—	—	Siemens & Halske		—	—
5% Rum. vhtl. Rte.		3,90	—	I.G. Chemie volle		—	160,57	Thür. Liefer., Gotha		78,00	—
4% do. do. do.		—	—	I.G. Chemie 50%		137,60	137,25	Leonhard Tietz		—	—
Bk. f. Brauindustrie		—	—	Conti Caoutchouc		137,50	138,50	Zellstoff Aschaffbg.		—	—
Bay. Hyp. u. W. Bk.		—	—	Daimler Motoren		46,25	—	Zellstoff Waldhof		—	—
Allg. D. Cred. Anst.		45,00	45,00	Dt. Erdöl		—	—	Schöfferhof-Binding		—	—
Comm. u. Priv.-Bk.		45,75	45,25	Dt.Gold-u.Silb.-Sch		181,50	181,75	Dt. Reichsb. Vz.		112,50	112,50
Dt. Bk. u. Disconto		57,00	57,00	Dt. Linoleum		55,25	56,00	AG. für Verkehr		65,50	—
Dresdner Bk.		60,25	60,00	Dyckerh.&Widmann		—	—	Allg. Lokal & Kraft		—	—
Reichsbank		147,00	146,50	El. Licht u. Kraft		104,00	104,25	Hansa		—	—
Buderus Eisenw.		—	—	El. Liefer.-Ges.		—	—	Nordd. Lloyd		29,75	29,25
Harpener		89,00	90,00	Eßlinger Masch.		—	—	Anatol. I u. II		29,50	29,50
Kali Aschersleben		—	—	I. G. Farben		138,12	—	Tehuantepec. unabg.		—	—
				I. G. Farben Bonds		118,50	118,75	do. abg.		—	—
				Felten & Guilleaume		—	—	Türk. Lose		—	—

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst und Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Ratzel.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz, sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Original-berichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner - Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmidt, Mannheim.
Auflage Mannheim 35 100, Auflage Schwetzingen 3500, Auflage Weinheim 3000, Gef. D.-A. im März 41 600.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

THEATER / KINO / KONZERT

Jubel u. Lachen ohne Ende!

Das große Lachprogramm:

Die vertauschte Braut

Ein hochkultiv. Unterhaltungsfilm mit der unverwüstlichen

Anny Ondra

erstmals in einer Doppelrolle

Mit einem Mordsfeuerwerk gehts an!
Knallerbsen — Sylvesterfrösche — Neujahrstrubel — Bauchladen-Explosionen . . . . . es knallt durch den ganzen Film Hochbeinig — wie der Storch im Salat — stelzt „sie" dahin

Es wird gelacht — gebrüllt — geschrie'n
über
2 × Anny Ondra

Adolf Wohlbrück, Fritz Odemar, Otto Wernicke

Lachsalven am laufenden Band:
„Es knallt" mit Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Adele Sandrock, Jos. Eichheim

„SCHULFREI IN AROSA" — NEUESTE FOX-WOCHE
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr — Nicht für Jugendliche!

ALHAMBRA

Schauburg

zeigt heute
einen der größten Ufa-Filme des Jahres 1934

Ein Monumentalfilm mit einem Höchstaufwand technischer Leistung und darstellerischem Könnens

HANS ALBERS
BRIGITTE HELM
in

GOLD

Der in seinem Ausmaß größte und teuerste Film der letzten Produktion der Ufa

Ein Spiel der Leidenschaften, die in Mord und Vernichtung ihren Ausdruck finden.

Gold auf künstlichem Wege, der ewige Menschheitstraum.
Kühner Erfindergeist und grenzenlose Habgier sind die Triebkraft.
Liebe, Freundschaft und Hass sind es, die die Menschen gegeneinander kämpfen lassen.

Hans Albers - Brigitte Helm - Lien Deyers - Michael Bohnen und Fr. Kayssler schufen unter der Regie von Karl Hartl einen Film von derartiger Eindringlichkeit u. erschütternder Gewalt, daß man dieses Werk unbedingt als Film v. Weltklasse bezeichnen muß

Beginn der Vorstellungen: 3.15, 6.00, 8.30 Uhr
Beginn des Hauptfilms in der letzten Vorstellung 9.00 Uhr

Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt!

Marianne Hoppe - Fritz Rasp - Th. Loos - Camilla Spira - Fritz Kampers Hans Beck-Gaden u. a. m.
in dem Großfilm:

Der Judas von Tirol

Ein prächtiger Film aus dem Hochgebirge — Bilder von erhabener Schönheit.

Ton-Beiprogramm

Beginn: 5.00, 7.00, 8.20 Uhr

Jugend hat Zutritt!

SCALA

Apollo

G 6, 3 Fernspr. 21624

Nur noch 3 Tage

allabendlich 8¼ Uhr

3 Rivels

mit ihrem Weltstadt-Programm!

Freitag, den 27. April:
Einheitspreis-Vorstellung
60 Pfg. und **1.—** Mk.

13552K

Motten u. Larven

tötet mein „Agos"
Ein wohlriechendes, sicher wirkend. Mittel. Beutel 50 Pfg.

Storchen-Drogerie
Marktplatz H 1, 16

Libelle

Der große Preiswettbewerb
„Wieviel Blüten sind in der Libelle?"

Die wertvollen Preise sind im Haupteingang ausgestellt!

Heute abend um 7 Uhr

ist diese Woche letzter Termin für die Aufgabe von Anzeigen, die für unsere Ausgabe vom Samstag, 28. April bestimmt sind. Technischer Gründe wegen können wir später eingehende Aufträge erst in unserer Ausgabe vom Montag veröffentlichen. Wer also Wert darauf legt, daß seine Anzeige in der Samstag-Sonntagausgabe v. 28. April erscheint, der denke daran:

Heute abend um 7 Uhr

---- letzter Termin

zur Aufgabe von Anzeigen, die für die Samstag-Abendausgabe vom 28. April bestimmt sind

Anzeigen-Abteilung des Hakenkreuzbanner

Geheimnisvoll, wildbewegt tempoerfüllt!

EDGAR WALLACE
fesselt aufs Neue!
Georg Alexander, Camilla Horn, Theo Lingen usw.
Großes Vorprogramm — Jugendfrei
Beginn: 3.00, 5.00, 7.10, 8.35 Uhr

ROXY

Beachten Sie auch unsere Vergnügungsanzeigen auf nebenstehender Seite

Lichtspielhaus **MÜLLER**

Heute bis inkl. Montag
Dolly Haas - Junkermann
in dem Lustspiel
Page v. Dalmasse-Hotel

„Zum Friedrichshof", S 2, 1
heute **Schlachtfest**
schönes helles Nebenzimmer ca. 120 Personen fass. noch einige Tage frei.
Jak. Engert u. Frau 19399

National-Theater Mannheim

Freitag, den 27. April 1934
Vorstellung Nr. 264 Miete F Nr. 24
Gastspiel Willy Domgraf-Faßbaender Berlin

Das Nachtlager in Granada

Romant. Oper in 3 Akten nach Kind's gleichnam. Schauspiel bearb. von Braun
Musik von Conradin Kreutzer
Musikalische Leitung: Ernst Cremer
Regie: Walther Jooß.

Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr

Mitwirkende:
Willy Domgraf-Faßbaender a. G. Gussa Heiken — Heinrich Kuppinger Karl Maug — Fritz Bartling — Hugo Voisin — Eugen Fröhlich.

Morgen: König Heinrich IV. Anf.: 19.30 Uhr

Kolonial-Militär-Verein Mannheim u. Umgebung

Kameraden!
Wie durch Rundschreiben bereits bekannt, beteiligt sich der Verein geschlossen an der

Weihe der Kyffhäuserflagge am Sonntag, den 29. d. Mts

Treffpunkt nachm. 12.30 Uhr im Lokal B 6, 12. — Anzug: Uniform, Südwesterhut, Orden u. Ehrenzeichen. Kein Kameradschaftsabend darf bei dieser Feier fehlen. Freunde unserer kolonialen Sache herzlichst willkommen.

Heil Hitler! (13 942 K)
A. Schaffner, Vereinsführer, Neckarauer Straße 96.

THEATER / KINO / KONZERT

3. Brucknerfest

Morgen, Samstag, 28. April, 20 Uhr, Musensaal
VII. Symphonie und A-cappella-Chöre. Verstärktes National-Theater-Orchester u. Beethoven-Chor L'hafen. Leit.: Dr. Ernst Cremer und Studien-Prof. Fritz Schmidt.
Eintrittskarten: RM. 3.—, 2.—, 1.— und 50 Pfennig.

Übermorgen, Sonntag, 29. April, 10¾ Uhr, Harmonie, D 2, 6 *)
Kergl-Quartett - Vortrag Professor Moissl, Wien
Eintrittskarten: RM. 1.50, 1.— und 50 Pfennig

abends 8 Uhr, Nibelungensaal
Große Messe in F-Moll. Verstärktes National-Theater-Orchester. Gemischter Chor des Lehrergesangvereins Mannheim-L'hafen. Solisten: Erika Müller, Irene Ziegler, Heinrich Kupoinger, Heinrich Hölzlin. Leit.: General-Musikdirektor Philipp Wüst.
Eintrittskarten: RM. 1.50, 1.— und 50 Pfennig.

*) Die Morgenfeier muß wegen der Rundfunkübertragung schon um 10¾ Uhr beginnen.

Montag, 30. April, 20 Uhr, Musensaal
Ouvertüre in G-Moll u. **VIII. Symphonie in C-Moll.**
Verstärktes National-Theater-Orchester. Leitung: Geheimrat Dr. Simon v. Hausegger, München.
Eintrittskarten: RM. 3.—, 2.—, 1.— und 50 Pfennig.

Vorverkauf Mannheim: Verkehrsverein, N 2, 4, Tel. 26258; Heckel, O 3, 10, Tel. 311 02, Dr. Tillmann, P 7, 18, Tel. 20227; Pfeiffer, N 3, 3, Tel. 33235, Ludwigshafen: Musikhaus Kurpfalz, Ludwigstr. 10, Tel. 61345, Heidelberg: Verkehrsbüro, Leopoldstraße 3, Telephon 5548.

UFA

Morgenfeier
Sonntag vorm. 11³⁰ Uhr

der einzigartig schöne Natur-Großfilm

Im Land der 150 Täler
Eine herrliche Reise ins Zauberreich der Bernina

Graubünden — Engadin — Arosa — Parsenn — Julierpaß — Silserseen — San Gadenzio — Tarasp Albula-Tunnel — St. Moritz — San Bernardinopaß — Misox — Tessin — Lugano — Piz Palü — Berninagletscher
Mit Seil und Pickel in die schweigende Wunderwelt der Viertausender.

Kleine Preise ab 70 Pfennig
Jugendliche haben Ermäßigung

UNIVERSUM

Das große Lachen beginnt!

Wir stellen heute vor:

Heinz Rühmann

Pipin der Kurze

August Pipins seltsame Abenteuer

und weiter:
Paul Heidemann als . . . . Chef der Firma
Charlott Serda als . . . . Adele, Pipins Frau
Hans Junkermann als . . . Generaldirektor
Hilde Hildebrand als . Schauspielerin Rita
Hermann Picha als . . . . . Theaterdiener

Wie Heinz Rühmann
als kleiner korrekter Angestellter, als kleiner vermuckerter Spießer unfreiwillig zum Mittelpunkt eines sensationellen Klatsches wird — sich aber aus den tollsten Situationen herauszuwickeln versteht

das macht ihm keiner nach!

Im ausgezeichneten Programm ferner:
Ein Kurz-Lustspiel — Ein neuer Kulturfilm
In der neuesten **UFA-TONWOCHE:** Ganz Deutschland feiert den Geburtstag des Führers — Die große Schau in Berlin u. a. m.

Beginn: 2⁴⁰ 4³⁰ 6³⁰ 8³⁰ Uhr

UFA

UNIVERSUM

CAPITOL

Heute 4.15, 5.30, 7.00, 8.20 Uhr der grandiose
Großstadt-Spielplan

1.
SYLVIA SIDNEY
die weltberühmte Tragödin in dem Großfilm
JENNIE GERHARD
Der Lebensweg einer liebenden Frau

2. Sie werden Tränen lachen
BUSTER KEATON

WER ANDERN KEINE LIEBE GÖNNT
Beide Filme in deutscher Sprache
Erwerbslose 45 Pfg.

Fahnen
Wimpel
Fahnenstangen
Kletterwesten
Brotbeutel
Feldflaschen
Trinkbecher
große Auswahl und billig
Florschüz
S 3, 4

Die **Qualitäts-Zigarren** bei **Karl Renner** am Tattersall
32106 K

Stemmer
Weine für Kenner
Vorzüglicher billiger Rotwein
1932er Wachenheimer Neuberg
Literfl. o. Gl. 1.-
¾ Literfl. o. Gl. 75
O 2, 10

UFA-NACHTVORSTELLUNG
Zum **letzten** Male in Mannheim
der mit Begeisterung aufgenommene interessanteste und erregendste Südsee-Tonfilm, der je gezeigt wurde:

SAMSTAG abend 10⁴⁵

Die INSEL der DÄMONEN

Ein Liebespaar auf der Insel Bali im Kampf gegen Magie und Hexenabergläuben
Expeditionsleitung: **Baron v. Plessen**

Die Presse:
Das hat man noch nicht gesehen! B. Z. am Mittag
Ein beglückender Film . . . . Film-Kurier
Einer der schönsten Kulturfilme, die wir in den letzten Jahren sahen. Das ist eine Spielhandlung, wie sie der Kulturfilm haben muß . . . Völk. Beobachter

UFA
Für Jugendliche verboten
Eintrittspreis ab **70 Pfennig**
Karten im Vorverkauf. Auch telefonisch: **33219**

UNIVERSUM

---

28. Samstag April 8.30 und **29.** Sonntag April 8.30

Friedrichspark
2 Große Fest-Abende
Frühlings-Nächte
Pfälzer Sang und Klang / Tanzkapelle Matz
An beiden Abenden TANZ ab 8.30 Uhr
Eintritt mit Tanz 80 Pfg. Karten beim Verkehrsverein und Musikhaus Planken, O 7, 13.

Adelmann & Co.
das alte Spezialgeschäft für **Schildermalerei, Buchstaben-Lichtreklame**
Mittelstr. 24 Tel. 32331
Arbeitsräume U 6, 28
19368K

Für den Festanzug die
schwarze Krawatte
in allen Preislagen, sowie die Handschuhe für SA, SS.
Roeckl, D 1, 2 Paradeplatz
32422K

Männergesangverein Fidelitas
Mannheim - Schwetzingerstadt
Samstag, den 28. April abends 8 Uhr
Frühlings-Fest mit Tanz
Auserlesenes Programm mit Auftreten des Humoristen **TONI KUNZ**
Hierzu ladet freundlichst ein **der Vereinsführer**
Anfang 8 Uhr Eintritt incl. Steuer 70 Pfg. Ende 2 Uhr
19441 K

Ein hübsches Kaffeelot

erhalten Sie bis Mittwoch bei Einkauf von einem halben Pfund Kaffee!
Versuchen Sie unsere beliebten
3 Reklame Kaffees

1 das Pfund M. 2.80 1/4 Pfund M. —.70
2 das Pfund „ 2.40 1/4 Pfund „ —.60
3 das Pfund „ 2.— 1/4 Pfund „ —.50
Konsum-Sorte Pfund M. 1.80
ff. Qualität . . Pfund M. 3.20

3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Mannheim, Bellstraße H 9, 1 - G 3, 7 Ecke Jungbuschstr. - Marktstr. F 2, 1 Meerfeldstr. 19 - Mittelstr. 35 - Q 2, 13 - Seckenheimerstr. 54 - Schwetzingerstr. 91
Feudenheim, Hauptstr. 71 - **Neckarau,** Friedrichstr. 14

Bockbierfest im Siechen N 7, 7

am Samstag u. Sonntag mit dem hochwertigen
Mai-Bock-Hell
Konzert — Weißwurst — Rostbratwurst

STETTER
J. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2, 6
Das *Spezialgeschäft* für *Leinen- und Baumwollwaren*

Brauchst du einen **Gartenschlauch**
schnell zu
Gummi-Hoffmann lauf'
D 1, 1 Kunststr. Tel. 22192
19061K

Eine Sensation für Qualitätsraucher!

Ab heute bringen wir unter der Bezeichnung

„Sonderzug“ 300000 Zigarren

aus ersten Fabriken zum Verkauf. Wir bieten damit dem Raucher in den Preislagen von **10, 12, 15, 20, 25, 30 u. 40 Pfennig** wirklich hervorragende Qualitäts-Zigarren die mit braunem, reifem Deckblatt und in einfacher Verpackung bis zu

40% billiger

sind als in hellen Modefarben und verteuernder Kistchen-Ausstattung. Die ganz vorzüglich gelungene Zusammenstellung der Einlage, verbunden mit dem reifen Decker, geben diesen Zigarren einen ausgeglichenen milden und doch würzigen, blumigen Geschmack und feinstes Aroma.

Zigarrenhaus Hoffmann G. m. b. H.
Mannheim O 6, 6 (Heidelbergerstr.) J 1, 2 (Breitestraße) **Ludwigshafen** Ludwigstraße 31

---

75 Jahre MOST

Kennen Sie schon unsere **Jubiläums-Mischung?**

zusammengestellt aus den feinsten Stücken unserer gesamten Pralinenfabrikation

i. Cellophanbtl. 145 g **75 Pfg.**

P 5, 1, Enge Planken
gegenüber Engelhorn & Sturm

Wer badischen Wein trinkt, hilft dem badischen Grenzlandwinzer

Besucht den neueröffneten
Haupt-Ausschank
der Landes-Propagandastelle des badischen Weinbaus in der

Hütte
Qu 3, 4

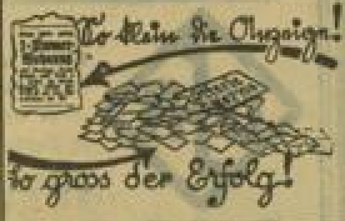
Winzer-Weine
aus sämtl. Weinbaugebieten Badens und der Pfalz
20 auserlesene unübertroffene Sorten offener Ausschankweine

Die Landes-Propagandastelle des badischen Weinbaues

WÄSCHEREI WÄCKERLE
bearbeitet jede Wäsche zu Ihrer Zufriedenheit (9187K)
Mhm., Speisegasstr. 2a, Tel. 52689

Zwangsversteigerungen

Freitag, den 27. April 1934, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Hobelmaschine, 1 Bandsäge, ein Zimmerbüfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch.
Brand, Gerichtsvollzieher.



Drucksachen

für die Familie:
Geburtsanzeigen
Todesanzeigen
Danksagungen
Trauerkarten
Besuchskarten
Verlobungskarten
Vermählungskarten
usw.

für Vereine:
Aufnahmescheine
Mitgliedsbücher
Eintrittskarten
Programme
Liedertexte
Statuten
Mitteilungsblätter
Plakate

in solidester Ausführung liefern allerschnellstens
Buchdruckereien Schmalz & Laschinger
Mannheim, C 7, 6
R 3, 14/15 im Hause des Hakenkreuzbanners

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Heidelbergerstraße O 7, 4 II
4 schöne, große Räume
f. Praxis oder Büro zu vermieten. (13 707 K)

1 Zimm. u. Kü.
2 Zimm. u. Kü.
3 Zimm. u. Kü.
4 Zimm. u. Kü.
5 Zimm. u. Kü.
Nachw. Schäfer, T 4 a, 11. (19 469“)

2-Zimmer-Wohnung
in schönster Lage **Ladenburgs**, Nähe d. Bahnh., zu vermieten. Bezirks-Sparkasse Weinheim, Zweigstelle Ladenburg. (32 013 K)

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung**
m. Küche, Speisek., Bad, Zentralheiz., in best. Lage sof. od. sp. zu vermieten, ev. m. Garage. Feudenheim, Am Schelmenbuckel 47. (13 919 K)

Verschiedene **Lagerräume**
evtl. mit Büro zu verm. (22 081 K) C 4, 13, Zeughsl.

Kleines, aber entwicklungsfähiges **Zigarren-Geschäft**
Monatsmiete 40 ℳ alsbald abzugeben mit od. ohne Einrichtung. Zu erfr. Steinbacher, S 3, 7 b, 2. Stock. (19 349“)

Gt. mbl. Zimm.
m. el. L., ev. Badben., sof. zu verm. Schmieberer, F 2, 12, Laden. (19 462“)

Gutmöbl. Zimmer in gut. Hs. an sol. Herrn zu vermiet. Tag. (19 388“) Moltkestraße 6, II.

Leere Zimmer zu vermieten

In U 6, 7, 4. Stock **leeres Zimmer**
m. Wasser zu vermieten. Anzusehen zw. 18—19 U. Rb. part., Bäckerei. (19 414“)

Leer. Zimmer
sep. Eing., an gut. Pl. monatl. Vorauszb., sof. zu vm. Anzuf. ab 19.30 U. Maier, T 1, 14. (19 457“)

Großes, leeres **Zimmer**
auch f. Büro geeignet, zu vermiet. T 2, 2, Laden. (13 535 K)

Mietgesuche

Zimm. u. Küche
v. kinderl. Ehepaar auf 1. Mai gesucht. Offerten unter Nr. 19 409“ an die Exp. d. Bl.

Beamtenwitwe m. 2 Töchtern sucht
2 Zimmer und Küche.
Lindenhof bev. — Angeb. u. 19 421“ an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbliertes, großes, sonniges **Zimmer**
mit Badben., zum 1. Mai zu verm. Ruh. Lage in gut. Haus u. Stadtm. C 3, 7, 2 Treppen. (19 412“)

2-3-Zimmer-Neubau-Wohnung
mit Bad für sof. oder später gesucht Lindenhof bev. — Angeb. u. 19 416“ an die Exp. d. Bl.

3-4-Zimmer-Wohnung
in freier Lage (Oststadt, Neuostheim, Lindenhof, Feudenheim), mit Bad, Mädchenzimmer, auf 1. Juli von ruhigem Ehepaar zu mieten ges. Ausführliche Angeb. m. Preis unt. Nr. 19 309“ an die Exped. ds. Bl.

Offene Stellen

Braves, fleißiges **Küchenmädchen** sucht sofort **Bronner** „Bergsla“, Friedrichsplatz 9. (13 706 K)

Tüchtiges **Küchenmädchen** für sof. in Dauerstellung gesucht. Näheres (13 589 K) Kaiserring 32 Welde-Bräu.

Stellengesuche

Nettes, besseres Fräulein sucht **Stelle als Praxishilfe**, zu Kindern oder Stütze für klein. Haushalt tagsüber eventuell ganz. Zuschr. u. 19 415“ an die Exped.

Suche f. mein Mädch., das 5 J. bei mir war, sehr fleiß. u. pünktl. ist, in Küche u. Haush. durchaus selbständig, **Stellung** auf 1. Mai. — Angebote unter Nr. 19 322“ an die Exped. ds. Bl.

Routinierter **Tenorhornist** sucht Anschluß an Kapelle. Zuschrift unter Nr. 19 470“ an die Exp. d. Bl.

Verschiedenes

● Eil-transporte (in der Stadt) übernimmt billigst **W. Benzinger** Telephon 411 74 (13 536 K)

Onkel Theodor hat lange gezögert — aber dann kam ihm der Einfall mit der HB-Kleinanzeige. Eine ganze Anzahl vorteilhafter Angebote ging ein. Onkel Theodor hätte nie geglaubt, daß man so schnell und einfach zu einem billigen Wagen kommen kann. Er ist stolz auf sein Auto und auf die bewährte HB-Klein-Anzeige. — ... und die Moral von der Geschicht: ohne HB — da geht es nicht.

Zu verkaufen

Vertiko und **Waschtisch** mit Marmorplatte zu verk. Frank, Riedfeldstraße 3. (19 395“)

Dickrüben zu verkaufen. Jakob Müller, Edingen, Schulstraße 11. (13 544 K)

Bandsäge 70 Roller-Durchm. **Fräs- Kreissäge** mit Holzgestell, elektr. Motor, 3,6 PS, Fassung, Dauholz und verschiedenes wegen Aufg. bill. abzugeben. Schanzenstr. 20, Telephon 224 23 (19 417“)

Holzbett kompl., m. Roßh.-Matr., Waschtisch mit Marmorplatte Nachttisch m. Marmorplatte billig zu verkaufen. P 6, 9, Laden. (19 456“)

Radio Lorenz-Netzgerät, Typ München, zur Hälfte des Wertes zu verkaufen. T 2, 7, part., rechts (19 424“)

Nähmaschine „Einspänner“, in sehr gutem Zustand zu verkaufen. Seckenheim, Waldshuterstr. 19 (19 425“)

Radio 1a mod. 4-Röhr.-Netz-Empfg. sowie einige gebr. Lautsprecher sow. Netzanoden billig zu verkaufen. Radio-Klinik L 4, 9. (19 465“)

Schreibmaschinen für Büro u. Reise neu und gebraucht sehr preisw. abzug. auch auf Teilzahl. **Gehr, jetzt C 1, 17.** (13 706 K)

Gebraucht. Waschtisch zu verkaufen, 15 RM. (19 403“) Oest, Käfertal, Ladenburgerstr. 13

Fahrräder in allen Ausführungen und Preislagen
Zubehör enorm billig
Reparaturen beste fachmänn. Ausführung
DOPPLER jetzt J 2, 8

Drahtmatratzen aus eig. Fabrikat., jede Größe a. Lag. billig zu verkauf. Reparaturen werden fachgem. ausgeführt. (19 038K) **H. Seeberger, S 4, 20.**

Verkauf von gebr. Ziegeln ca. 6000 Stck. gut erhalt. Ziegel günstig zu verkauf. Anzuf. Fabrikstr. (Alt. St. Fuhrh.) bei Polzer Maier. (13 704 K)

Zu verkaufen: 1 Schlafzimmer Eiche, mit 1 Bett. J. Weiß, P 6, 10. (19 118“)

Kaufgesuche

Gut erh. Sofa u. **Mädchenrad** zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 19 467“ an die Exp. d. Bl.

Möbel

Ein eichenes **Schlafzimmer** neu, im Auftrag sehr billig zu verkaufen. Versteig.-Büro U 1, 1, Grünes Haus.

Sonderangebot für billige Ehestandsdarlehen Wohnung
1 Schlafzimmer mit 3tür. Schrank, sehr schönes Modell ... 225.—
2 Pat.-Röste 20.—
2 Wollmatr. 42.—
2 Schoner 7.—
1 Küche, kompl., m. 2 Stühlen, 1 Tisch und 1 Hocker 120.—
Einrichtung 414.—
1 Schlafzimmer m. 3tür. gr. Schr. Frisierkommode, Nacht. m. Glasplatten, all. abger. 275.—
2 Pat.-Röste 20.—
2 Wollmatr. 42.—
2 Schoner 8.—
1 Küche, kompl., nat. lack., m. Kühlkasten, Uhr Kaffeemühle usw., 1 Tisch, 2 Stühlen u. 1 Hocker 145.—
Einricht. zu 490.—
H. Baumann K 3, 27.

Billige Möbel! Divan, Büfett, Eiche, Chaiselong, Ausziehtisch, mehr. Kredenzen, Dam.-Schreibtisch, Divan Waschkommode m. Marm. u. Spiegelaufs., gebr. Speisezimmer, — Büfett Nußb., pol. Ausziehtisch, Frisiertoil., Küche, Nachttische, oval. Ausziehtisch, Couchs, Peddigr.-Sessel, Grammoph.-Tisch, Flurgarder., Nähmaschine usw. billigst abzugeben. **Binzenhöfer,** Schwetzingerstr. 53

Angebot auf Ehestandsdarlehen
Schlafzimmer, echt Eiche, m. Nußbaum, kompl., m. Frisierkommode
Schlafzimmer, hochglanz handpol. in feinst. Edelholz.
Küchen naturl. u. Elfenb., m. Inneneinrichtg.
Speisezimmer in Eiche u. poliert, neueste Modelle zu billigsten Preisen!
Möbelhaus am Markt
Frieß & Sturm Mannheim, **F 2, 4 b.** (13 551 K)

Großer Posten
wirklich billige
Schlafzimmer Küchen
auf **Ehestandsdarlehen** abzugeben
Möbel-Florschütz S 3, 4

Schlafzimmer 335.— RM. Knau, K 3, 12. Auf Ehestandsdarlehen. — (13 501 K)

Gelegenheitskauf!!
2 pol. Bettstell.
2 pol. Nachttische mit Marm., 1 wß. lack. Bettstelle mit Patentrost.
1 Waschkomm. mit Marm., 1 eich. Bettstelle mit Rost
Wollmatratze, Deckbett u. 2 Kiss., alles sehr gut erhalten, einige
Roßh.-Matr., weit unter Preis zu verk. (19 466“) Küstner, K 6, 16.

Automarkt

Anhänger für Personenauto billig zu verkaufen. Anzuf. v. 3—7 U. Thorädestr. 6—8. (19 422“)

1. Tachometer-Reparatur Mannheim Reparaturen aller Systeme, Ersatzteillager, Prüfstd. Seckenheimerstr. 56 Hof. Tel. 422 87. (32 116 K)

Anhängerwagen 1 Achs., f. Personenwagen bill. zu vk. **Wagner,** (18 801 K) Stockhornstraße 2.

Auto und **Motorrad** Zubehör Ersatzteile Bereifung Vulkanisieranstalt **Rösslein C 1, 13** Telefon 220 85
18770 K

Motorräder

Viktoria-Motorrad 600 ccm, steuerfrei mit Beiwagen, n. ca. 19 000 km gel., äußerst billig abzugeben. (11 990 K) Hansa-Lloyd-Vertr. Lindenhof-Garage, Mannheim, Telephon 321 66.

Fahrräder

Fahrräder Kayser Viktoria Wanderer Spezialräder Sämtl. Ersatzt. kauft man billigst bei **PENN jetzt Qu 4, 7.** gegenüb. Hakenkrzb.

Fahrräder Herren u. Damen, gut erhalten, zu verkaufen. **Pfaffenhuber,** H 3, 2. Telephon 291 25. (19 327 K)

Geldverkehr

Suche sof. Darlehen **120 RM.** geg. Sicherh. (Beamter). Angebote unter Nr. 17 944“ an die Exp. d. Bl.

3000.— RM. v. Geschäftsmann auf nur erstklassige Sicherheit, Rückz. monatlich, gesucht. Zuschr. u. 13 540 K an die Exp. d. Bl.

Beamten-Credite! Keine Vorkosten! Diskr. schnelle Erledig. dch. Ludwig Bowitz, Mannheim, H 7, 15, parterre. Telephon 305 48.

Zu Ihrem neuen Anzug:

Sportstoffe, 145/150 ausgezeichnete Strapazier-Qualitäten Meter 4.75, 3.85, 2.75

Herrenanzugstoffe reine Wolle, ca. 150 br., mod. Musterungen Meter 8.50, 7.75, 6.50

Herrenanzugstoffe, rein. Kammgarn, 150 cm breit, in den neuesten Ausmusterungen Meter 14.50, 11.—, 8.50

Blaue Anzugstoffe, reines Kammgarn, ca. 150 cm br. Meter 11.80, 9.50, 7.50

Bayr. Gebirgsloden imprägn., reine Wolle, 150 br., f. Wettermäntel Meter 7.90, 4.90

Kompl. Anzugfutter gute Qualitäten Stück 12.-, 10.-, 7.25

Hermann Fuchs
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Amtl. Bekanntmachungen

Wirtschaftliche Vereinigung der Butter- und Käsegroßverteiler Baden-Pfalz

Bekanntmachung

Ich verweise auf die Bekanntmachung des Landesbeauftragten für die Milchwirtschaft Baden-Pfalz, wonach sich alle Betriebsinhaber bzw. Betriebe, die als Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung der Butter- und Käsegroßverteiler Baden-Pfalz in Betracht kommen, bis zum 1. Mai 1934 bei der Geschäftsstelle Karlsruhe, Ettlinger Str. 59, zu melden haben. Bei Nichtanmeldung der gesetzten Frist wird angenommen, daß sich der Betrieb selbständig von der Vereinigung ausschließen will. (13 950 K)

Karlsruhe, den 25. April 1934.
Der Vorsitzende: Hoffmann.

Vereinsregistereintrag

vom 24. April 1934: Kleingartenverein Mannheim-Ost e. V. in Mannheim. Der Name des Vereins wurde geändert in: Kleingärtner-Verein Mannheim-Ost e. V. i. R. d. R. u. R. D.

Güterrechtsregistereinträge vom 24. April 1934:

Alex Wolf, Kaufmann in Mannheim, und Tilli, geb. Dreifuß, ebenda. Vertrag vom 9. Juni 1933/28. März 1934. Gütertrennung.

Julius Schmidt, Inhaber eines Photogeschäfts in Mannheim, und Hedwig, geb. Landgraf, ebenda. Vertrag vom 13. April 1934. Gütertrennung.

Willi Wollschläger, Ingenieur in Mannheim, und Elisabeth, geb. Hoffmann, ebenda. Vertrag vom 12. April 1934. Gütertrennung.

Rudolf Doppelmayr, staatlich geprüfter Dentist in Mannheim, und Maria, geb. Haag, ebenda. Vertrag vom 10. April 1934. Gütertrennung.

Amtsgericht FG. 4 Mannheim.

Zum 1. Mai

Alle Uniformen
fertig und nach Maß sowie
DAF-Festanzüge
Mk. 48.50 Mk. 65.—
Bergdolt
Mannheim H 1, 5, Breitestr.

MARCHIVUM